

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Analyse und Einordnung des Breviarium-Fragments
ÖNB, Cod. 2688 in die liturgische Gattung des Breviers“

verfasst von / submitted by

Jasmin Kletzander, BA BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for
the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
Lehrverbund – UF Deutsch & UF Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Dr. Elke Krotz, MA

Danksagung

Besonders wichtig war es mir, dass sich meine Masterarbeit mit einer Epoche auseinandersetzt, die mich schon als Kind und Jugendliche, dank meines Opas, fasziniert und mich in ihren Bann gezogen hat. Ich spreche in diesem Fall von der Epoche des Mittelalters, einer Epoche, die oft den Nachruf einer finsternen Zeit besitzt, doch das Mittelalter hat viel zu bieten.

Einen besonderen Dank möchte ich meiner Betreuerin Dr. Elke Krotz, MA aussprechen, die mich bei der Themenwahl bestens beraten und mich während meiner Erarbeitung und bei den lateinischen Übersetzungen unterstützt hat und mir immer mit Rat und Antworten zur Seite stand.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinem Mann, Dipl. Ing. Ing. Christian Kletzander, bedanken. Er war all die Jahre vor und während meines Studiums an meiner Seite und half mir auch in schwereren Zeiten durchzuhalten und meine Ziele weiterzuverfolgen.

Widmen möchte ich diese Seminararbeit jedoch meinem Vater, der uns leider viel zu früh genommen wurde. Er hat mich stets in all meinen Vorhaben unterstützt. Die Zeit während meines Studiums musste ich jedoch ohne ihn bewältigen.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	1
2. BEGRIFFSDEFINITION	3
2.1. BREVIER	3
2.2 DEUTSCHSPRACHIGES GEBETBUCH	6
2.3 STUNDENBUCH	8
3. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DES BREVIER UND DES STUNDENGEBETS.....	10
4. UNTERSCHIEDUNG VON BREVIER UND GEBETBUCH.....	15
5. AUSSTATTUNG DIESER LITURGISCHEN GATTUNG.....	18
5.1 INHALTLICHE AUSSTATTUNG AN TEXTEN.....	18
5.1.1 Psalmen	18
5.1.2 Hymnen.....	24
5.2 BILDICHE AUSSTATTUNG	25
6. DAS BREVIER-FRAGMENT ÖNB, COD. 2688.....	26
6.1 DIE BESCHREIBUNG DER HANDSCHRIFT	26
6.1.1 Zeitliche Einordnung und Sprache der Handschrift.....	26
6.1.2 Erscheinungsbild der Handschrift	28
6.1.3 Definierung als Fragment.....	33
6.2 HERKUNFT – SCHLOSS AMBRAS	34
6.2.1 Die Ambraser Sammlung	34
6.2.2 Die Überfuhr in die Wiener Hofbibliothek	37
6.3 BISHERIGE FORSCHUNG ZU COD. 2688	38
6.4 AUFBAU DES COD. 2688 UND PARALLELÜBERLIEFERUNGEN IN COD. 3079	41
6.4.1 ÖNB, Cod. 3079.....	41

6.4.2 Reihenfolge des Cod. 2688 und Parallelüberlieferung in Cod. 3079	42
6.5 ANALYSE DER UNVOLLSTÄNDIGEN TEXTE IN COD. 2688	54
6.5.1 Iam lucis orto sidere	54
6.5.2 Psalm 21 (22)	58
6.5.3 In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor	66
6.5.4 De corpore Christi ymnus	72
6.6 HYPOTHESEN ZUM URSPRÜNGLICHEN GEBRAUCH DES COD. 2688	73
6.6.1 Argumente gegen den Gebrauch als Brevier	74
6.6.2 1. Hypothese: Layout-Musterbuch.....	76
6.6.3 2. Hypothese: unfertiges Laienbrevier für eine niedere Person.....	79
6.6.4 3. Hypothese: Übungsbuch	81
7. CONCLUSIO ZU COD. 2688.....	84
8. LITERATURVERZEICHNIS.....	87
8.1 PRIMÄRQUELLEN	87
8.2 FORSCHUNGLITERATUR.....	87
8.3 EINTRÄGE AUS DIVERSEN LEXIKA	89
8.4 EINTRÄGE WEITERER NACHSCHLAGEWERKE	92
8.5 INTERNETQUELLEN	93
9. BILDVERZEICHNIS.....	95
10. ANHANG	98
10.1 ABSTRACT	98
10.2 TRANSKRIPTION DES COD. 2688.....	99

1. Einleitung

Der Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist die vermutlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts entstandene Handschrift Cod. 2688, die sich heute in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien befindet und nach ihrer Überfuhr vom Schloss Ambras bei Innsbruck im heutigen Tirol als Brevier katalogisiert in den Bestand aufgenommen wurde.¹

Zu dieser Handschrift gibt es allerdings bis heute kaum Literatur. Es sind von dieser Handschrift in Katalogen nur grobe Beschreibungen zum Aussehen, zur Alterseinschätzung und kurze Einträge zum Inhalt vorhanden, aber Literatur, die die Handschrift auch auf ihren theologischen Inhalt analysiert, existiert nicht, demnach wäre diese Arbeit, die erste, die auch die beinhalteten Texte auflistet und genauer erforscht.

Die folgende Forschungsarbeit teilt sich in zwei größere Abschnitte. Im ersten Teil wird allgemein auf die Merkmale der liturgischen Gattung des Breviers eingegangen. So sollen unter anderem die gravierendsten Unterschiede zwischen Brevier, deutschsprachigem Gebetbuch und Stundenbuch, die Entstehungsgeschichte, die typische Inhalte, die Verwendung und die generelle Abgrenzung zum alltäglichen Gebetbuch thematisiert werden. Dieses Kapitel wurden mithilfe reiner Quellen- und Recherchearbeit mit Forschungsliteratur erstellt.

Der zweite Teil dieser Arbeit widmet sich zur Gänze der Cod. 2688 und seiner inhaltlichen Analyse. So wird Einblick zum Herkunftsort Schloss Ambras geboten, aber auch eine ausführliche Beschreibung der Handschrift und eine Analyse, zu den liturgischen Texten, die sich in dieser Handschrift befinden. Bei der damaligen Katalogisierung der Handschrift wurde sie als fragmentarisch eingestuft. So soll auch ermittelt werden, inwiefern dieser Codex als Fragment bezeichnet werden kann bzw. ab wann eine Handschrift als Fragment eingeordnet wird.

Dafür wurde die gesamte Handschrift anfangs von mir mit Hilfe des Computers transkribiert, um den handgeschriebenen Inhalt besser lesen und somit auch analysieren zu können. Dazu wurde auf die Einhaltung der Formatierung des Forschungsobjekts geachtet. Es wurde darauf geschaut, dass die Spalten, Zeilen und

¹ Vgl. Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 2688: https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=11797 23.07.2021

Farbgestaltung der Handschrift entsprechen. In einem weiteren Schritt wurden die lateinischen Überschriften und ihre Abkürzungen der einzelnen Texte durch Dr. Elke Krotz, MA entschlüsselt. Die ergänzten Buchstaben der Titel wurden in Klammer in die Transkription übernommen. Dies vereinfachte die Arbeit und Analyse des Inhalts des Cod. 2688 und erleichterte somit die Suche der Texte in einer verfügbaren Parallelüberlieferung, die ebenfalls aus Schloss Ambras stammt. Die Transkription der gesamten Handschrift ist dem Anhang beigelegt.

Bei der Parallelüberlieferung, die bei der Analyse des Cod. 2688 behilflich war, handelt es sich um die etwas jüngere, um 1477 entstandene Handschrift, den Psalter Kaiser Friedrichs III., der sich heute ebenfalls in der Nationalbibliothek in Wien (Cod. 3079) befindet. Durch die Arbeit mit der Parallelüberlieferung wurden textbezogene, inhaltliche Gemeinsamkeiten, Differenzen und Anhaltspunkte zum eigentlichen Forschungsgegenstand, also Cod 2688, herausgefunden. Für diesen Zweck wurden die Texte, die sich in Cod. 2688 befinden, in der Parallelüberlieferung Cod. 3079 gesucht und miteinander in Bezug auf Inhalt und Vollständigkeit verglichen. Dies diente auch der Absicht, um herauszufinden, inwiefern die Texte in Cod. 2688 unvollständig sind. In einem weiteren Schritt wurde mit diesen Erkenntnissen geschaut, was diese Unvollständigkeit mit einem liturgischen Text macht.

Mit Cod. 2688 hat man ein sehr interessantes Schriftstück der Geschichte vor sich, denn bei genauerem Betrachten wirft diese Handschrift einige Unklarheiten und damit aufkommende Fragen zum Inhalt auf. Man könnte schlussfolgern, dass es sich bei diesem Codex nicht um ein damals typisches Brevier handelt, so wie er grundsätzlich bei seinem Eintreffen in der Wiener Nationalbibliothek katalogisiert wurde. Viel eher wurden für das vermeintliche Brevier in Cod. 2688 drei Hypothesen aufgestellt. Bei dieser Handschrift könnte es sich eventuell auch um ein Musterbuch, ein Laienbrevier oder ein Übungsbuch handeln. Dies könnte auch den fragmentarischen und unfertigen Charakter und die innere Gestaltung des Codex, der bei der Katalogisierung festgestellt wurde, erklären. Demnach geht diese Arbeit der Forschungsfrage nach, ob es sich bei Cod. 2688 auch wirklich um ein fragmentarisches Brevier handelt, oder ob es sich aufgrund dieser Ungereimtheiten nicht zu einer anderen Gattung Buch zuordnen lässt.

Dies geschieht also mit dem Versuch, durch das Arbeiten mit Primärquellen und Forschungsliteratur ein charakteristisches Brevier für die Zeit des späten Mittelalters

darzustellen, Cod. 2688 in Bezug auf Inhalt und Gestaltung zu analysieren und im dritten Schritt diesen Codex in die liturgische Gattung des Breviers einzuordnen, um zu sehen, ob es sich dabei wirklich um ein Brevier handeln könnte, als welches es auch nach der Überfuhr vom Schloss Ambras eingeordnet wurde, oder ob die damaligen Bibliothekare aufgrund der Masse des neuen Bestandes, der mit der Überfuhr der Ambraser Handschriften in die Bibliothek nach Wien kam, nicht zu voreilig mit diesem Handschriftenexemplar waren und es fälschlicherweise als Brevier eingeordnet haben. Nachdem Cod. 2688 bis dahin noch nicht genauer analysiert wurde, könnte es sein, dass dieser Makel noch niemanden aufgefallen ist bzw. noch nicht in der Forschung thematisiert wurde.

2. Begriffsdefinition

Wenn man sich mit Cod. 2688 beschäftigt, kommt man im Zuge seiner Forschung nicht darum herum, sich mit diversen Begrifflichkeiten ebenfalls auseinandersetzen zu müssen. In diesem Kapitel sollen die verschiedenen Begriffe, die synonymhaft für das Breviarium stehen, Überblickshaft angeführt und erläutert werden, um eventuelle Unterschiede zwischen diesen liturgischen Buchtypen aufzuzeigen.

2.1. Brevier

Oftmals stößt man auf den Begriff des Breviers. Dieser Kurzbegriff stammt aus dem Lateinischen (*liber breviaricus, breviarium*).² Wenn man in der Literatur mit den beiden Begriffen *Brevier* und *Breviarium* konfrontiert wird, sind diese Begriffe prinzipiell gleichzusetzen, Brevier ist die deutschsprachige Form vom Breviarium. Die ursprüngliche Wortbedeutung des lateinischen Wortes *breviarium* ist mit einem kurzen Verzeichnis, einem kurzen Überblick, einem kurzen Bericht (Rapport) bzw. einem Auszug aus einer Schrift gleichzusetzen. Abgeleitet wird *breviarium* allerdings von *brevio* (kurz machen, verkürzen), welches wiederum von *brevis* (klein, schmal) abstammt.³ Besonders in der lateinischen Kirche, zu der man auch abendländische

² Vgl. Heinzer, F.: Brevier. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. veröff.2017 http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_021485 15.11.2021

³ Georges, Karl Ernst: Kleines lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 3., verb. und verm. Aufl. ed., Hahn, 1875. S.317.

Kirche sagen kann, definiert man als Brevier jenes Buch, das die klerikalen Mitglieder täglich für ihre zeitlich festgelegten Gebete nutzten.⁴ In diesen Büchern waren jene Texte, die nur für wichtige Messen oder Gebete benötigt wurden.⁵ Die Texte, die in einem Brevier beinhaltet sind, wurden mit der Zeit meist nur noch in gekürzter Fassung hinzugefügt. Das Brevier und somit die liturgische Gattung bekam seinen Namen von *index vel conspectus scil. breviarius*. Dies ist ein in Stichworten verfasstes Verzeichnis der zu betenden Texte bzw. ein aus verschiedenen Plenarien verfasster und gekürzter Auszug, dieses ging meist einem Psalterium als Buch oder Blatt voran.⁶

Ab dem Mittelalter versteht man unter Brevier also einen allgemeinen Begriff, der für Zusammenfassungen diverser Texte verwendet wurde. Im 11.Jahrhundert wurde dieser Begriff in der Feier des Stundengebets verstärkt eingesetzt. In diesem liturgischen Bereich war das Brevier vor allem als Zusammenführung verschiedener liturgischer Bücher gemeint. Bereits seit dem 10.Jahrhundert trat immer mehr das Verlangen auf, dass Teile des Stundengebets in einer Handschrift vereinigt und Modelle der Offizien geboten werden. Durch dieses Verlangen entstanden zu Beginn vor allem Bücher, die die Texte zu einer bestimmten Hore beinhalteten.⁷

Diese Entwicklung des Breviers begann im 10. und 11.Jahrhundert in den Klöstern und später weiteten sich diese Handschriften auch auf die Säkularkirchen aus. Der private Gebrauch dieser Bücher war noch nicht üblich. Die ersten Breviere waren oft lückenhaft und oftmals auch mit einer Melodie auf der jeweiligen Seite ausgestattet, die für den Chor gedacht war: Ab dem 13.Jahrhundert begann man die Breviere für den täglichen Gebrauch zu gestalten. Die Melodien, die anfangs noch dabeistanden, wurden mit der Zeit immer mehr weggelassen.⁸

Bis dahin waren die Texte des Breviers hauptsächlich in lateinischer Sprache. Erst mit dem 14.Jahrhundert wurden einzelne Teile auch in der jeweiligen Volkssprache in die Sammlung hineingenommen. Als Zielgruppe für die deutschsprachigen Breviere

⁴ Vgl. Bäumer, Suitbert: Geschichte des Breviers. Versuch einer quellenmäßigen Darstellung der Entwicklung des altkirchlichen und des römischen Officiums bis auf unsere Tage. reprogr. Nachdr. der Ausg. Freiburg 1895. ed., Verl. Nova Und Vetera 2004. S.1.

⁵ Vgl. Hauschild, Stephanie: Skriptorium. Die mittelalterliche Buchwerkstatt. 1. Aufl., Zabern, 2013. S.127.

⁶ Vgl. Schnitker, Th. A. / v. Huebner, D.: Brevier. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 640-641, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 15.11.2021

⁷ Vgl. Ebd.

⁸ Vgl. Ebd.

wurden die Laienbrüder und die Laienschwestern sowie Persönlichkeiten von hohem Stand betrachtet.⁹

Die Gliederung des Breviers kann sich auf unterschiedliche Art ergeben. Zum einem wurde das Brevier oft in einen Winter- und Sommerteil unterteilt. Somit war es oftmals zwölfbändig. Später wurde das Brevier eher nach den vier Jahreszeiten unterteilt, womit es nur noch vierbändig war. Eine weitere mögliche und wichtige Gliederung war die Unterscheidung zwischen den Festkreisen des Kirchenjahres (*Proprium de tempore*) und der Reihe der Heiligenfeste (*Proprium de sanctis*). Zu guter Letzt konnte die Gliederung so gestaltet werden, dass sie nach den nächtlichen Horen (Nokturnale) und Tageshoren (Diurnale) erfolgte.¹⁰

Wenn Breviere für den täglichen Gebrauch hergestellt wurden, war es üblich, dass diese künstlerisch kaum oder nur sehr bescheiden ausgestattet wurden. War der Auftraggeber oder die Auftraggeberin von einem höheren Stand, so wurde das Brevier meist schmuckvoller ausgestattet. Einem Brevier stand auch oftmals ein Kalendarium voran. Dieses Kalendarium war mit Tabellen verbunden, mit denen die Bestimmung beweglicher Feste erfolgen konnte.¹¹

Mit dem 12.Jahrhundert begann man verschiedene Gebetbücher wie z.B. das Psalterium und das Hymnarium unter bestimmten Auswahlkriterien zu einem Buch zusammenzufassen.¹² Im 13.Jahrhundert gab es schon Versuche die Inhalte und Ordnung der Breviere zu ordnen, da es immer wieder zu verschiedenen Ausgaben der Breviere unter den diversen Mönchorden kam, weshalb die römische Kirche im 14.Jahrhundert das Kurialbrevier als offizielles Brevier beschloss. Der Entschluss führte zum Typus des *Brevier parvum* und zum Typus des Stunden- und Andachtsbuches.¹³ Endgültig abgeschlossen war die weitere Entwicklung mit der geforderten Brevierreform mit dem *Breviarium Romanum* von Pius V. im Jahre 1568. Dieses Brevier war ohne größere Veränderungen für knapp vier Jahrhunderte im Gebrauch. Erst mit dem 2.Vatikanischen Konzil im 20.Jahrhundert und der Erneuerung der Liturgie erfolgte eine Reform des Breviers.¹⁴

⁹ Vgl. Müller, Reinhard: Brevier. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/DLLO/entry/dllo.dlle.002.1067/html>. 15.11.2021

¹⁰ Vgl. Heinzer, F. (2017)

¹¹ Vgl. Ebd.

¹² Vgl. Müller, Reinhard (2017)

¹³ Vgl. Schnitker, Th. A. / v. Huebner, D. (Brevier - LexMA Online)

¹⁴ Vgl. Heinzer, F. (2017)

2.2 Deutschsprachiges Gebetbuch

Für die christlich liturgische Kultur sind Gebete eine zentrale und auch eine der ältesten Gebrauchsformen. Das Einsatzgebiet für frühere Exemplare deutschsprachiger Gebetbücher und Sammlungen beschränkte sich auf den religiösen Kult.¹⁵

Es gibt eine große Überlieferung an deutschsprachigen Gebetbüchern, die im Spätmittelalter geschaffen wurden. Ab dem 15. Jahrhundert stieg die Zahl der Überlieferungen enorm an. Man muss den Aspekt berücksichtigen, dass deutschsprachige Gebetbücher vor 1400 kaum verfasst wurden, weshalb man daraus auch die mangelnde Überlieferung von diesen Handschriften in deutscher Sprache schließen kann.¹⁶

Vor allem im oberdeutschen Sprachraum war das deutschsprachige Gebetbuch weit verbreitet gewesen, während Stundenbücher und Andachtsbücher in der lateinischen Sprache vor allem in Norddeutschland, Frankreich und England überliefert sind.

Grundlegend kann gesagt werden, dass ein deutschsprachiges Gebetbuch erst als ein solches gilt, wenn mindestens die Hälfte des Inhaltes in Deutsch zusammengestellt ist. Dies ist einer der Unterschiede zwischen Gebetbüchern und Stundenbüchern, denn im Vergleich zu den Gebetbüchern bestehen die Stundenbücher zum Großteil aus liturgischen Texten. Gebetbücher sind individueller und vermutlich nach und nach zusammengestellt und gestaltet worden. Gebetbücher enthalten verschiedene Formen von Texten, neben Gebeten befinden sich in deutschsprachigen Gebetbüchern oftmals auch diverse Ausschnitte aus Traktaten, Psalmen, Evangelien-Perikopen und Sinn- und Lehrsprüche, die von Kirchenvätern stammten.¹⁷

Im christlichen Mittelalter bildeten sich zwei Gattungen des Gebetbuchs heraus. Diese Gattungen waren das liturgische Gebetbuch, das im Gottesdienst seinen Einsatz fand, und das nicht-liturgische und private Gebetbuch, welches seit der Zeit der Karolinger bis zirka zum Ende des Mittelalters eine besondere Rolle einnahm.¹⁸

Produktionsstätten dieser Gebetbücher waren vor allem Klöster und zu Beginn waren es vorrangig Benediktinerklöster, die diese Handschriften anfertigten. Bevor die Gebete dieser Bücher im gesamten Abendland geschrieben wurden, geschah dies nur

¹⁵ Vgl. Achten, G.: Gebetbuch, In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. veröff. 2017 http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_070143 15.11.2021

¹⁶ Vgl. Wiederkehr, Ruth/ et al: Das Hermetschwiler Gebetbuch. De Gruyter, Inc, 2013. S.3.

¹⁷ Vgl. Ebd., S.3.

¹⁸ Vgl. Achten, G. (2017)

in Irland und England und dies nach spanischen und orientalischen Mustern. Diese sollten der privaten Vertiefung des religiösen Alltags dienen. Diese Bücher wurden nicht nur mit Text ausgestattet, sondern oftmals auch mit Andachtsbildern und Randverzierungen, die den Inhalt erklärend unterstützen sollten.¹⁹

Mit dem Spätmittelalter fand das Gebetbuch auch immer mehr Verbreitung in den Klöstern und bei den Laien, die dem Bürgerstand angehörten. Grund für die Verbreitung werden die mystischen und religiösen Bewegungen, die zum Beispiel von Bernhard von Clairvaux und Meister Eckhart ausgegangen sind, gewesen sein. Auch die Frauenmystik in Bezug auf Gebetbücher der Nonnenklöster des Spätmittelalters darf als enormer Einfluss nicht unterschätzt werden.²⁰

Trotz der Erfindung des Buchdrucks kam es danach immer noch dazu, dass Gebetbücher mit der Hand geschrieben, personalisiert gestaltet und über die Jahre hinweg noch ergänzt wurden. Bis ins 17. Jahrhundert wurden diese Gebetbücher, die im Mittelalter entstanden waren, als beliebte Begleiter, wie diverse Skizzen und Einträge in den Gebetbüchern vermuten lassen, betrachtet.²¹

Die Gebetbücher wurden in der Neuzeit im protestantisch und katholisch religiösen Alltag weiterhin als fixer Bestandteil betrachtet. Bis ins 18. Jahrhundert wurden Gebetbücher beider Konfessionen immer noch handschriftlich geschrieben und verziert bzw. sehr aufwendig gedruckt. Diese Tatsache betont noch einmal die Wichtigkeit, die diese Gebetbücher für die Menschen und ihren religiösen Alltag, weit über das Mittelalter hinaus, hatten.²²

¹⁹ Vgl. Ebd.

²⁰ Vgl. Achten, G. (2017)

²¹ Vgl. Wiederkehr, Ruth (2013), S.120.

²² Vgl. Achten, G. (2017)

2.3 Stundenbuch

Wenn man sich mit der Gattung des Breviers auseinandersetzt, kommt man nicht umhin, sich mit der Gattung des Stundenbuches zu beschäftigen, da die Entwicklung der beiden liturgischen Typen ineinandergreift.²³ Das Stundenbuch kann unter anderem als Laienbrevier betrachtet werden.²⁴ Der Beginn der Entstehung des Stundenbuches in lateinischer Sprache geschah fast zeitgleich mit der Entstehung des Breviers im 11.Jahrhundert.²⁵ Die meisten Menschen, auch wenn sie zu den Analphabeten zählten, hegten den Wunsch ein Stundenbuch zu besitzen. Es befanden sich oft kleine Bildchen in diesen Büchern, die beim Finden des Inhaltes halfen und durchs Betrachten der Meditation während des Gebets dienten.²⁶ Ab dem 13.Jahrhundert verdrängte das Stundenbuch den Psalter, der bis dahin als vorrangiges Gebetbuch eines jeden gläubigen Christen betrachtet wurde, und wird somit zu einem beliebten Andachtsbuch für das private Gebet. Erst gab es noch Mischformen und das Stundenbuch konnte als Anhang zum Psalter betrachtet werden, doch dies änderte sich mit dem 13. Jahrhundert. In diesem Zeitraum verschwand diese Mischform des *Psautier-Livre d'Heures*. Mit dem 14.Jahrhundert erlebte das Stundenbuch einen gestalterischen Höhepunkt, wie man es kaum aus der mittelalterlichen Buchproduktion kennt. Es war die Zeit, in der das Stundenbuch zu einem Prachtobjekt wird, das auch bereits von den Zeitgenossen so erkannt wurde.²⁷ Stundenbücher wurden durch ihre Gestaltung zu Statussymbolen des Mittelalters.²⁸ Während Breviere eher steifer in ihrer inhaltlichen Gestaltung waren, das bedeutet, dass sie einen offiziellen Charakter besaßen, waren Stundenbücher etwas freier, sodass auch private Gestaltungswünsche berücksichtigt werden konnten.²⁹

Das Stundenbuch beinhaltet neben Privatgebeten auch liturgische Texte. Dieses Buch diente vor allem jenen als Gebetbuch, die vom Chorgebet ausgeschlossen wurden und jenen, die nicht aktiv an der liturgischen Feier teilnehmen konnten. Dies

²³ Vgl. Foidl, Sabina: Stundenbücher. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/DLLO/entry/dllo.ma.2318/html>. 15.11.2021.

²⁴ Vgl. Matter, Stefan: Tagzeitentexte des Mittelalters. Walter de Gruyter GmbH 2021. S.26.

²⁵ Vgl. Foidl, Sabina (2017)

²⁶ Vgl. Hauschild, Stephanie (2013), S.128.

²⁷ Vgl. Thoss, D.: Stundenbuch. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, col. 259, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online)

²⁸ Vgl. Hauschild, Stephanie (2013), S.128.

²⁹ Vgl. Foidl, Sabina (2017)

waren zumeist Laien.³⁰ Während das Brevier als das Gebetbuch des Klerus betrachtet wurde, hat sich das Stundenbuch als Gebetbuch für die Laien herausgebildet.³¹

Zu bestimmten Stunden wurden bestimmte Gebetstexte rezitiert. Die Einteilung der Stunden und Gebete hielt sich strikt an die von den Mönchen und Klerikern tradierte Tageseinteilung.³² Die Stunden wurden jeweils in Dreiereinheiten betrachtet: beginnend mit Matutin (Mitternacht), danach folgten Laudes (3 Uhr morgens), Prim (6 Uhr), Terz (9 Uhr), Sext (12 Uhr mittags), Non (3 Uhr nachmittags), Vesper (6 Uhr nachmittags) und mit Komplet (9 Uhr abends) endete der Zyklus und begann von vorne. Diese Einteilung wurde als Idealtypus betrachtet, doch dieser war in der Praxis kaum einhaltbar, weshalb die nächtlichen Gebete meist zum ersten Morgengebet verlegt wurden.³³ Als besondere Zeiten galten die Marienstunden und das Totenoffizium.³⁴ Diese wurden bereits in der karolingischen Zeit vom Klerus als zusätzliche Andachten hinzugefügt. In den Stundenbüchern konnten zusätzlich verschiedene Varianten von Gebeten zur Dreifaltigkeit und zur Kommunion, mit Evangelienabschnitten, Mariengebeten und vielem mehr uneingeschränkt hinzugefügt werden.³⁵

Stundenbücher enthielten meist Anzeichen zu dem Ort ihrer Entstehung bzw. deuteten auf die Heimat des Auftragsgebers hin. Dies konnte zum Beispiel durch die Hervorhebung bestimmter Heiliger oder Feste im Kalender erfolgen. Oftmals wurden Stundenbücher mit einem Illustrationszyklus ausgestattet, je nach Auftraggeber oder Auftraggeberin konnte dieser eher bescheiden bis hin zu einer prunkvollen Ausstattung gestaltet sein. Bei den Illustrationen verhielt es sich wie mit den Texten, ein gewisser Teil gehörte zu einem festen Repertoire, während der andere Teil verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten offenließ.³⁶

³⁰ Vgl. Ebd.

³¹ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

³² Vgl. Foidl, Sabina (2017)

³³ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

³⁴ Vgl. Foidl, Sabina (2017)

³⁵ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

³⁶ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

3. Historische Entwicklung des Breviers und des Stundengebetes

Das Brevier, allgemein betrachtet, hat eine Jahrhunderte lange Entwicklung hinter sich. Der katholische Priester und Augustinerchorherr Pius Parsch teilt die Geschichte des Breviers in drei Perioden, die grob betrachtet mit den Perioden der Weltgeschichte zusammenfallen.

So fällt die erste Periode in den Zeitraum des Altertums, genauer gesagt in die Zeit der Apostel bis Gregor I. Am Ende dieser Periode war das Brevier, besonders in der Gestalt, bereits so festgelegt, dass es kaum mehr wesentliche Umgestaltungen gab.³⁷ Das Brevier ist sehr eng mit dem Stundengebet verbunden, demnach ist es nachvollziehbar, dass Parsch die Geschichte des Breviers mit der Entwicklung der Gebetsstunden der Christen, auf die der jüdische Gebetsbrauch am Anfang enormen Einfluss hatte, beginnt. Frühchristliche Gottesdienste wurden zu Beginn im Tempel und in Synagogen abgehalten.³⁸ Im Laufe der Zeit lösten sich die frühen Christen allerdings immer mehr von den Synagogen, dennoch behielten sie die gebräuchliche Einteilung der privaten Gebetsstunden, die sich noch im Laufe der Zeit weiterentwickelt haben.³⁹ Im ersten und zweiten Jahrhundert sollten die Christen bereits drei Mal am Tag, vermutlich bereits als Ersatz für die jüdischen Gebetsstunden, beim privaten Gebet das Vaterunser beten. Ein Jahrhundert später verdoppelte sich die Zahl der privaten Gebetsstunden der Christen von drei auf sechs Stunden.⁴⁰ Terz, Sext und Non, auch kleine Horen genannt, stammen ursprünglich von jüdischen, aber auch antik-römischen Gewohnheiten⁴¹, die drei anderen Gebetsstunden, das nächtliche Gebet (24 Uhr), Morgengebet (8 Uhr) und Abendgebet (22 Uhr)⁴² waren für die Christen üblich.⁴³ Mit diesen privaten Gebetsstunden entwickelte sich auch ein öffentliches Gebet, das in einer Kirche durchgeführt wurde und somit das ursprüngliche Gebet in der Synagoge ersetzte. So entwickelten sich bis ins 4. Jahrhundert durch die nächtliche Zusammenkunft zum gemeinsamen Beten vor Ostern und vor Sonntagen die nächtlichen Horen (Vigilie bzw. Nachtwache, Vesper und Laudes).⁴⁴ Durch Konstantin den Großen als erster christlicher Kaiser mussten

³⁷ Vgl. Parsch, Pius/ et al: Breviererklärung. Herder, 2018, S.18.

³⁸ Vgl. Ebd., S.19.

³⁹ Vgl. Ebd., S.20.

⁴⁰ Vgl. Ebd., S.21.

⁴¹ Vgl. Ebd., S.24.

⁴² Vgl. Ebd., S.21.

⁴³ Vgl. Ebd., S.24.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S.25.

sich die Christen nicht mehr verstecken und konnten ihren Glauben frei ausüben. So wurden die privaten Gebete immer mehr in die Öffentlichkeit gezogen.⁴⁵ Vesper, Laudes und die drei kleinen Horen wurden im öffentlichen Rahmen verrichtet. Besonders das Mönchtum, das sich immer mehr ausbreitete, war von enormer Bedeutung, da dieses Einfluss auf Umfang und Inhalt des Gebets nahm.⁴⁶ Während Laien den Stundendienst freiwillig ausübten, nahm das Mönchtum diese Aufgabe strenger. Die Mönche betrachteten diesen Stundendienst als ihre hauptsächliche Beschäftigung im Tagesablauf. Man könnte sogar behaupten, dass dies zu ihrer heiligen Pflicht gehörte. Somit entwickelte es sich, dass nun alle Horen bei den Mönchen im Kloster gemeinsam angegangen wurden. Bei den Laien blieb es, dass nur die feierlichen Horen, dazu gehören Metten, die sonntags stattfanden, und die tägliche Vesper und Laudes, gemeinsam mit dem Klerus gebetet wurden.⁴⁷ Inhalte dieser urchristlichen Horen waren vor allem Lesungen, Psalmen, Hymnen und Gebete, die man zum Teil noch heute vorfindet, wie zum Beispiel die Lesungen am Karsamstag.⁴⁸

Zur Zeit Benedikts von Nursia (480 – 547 oder um 560)⁴⁹ wurden die Prim und die Komplet als Horen eingeführt. Die Komplet findet man erstmals in den Ordensregeln Benedikts. Demnach kann Benedikt von Nursia als Begründer dieser Hore, die sich von der Vesper löst, betrachtet werden. In den Regeln Benedikts findet man erstmals eine gesamte und detaillierte Aufzeichnung des Stundengebetes aus dem abendländischen Raum. So kam es, dass Benedikt sich zwar an die Texte der römischen Kirche hielt, die Anordnung der Psalmen jedoch selbst ordnete, die wiederum von der römischen Kirche übernommen wurde.⁵⁰

Die Regeln Benedikts von Nursia beinhalten fünf Grundsätze für den Gebetdienst, welche auch für das römische Offizium von Bedeutung wurden.

1. Grundsatz: Der gesamte Psalter sollte einmal die Woche gebetet werden und die gesamte Heilige Schrift muss in einem Jahr gelesen werden.

⁴⁵ Vgl. Ebd., S.26f.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S.27.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S.27.

⁴⁸ Vgl. Ebd., S.28.

⁴⁹ Schäfer, Joachim: Benedikt von Nursia. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt_von_Nursia.html 06.03.2022

⁵⁰ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.29.

2. Grundsatz: Die Zwölfzahl, die als heilig betrachtet wird, der Psalmen soll im Nachtoffizium eingehalten werden. Dieser Richtsatz war auch für das römische Brevier geltend, allerdings nur bis Pius X. Anfang des 20. Jahrhunderts.

3. Grundsatz: Untertags und im Sommer sollte das Gebet kürzer ausfallen als in der Nacht und an Sonntagen.

4. Grundsatz: Das Offizium sollte aufgrund der menschlichen Schwächen nicht zu lange dauern. Dieser Grundsatz war auch der Grund, weshalb Benedikt von Nursia die Komplet eingeführt und somit die Vesper zu einer Tagesstunde gemacht hat.

5. Grundsatz: Jede Gebetsstunde soll ein ausgewogenes Ganzes sein, das durch die Verteilung der Psalmen, Hymnen und anderer Gebetsformeln harmonisiert wird.⁵¹

Zwei Männer waren nun in der vormittelalterlichen Zeit noch von enormer Bedeutung für das Brevier und die Stundengebete. Ambrosius von Mailand (339 – 397), der auch seit dem Mittelalter den Ehrentitel Kirchenvater trägt und als Hymnen-Dichter bekannt ist⁵², stand im geistigen Austausch mit Basilus dem Großen (330 – 379)⁵³, der in der heutigen Türkei lebte. So konnte Ambrosius für den Orient bereits übliche Praktiken beim Psalmengesang, den antiphonarischen Psalmengesang in zwei Chören, und Hymnen in die abendländische Kultur einführen und bereichern.⁵⁴

Der zweite wichtige Mann aus dem christlichen Altertum für das Stundengebet ist Papst Gregor I. (540 – 604), auch Gregor der Große genannt, der ebenfalls wie Ambrosius zu den Kirchenvätern gezählt wird.⁵⁵ Dank ihm hat die römische Liturgie ihre bis zur heutigen Zeit gültige Gestalt bekommen. Papst Gregor soll die Entwicklung des Stundengebets vollendet haben, ohne Grund trägt der Gesang nämlich nicht den Beinamen *gregorianisch*⁵⁶. Seine Predigten und gregorianischen Messen sind bis heute fester Bestand der katholischen Kirche.⁵⁷

⁵¹ Vgl. Ebd., S.30.

⁵² Vgl. Schäfer, Joachim: Ambrosius von Mailand. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Ambrosius_von_Mailand.htm 06.03.2022

⁵³ Vgl. Schäfer, Joachim: Basilus „der Große“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Basilus_der_Grosse.htm 06.03.2022

⁵⁴ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.30.

⁵⁵ Vgl. Schäfer, Joachim: Gregor „der Große“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Gregor_I_der_Grosse.htm 06.03.2022

⁵⁶ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.31.

⁵⁷ Schäfer, Joachim (Gregor „der Große“ - Ökumenisches Heiligenlexikon)

Die zweite Periode nach Parsch verläuft in der Zeit des Mittelalters bis zum Konzil von Trient⁵⁸ (1545 – 1563).⁵⁹ Die grundsätzliche Gestaltung des Stundengebets war bereits abgeschlossen und das Mittelalter brachte höchstens nebensächliche Ergänzungen. Nur sehr wenige dieser Ergänzungen wurden ein dauerhafter Teil des Stundengebets.⁶⁰ Ein Merkmal dieser Periode ist allerdings, dass die meisten Hymnen in das Offizium aufgenommen und die meisten Festoffizien, wie die Trauermetten, das Totenoffizium und das Adventoffizium, entwickelt wurden. Zentral für das Mittelalter als eine Periode für die Entwicklung des Breviers ist die Tatsache, dass in diesem Zeitraum das Stundengebet zum eigentlichen Brevier, also zu einem einheitlichen Buch zusammengefasst wurde, das bis heute Bestand hat. Bis zu diesem Zusammenschluss zu einem einzigen Buch benutzte man mehrere Bücher für das gemeinsame Feiern und Beten. So hatte man für die Psalmen ein Psalterium, die Bibel, in der die Lesungen standen, und für den Gesang nutzte man das Antiphonarium und Responsale. Nur die Beamten im päpstlichen Dienst aus Rom hatten für ihre Reisen ein Buch, in dem einzelne Teile des Stundengebets der verschiedensten Bücher zusammengestellt waren. Jenes Buch der päpstlichen Beamten hatte den Titel „*Breviarium secundum consuetudinem Romanae curiae*“.⁶¹ Solche zusammengestellten Bücher sind zirka ab dem 11.Jahrhundert immer wieder erhalten.⁶² Dieses Buch gilt als Vorgänger des späteren Breviers. Durch die Verwendung und Verbreitung durch den neu gegründeten Franziskaner Orden konnte sich das Offizium in dieser Buchform bereits zum Teil durchsetzen. Auch die Franziskaner verwendeten dieses zusammengefasste und mit gekürzten Texten versehene Buch, wenn sie auf Missionsreisen gingen.⁶³ Das Stundengebet, das im Klerus bis dahin in der Gemeinschaft gebetet wurde, erhielt den neuen Aspekt als Privatgebet für den einzelnen geistlichen Menschen, der in ihrem Glauben und in ihrer Gemeinschaft dazu verpflichtend aufgefordert wurde.⁶⁴ Diese Verpflichtung begann im 12.Jahrhundert, hierzu nahm man sich Vorbild an Benedikt von Nursia, der bereits kranke und reisende Mönche zum privaten Stundengebet aufgefordert hat. Die

⁵⁸ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.31.

⁵⁹ Vgl. Schäfer, Joachim: Konzil von Trient. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Trient.html 06.03.2022

⁶⁰ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.31.

⁶¹ Vgl. Ebd., S.32.

⁶² Stundengebet, 7. Bücher. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 263-264, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.03.2022

⁶³ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.32f.

⁶⁴ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.33.

Trienter Synode aus dem Jahr 1227 schrieb fest, dass reisende Kleriker ein solches Büchlein bei sich tragen müssen.⁶⁵ Ab dem 14. Jahrhundert wurde das Kurialbrevier zu dem offiziellen Brevier der römisch-katholischen Kirche.⁶⁶ Bis Gregor XI. (Papst von 1370 – 1378)⁶⁷ beharrte der Lateran allerdings auf dem alten Basilikalbrevier. Durch das Kurialbrevier kam es allerdings zu der Entwicklung des *Breviers parvum* und zum Typus des Stunden- und Andachtsbuches⁶⁸, welches eher für den privaten Gebrauch von Laien geeignet war und den vorherrschenden Psalter vom Podest stieß.⁶⁹

Die dritte Periode der Breviergeschichte, laut Parsch, wäre die Zeit der Brevierreform, die unter anderem zwei Päpste vorantrieben⁷⁰, nämlich Pius V. (1504 – 1572)⁷¹ und Pius X. (1835 – 1914)⁷². Diese dritte Periode wird hier in dieser Arbeit eher kürzer gehalten, da diese für Cod. 2688 nicht mehr relevant ist, allerdings die geschichtliche Entwicklung des Breviers abrundet. Im Mittelalter kam es dazu, dass einer der Grundsätze Benedikts von Nursia, nämlich jener, der besagt, dass man wöchentlich den Psalter und einmal jährlich die Heilige Schrift lesen solle, vernachlässigt wurde. Dies geschah vor allem durch die unzähligen Heiligenfeste, die begangen wurden. Zu diesen Festen wurden stets in allen drei Nokturnen die Vitae der jeweiligen Heiligen gelesen und dazu die Psalmen des Commune gebetet. Dies führte dazu, dass die Heilige Schrift in den Hintergrund trat und nur eine kleine Anzahl an Psalmen immer wieder verwendet wurde. Dies ist einer der Gründe, weshalb der Ruf nach einer Reform gegen Ende des 15. Jahrhunderts immer lauter wurde. Es entwickelten sich drei Reformströmungen, die versuchten das Brevier sinnvoll zu verbessern.⁷³ Erst mit dem Konzil von Trient wurde diese Reform des Breviers einheitlich ins Auge gefasst und durch Papst Pius V. vollendet, der 1568 eine verbesserte Version des Breviers freigab, unter dem Namen *Breviarium Pianum*. Grundsätzlich hielt sich das neu überarbeitete Brevier streng an die alten Traditionen. So kam das wöchentliche Beten des Psalters und das jährliche Lesen der Heiligen

⁶⁵ Vgl. Schnitker, Th. A./ v. Huebner, D. (Brevier – LexMA Online)

⁶⁶ Vgl. Ebd.

⁶⁷ Vgl. Schäfer, Joachim: Papstliste alphabetisch. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Papstliste_alphabetisch.html 06.03.2022

⁶⁸ Vgl. Schnitker, Th. A./ v. Huebner, D. (Brevier – LexMA Online)

⁶⁹ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

⁷⁰ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.33.

⁷¹ Vgl. Schäfer, Joachim: Pius V. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Pius_V.htm 06.03.2022

⁷² Vgl. Schäfer, Joachim: Pius X. In: Ökumenisches Heiligenlexikon. https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Pius_X.htm 06.03.2022

⁷³ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.33.

Schrift wieder mehr in den Mittelpunkt, die Heiligenfeste wurden eingeschränkt und das Nebenoffizium, das mit der Zeit in den Vordergrund rückte und verpflichtend wurde, drängte man wieder zurück oder hob es zur Gänze auf.⁷⁴ Dies sind aber nur einige Änderungen im reformierten Brevier nach Pius V. Das neu reformierte Brevier erhielt großen Anklang, da es endlich zu einer Vereinheitlichung führte, die bereits ersehnt wurde. Natürlich gab es gegenüber dem reformierten Brevier auch zahlreiche kritische Stimmen, dennoch wurde das pianische Brevier in den meisten Kirchen, die den lateinischen Ritus befolgten, eingeführt. Anderen klerikalen Einrichtungen, die seit zweihundert Jahren ein eigenes Brevier aufwiesen, war es gestattet, dieses weiterzuverwenden. In den darauffolgenden Jahrhunderten kam es immer wieder zu geringfügigen Verbesserungen des pianischen Breviers, so wurden mit den Jahrhunderten rund 952 Mängel überarbeitet. Mit der Zeit kamen wieder mehr, genauer gesagt zirka hundert, Heiligenfeste hinzu, wodurch die Ferialoffizien und Sonntagsoffizien erneut unterdrückt wurden.⁷⁵ Erst mit Pius X. kam es wieder zu einer bedeutenden Reform des Breviers. So hat er unter anderem eine Kürzung des Wochenpsalters durchgesetzt.⁷⁶

Auch heute noch ist das Brevier ein Teil der römischen Kirche, der immer wieder nach einer Reform verlangt.

4. Unterscheidung von Brevier und Gebetbuch

Oftmals verschwimmen die eindeutigen Zuordnungen dieser liturgischen Buchtypen und eine Differenzierung ist nur schwer zu ziehen.

Ein Unterschied, und dies ist vermutlich der wesentlichste, zwischen Brevier und Gebetbuch ist die Adressatengruppe dieser liturgischen Werke. Während das Brevier vorrangig im liturgischen Bereich vom Klerus verwendet wurde, fand das Gebetbuch seinen Einsatz im privaten Beten. Wie bereits erwähnt, sind Breviere jene Bücher, die für die klerikalen Mitglieder die Vielzahl an zeitlich festgelegten Gebeten, also jene für das Stundengebet, beinhalten, die sie täglich im Gottesdienst beten sollten.⁷⁷ Dies soll aber nicht heißen, dass der Klerus nicht auch individuelle Gebetbücher im Gebrauch

⁷⁴ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.35.

⁷⁵ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.36.

⁷⁶ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.37.

⁷⁷ Vgl. Bäumer, Suitbert (2004), S.1.

hatte. Die wohl bekannteste Form des Gebetbuchs, das sowohl im Besitz des Klerus als auch von weltlichen Personen war, ist der Psalter, der außerhalb des Gottesdienstes zum Einsatz kam.⁷⁸ Dennoch war das ursprüngliche Brevier rein dem Klerus für sein tägliches Gebet vorbehalten. Eine Art des Breviers, die jedoch auch für die Laien zugänglich war, war das abgewandelte *Laienbrevier*. Dies waren Gebetbücher, die dem klerikalen Brevier angelehnt waren und viele Elemente des Stundengebetes, zu denen Psalmen und Offizien gezählt wurden, erfasste. Die Gebetbücher für den Laien standen stets unter Veränderungen. Immer mehr private Gebete verdrängten im Laufe der Zeit die ursprünglich festgelegten Elemente des Breviers, demnach kann gesagt werden, dass die Entwicklung des Gebetsbuchs, das von den Laien verwendet wurde, einen umfassenden Wandel durchlebte. Elemente des Breviers wurden reduziert, hinzugefügt oder wieder verdrängt. Es entstand eine Vielzahl an diversen Gebetssammlungen für den Laien, die sich nicht nur durch das beinhaltete Material unterschieden, sondern auch durch ihre Anlässe.⁷⁹

Eine weitere entscheidende Differenzierung zwischen Brevier und Gebetbuch ist die verwendete Sprache. Das Mittelalter ist geprägt durch die lateinische Sprache, sie war vor allem die Sprache der gebildeten Leute. Während diese Position zu Beginn eher nur der Klerus und einige Adelsmitglieder vertraten, kamen mit dem Spätmittelalter die Gelehrten der Universitäten dazu und die Zahl des lateinisch Geschriebenen nahm noch einmal enorm zu.⁸⁰ Latein war und blieb für sehr lange Zeit die Sprache der katholischen Kirche, in der eben geschrieben, gelesen, wenn nicht sogar gesprochen wurde, und demnach wurden auch die Breviere und andere liturgische Bücher, die tagtäglich eingesetzt wurden, in jener Sprache genutzt. Dies bedeutet, dass der gläubige Laie, besonders vor der reformatorischen Zeit, nur eingeschränkt am Gottesdienst, der auf Latein abgehalten wurde, teilnehmen konnte.⁸¹ Zwar gab es bereits anfänglich einige liturgische Elemente in der Volkssprache übersetzt, doch erst mit dem Brevier im Hochmittelalter, das die Texte der täglichen Liturgie beinhaltete, und den daraus entstandenen lateinischen Stundenbüchern bekamen ab dem 14. Jahrhundert auch private Gebetbücher in der

⁷⁸ Vgl. Küppers, K.: Gebetbuch, 1. Allgemein. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1159-1160, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.07.2022

⁷⁹ Vgl. Ebd.

⁸⁰ Vgl. Brunhölzl, F.: Lateinische Sprache und Literatur, 5. Das Spätmittelalter. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1733-1735, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.07.2022

⁸¹ Vgl. Erhard, Andreas. Laien und Liturgie. Liturgie und Literatur, vol. 10, De Gruyter, 2015, pp. 287–322, S.287.

Volkssprache mehr Raum. Mit diesem Fortschritt wurde es möglich, dass Laien aufgrund des Wortlauts verstehen können, was gebetet wurde. So bekam das laikale Gebetsleben ein anderes inneres Verständnis.⁸² Der noch kleinen Gruppe von Laien, die im Hochmittelalter bereits lesen konnte, gelang eine subjektive Annahme des lateinischen, rituellen Geschehens durch das Mitnehmen ihrer privaten Gebetbücher in den Gottesdienst. Die ersten Gruppen, die das deutschsprachige Gebetbuch in Verwendung hatten, waren vor allem Frauenklöster und Laienbrüderkonvente. Diese beiden Institutionen waren zum täglichen liturgischen Gebet verpflichtet, doch sie hatten den Nachteil, dass es aufgrund der lateinischen Sprache zu Verständnisproblemen kam.⁸³

Ein dritter Unterschied, den es zwischen dem Brevier und dem privaten, deutschsprachigen Gebetbuch gibt, ist die inhaltliche Zusammensetzung. Das Brevier hat sich im Laufe der Zeit zu einer recht endgültigen und festen Form entwickelt und die jeweiligen Texte zu den bestimmten Horen zusammengefasst.⁸⁴ Währenddessen gibt es beim privaten Gebetbuch mehr inhaltlichen Gestaltungsraum, da das verwendbare Repertoire vielfältiger und umfassender wurde.⁸⁵

Grob zusammengefasst lässt sich demnach sagen, dass es drei entscheidende Unterschiede zwischen dem Brevier und dem privaten Gebetbuch gibt. Zum einen sprechen die beiden liturgischen Buchgattungen unterschiedliche Adressatengruppen an. Während das Brevier dem Klerus vorbehalten ist, wurde das private Gebetbuch auch für Laien zugänglich gemacht. Die verwendete Sprache des Breviers war vor allem Latein, während die Gebetbücher auch in der Volkssprache zusammengestellt wurden und zu guter Letzt hatten Breviere einen bestimmten Aufbau, während die privaten Gebetbücher Teile des Breviers in der Volkssprache enthielten und eher individuell zusammengestellt sein konnten.⁸⁶

⁸² Vgl. Ebd., S.289.

⁸³ Vgl. Ebd., S.290.

⁸⁴ Vgl. Schnitker, Th. A./ v. Huebner, D. (Brevier – LexMA Online)

⁸⁵ Vgl. Küppers, K. (Gebetbuch, 1. Allgemein – LexMA Online)

⁸⁶ Vgl. Thoss, D. (Stundenbuch – LexMA Online)

5. Ausstattung dieser liturgischen Gattung

5.1 Inhaltliche Ausstattung an Texten

Die inhaltliche Ausstattung des Breviers ist sehr breitgefächert. Man kann diese in zwei Teile unterscheiden, in die Hauptbestandteile und in die kleineren Bestandteile. Zu den Hauptbestandteilen gehören vor allem Psalmen, Lesungen und Gebete. Zu den kleineren Bestandteilen des Breviers zählt man grundsätzlich Verse, Antiphon, das Responsorium und die Hymnen.⁸⁷ Für das Forschungsobjekt Cod. 2688 sind allerdings nur die Psalmen und die Hymnen von Relevanz, da diese in dieser Handschrift beinhaltet sind, während die anderen Bestandteile wie Lesungen, Gebete Verse usw., also die typisch für ein Brevier im Mittelalter waren, in diesem Exemplar keinen Einzug fanden.

5.1.1 Psalmen

Bereits in vorchristlicher Zeit waren die Psalmen ein fester Bestandteil des offiziellen Gebets in der Synagoge. Mit der Entstehung des Christentums wurden auch die Psalmen vom Judentum übernommen und zu einem zentralen Teil der eigenen Liturgie und dies hat sich bis heute nicht geändert.⁸⁸ Durch das regelmäßige Vortragen während des gemeinsamen Gebets, zum Beispiel während des Gottesdienstes, wurde der Psalter das bekannteste Buch des Alten Testaments für die Christen. Besonders vom Klerus und von den Mönchen wurde der Psalter wiederkehrend gelesen und diente somit als Grundlage für die Entwicklung der Horen.⁸⁹

Unter Psalmen versteht man eine Sammlung von andächtigen Liedern, die zum alttestamentarischen Kanon zählen.⁹⁰ Außerdem kann das Buch der Psalmen als ein Meditationsbuch, das regelmäßig und fortlaufend sinnlich erfasst werden möchte⁹¹, betrachtet werden. Aus dem Hebräischen kann man Psalmen als Lobgesänge übersetzen, doch im Psalter werden die Psalmen eher als Gebete bezeichnet.⁹² In der

⁸⁷ Vgl. Parsch, Pius (2018), S.7.

⁸⁸ Vgl. Ebd., S.56.

⁸⁹ Vgl. Psalmen, Psalter, II. Theologische Bedeutung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 296, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022

⁹⁰ Vgl. Wetzer, Heinrich Joseph/ Welte, Benedikt: Kirchen-Lexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Herder, 1852. S.843.

⁹¹ Vgl. Schnocks, Johannes. Psalmen. 1. Aufl., UTB GmbH Schöningh, 2014. S.33.

⁹² Vgl. Wetzer, Heinrich Joseph/ Welte, Benedikt (1852), S.843.

Bibel findet man die Psalmen wie bereits erwähnt, im Alten Testament, um es noch genauer zu sagen, im Buch der Psalmen (Ps), in dem sich 150 Psalmen befinden.⁹³ Die Psalmen werden in fünf Bücher geteilt: Ps 1 – 41; Ps 42 – 72, Ps 73 – 89; Ps 90 – 106; Ps 107 – 150.⁹⁴

Wenn man sich mit den Psalmen auseinandersetzt, muss man sich bewusst sein, dass zwei verschiedene Zählweisen in Gebrauch sind. Eine Zählweise ist jene des hebräischen Psalters. Die lateinische Bibelübersetzung, die auch unter dem Begriff *Vulgata* bekannt ist, folgt grundsätzlich der Zählung der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, die auch *Septuaginta* genannt wird und bei der manche Psalmen wie Psalm 9 und 10 oder 114 und 115 zusammengefasst wurden.⁹⁵

Jeder einzelne Psalm kann als individuelles, poetisches Kunstwerk betrachtet werden, das nicht nur einen zeitgeschichtlichen Bezug aufweisen kann, sondern auch eine für alle Zeit geltende Legitimität.⁹⁶ Wenn man die Psalmen allerdings in Gattungen einordnen möchte, wird man schnell Bekanntschaft mit der Einteilung Herman Gunkels machen. Seine Gattungsordnung hat sich über die Jahre, auch durch seine Schüler, etabliert.⁹⁷ Psalmen lassen sich nicht immer einer bestimmten Gattung eindeutig zuordnen, weshalb auch Kritik dieser Gattungsordnung erfolgte, dennoch kam es zu keinem Schaden an der Etablierung dieser Einteilung nach Gunkel.⁹⁸ Insgesamt gibt es laut Gunkel zehn verschiedene Gattungen, in die man die Psalmen einordnen kann.⁹⁹

1. **Hymnen** (z.B. Ps 8, 19, 29, 33, 35, 65, 100, 114, ...) ¹⁰⁰: Diese werden in diesem Kapitel bei den Psalmen nicht genauer beschrieben, da sie aufgrund ihrer Wichtigkeit für Cod. 2688 im nächsten Kapitel genauer beschrieben werden. Dennoch ist zu beachten, dass es sich bei Hymnen laut Gunkel um eine Gattung der Psalmen handelt.¹⁰¹

⁹³ Vgl. Die Psalmen. In: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 1986. S. 614.

⁹⁴ Vgl. Ebd., S.614.

⁹⁵ Vgl. Psalmen, Psalter, I. Überlieferung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977] -1999), vol. 7, col. 296, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022

⁹⁶ Vgl. Schnocks, Johannes (2014), S.33.

⁹⁷ Vgl. Ebd., S.29.

⁹⁸ Vgl. Ebd., S.31.

⁹⁹ Vgl. Gunkel, Hermann: Die Psalmen. 6. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, 1986. S.IX & X (Vorwort).

¹⁰⁰ Vgl. Gunkel, Hermann/ et al.: Einleitung in die Psalmen. Die Gattungen der religiösen Lyrik Israels. 4. Aufl. /mit e. Stellenreg. von Walter Beyerlin., Vandenhoeck & Ruprecht 1985. S.32.

¹⁰¹ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

2. **Lieder von Jahves (JHWH) Thronbesteigung** (z.B. Ps 93, 97, 99, ...) ¹⁰²:

Diese Gattung kam vor allem an Festtagen zum Einsatz, schließlich wird in diesen Psalmen die Thronbesteigung besungen.¹⁰³ Grundsätzlich enthalten diese Psalmen die Worte „Jahve ist König geworden“. Dies kann zum Beispiel am Beginn des Psalms stehen und sie sind gefüllt mit weiteren bildlichen Beschreibungen einer Thronbesteigung. Demnach sind diese Psalmen nicht nur auf Jahve ausgerichtet, sondern viel mehr wurden die allgemeinen Motive von weltlichen Gedichten über Könige herausgenommen und klerikal übertragen.¹⁰⁴ Eines haben diese Psalmen der Thronbesteigung gemeinsam, nämlich die Vorstellung, dass Jahve alle Dörfer zu einem riesigen Weltreich zusammenfassen wird und sich alle Götter vor Jahve verbeugen werden. Für diese Vorstellung grundlegend ist die Eschatologie¹⁰⁵, also die Lehre von den letzten Dingen.¹⁰⁶ Diese Lehre endet mit der Vorstellung, dass am Ende die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden.¹⁰⁷

3. **Klagelieder des Volkes** (z.B. Ps 44, 74, 79, 80, ...) ¹⁰⁸: Vorab muss gesagt werden, dass bei der Nennung des Volkes ursprünglich vom Volk Israel die Rede ist. Eng verbunden mit dieser Gattung an Psalmen ist das Fasten, diese Psalmen wurden vor allem bei allgemeinen Nöten von der Gemeinde gepflegt. Da das Klagefest allerdings nicht zu den anderen Jahresfesten gezählt wurde, konnte es passieren, dass man diese unregelmäßigen Feste übersehen hat.¹⁰⁹ Die Gründe für solche Klagefeste konnten sehr unterschiedlich sein und betrafen immer das gesamte Volk. Dies waren unter anderem Kriege, Hungersnöte, Regenmangel, aber auch Gefangenschaften.¹¹⁰ Demnach wird in diesen Psalmen immer von einem „Wir“ gesprochen, dadurch unterscheiden sie sich von der Gattung des

¹⁰² Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.94.

¹⁰³ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹⁰⁴ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.95.

¹⁰⁵ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.99.

¹⁰⁶ Vgl. Wicki, N.: Eschatologie, I. Theologie. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 4-6, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 29.03.2022

¹⁰⁷ Vgl. McGinn, B.: Eschatologie, II. Eschatologische Vorstellungen und Geschichtsdenken. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 6-9, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 29.03.2022

¹⁰⁸ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.117.

¹⁰⁹ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.117.

¹¹⁰ Vgl. Ebd., S.118.

Klageliedes des Einzelnen.¹¹¹ Hier hatte es aber nichts damit zu tun, ob diese Ereignisse bereits eingetreten und vergangen waren oder kurz bevorstanden. Wenn die Not länger bestand, konnte es zu mehrtägigen Klagefesten oder Wiederholungen im Jahresfestkreis kommen. Bei diesen Festen kam immer das gesamte Volk beim Heiligtum zusammen.¹¹² Man wollte dabei die Trauer aussprechen und die Gnade Jahves sowie ein baldiges Ende der Not erreichen.¹¹³ Inhaltlich kann man bei diesen Psalmen die Verzweiflung und den Hilfeschrei des gesamten Volkes erahnen, thematisiert werden die Klagen, die flehenden Bitte und die tröstende Gedanken, die von Jahve erhört werden sollen.¹¹⁴

4. **Königspsalmen** (z.B. Ps 2, 18, 20, 45, 72, 101, 132, ...) ¹¹⁵: Was diese Psalmen auf jeden Fall gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass es in diesen Psalmen um Könige geht. Das Volk Israel wurde über Jahrhunderte hinweg von Königen regiert, demnach geht es in diesen Psalmen vor allem um jene Herrscher Israels.¹¹⁶ Diese wurden von den Hofsängern vorm jeweiligen König und seinem Hof angestimmt, wenn Festlichkeiten begangen wurden.¹¹⁷ Solche Festlichkeiten konnten zum Beispiel die Thronbesteigung, der Geburtstag des Königs oder auch der Jahrestag der Regierungszeit sein¹¹⁸ und sollten die herrschaftliche Pracht des Königs und die Gnade Jahves, die dem Herrscher zukommt, lobpreisen.¹¹⁹ Wenn man dies weiß, darf man dennoch nicht annehmen, dass diese Königspsalmen von der Gattung her gleich sind, vielmehr handelt es sich hierbei um mehrere Gattungen, die durch die Anlässe ihres Präsentierens eine Einteilung bieten, dennoch wurden sie als eine Gattung, die den Herrscher lobpreist, zusammengefasst.¹²⁰
5. **Klagelieder des Einzelnen** (z.B. Ps. 3, 5, 13, 22, 31, 55, 70, 88, 102, 130, ...) ¹²¹: Anzahlmäßig befindet sich diese Gattung an Psalmen am häufigsten

¹¹¹ Vgl. Ebd., S.123.

¹¹² Vgl. Ebd., S.118.

¹¹³ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹¹⁴ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.125.

¹¹⁵ Vgl. Ebd., S.140.

¹¹⁶ Vgl. Ebd., S.140.

¹¹⁷ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹¹⁸ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.141.

¹¹⁹ Vgl. Ebd., S.155.

¹²⁰ Vgl. Ebd., S.147.

¹²¹ Vgl. Ebd., S.172.

im Psalter, bildet das Fundament und nimmt somit einen besonderen Platz ein. Sprecher dieser Psalmen ist ein poetisches *Ich*, das seine Klagen an Gott trägt und über sein Leben rezitiert. Dadurch werden diese Psalmen auch individuelle Klagelieder genannt.¹²² Diese thematisieren vor allem persönliche, aber nicht konkrete Nöte wie Krankheiten.¹²³ Diese Gattung von Psalmen hat einen charakteristischen Aufbau, so startet das Klagelied des Einzelnen mit der Anrufung Gottes und der Klage. Darauf folgt die Bitte und abschließend das Vertrauensbekenntnis und das Lob. Der zweite charakteristische Aspekt dieser individuellen Klagelieder ist die „bis wann?“-Frage, damit möchte man Gott bewegen, baldigst zu handeln.¹²⁴ Der in Cod. 2688 einzig vorhandene Psalm 21 (22) gehört zu jener Psalmengattung. Auch dieser startet mit der bekannten klagenden Frage:

*„GOt meyn got siech mich an warumb has tu mich verlassen [...]“*¹²⁵

6. **Dankeslieder des Einzelnen** (z.B. 18, 30, 34, 66, 92, 116, 138, ...) ¹²⁶: Insgesamt sind von den Dankesliedern zwanzig vollständig noch erhalten. Bei dieser Psalmengattung ist es auch völlig nachvollziehbar, wann diese im Gottesdienst ihren ursprünglichen Platz hatte.¹²⁷ Diese Psalmen kommen zum Einsatz, wenn die Not überwunden wurde. Dies geschah nicht in aller Stille für die eigene Person, sondern man sollte es vor Leuten laut verkünden, inwiefern ihnen geholfen wurde.¹²⁸ Die Nöte, für die später gedankt wurde, waren unterschiedlich, so konnten es überwundene Krankheiten sein, Gefangenschaft oder das Verlieren seines Weges.¹²⁹
7. **Kleinere Gattungen:** Zu den kleineren Gattungen der Psalmen gehören der Segens- und Fluchspruch, das Wallfahrtslied, das Siegeslied Israels, das Danklied Israels, die heilige Legende¹³⁰ und die Tora.¹³¹
8. **Prophetische Gedichte:** Hier geht es vor allem darum, wie Prophetisches Einfluss auf die Psalmendichtung genommen hat. Dazu gehören vor allem

¹²² Vgl. Schnocks, Johannes (2014), S.46.

¹²³ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹²⁴ Vgl. Schnocks, Johannes (2014), S.47.

¹²⁵ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

¹²⁶ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.265.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S.265.

¹²⁸ Vgl. Ebd., S.268.

¹²⁹ Vgl. Ebd., S.269.

¹³⁰ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹³¹ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.293.

die Psalmen, die inhaltlich vom Propheten bestimmt waren. Die Psalmen wurden im Laufe der Zeit stark von prophetischen Inhalten beeinflusst, sodass sich eine eigene Gattung unter den Psalmen herausbildete.¹³²

9. **Weisheitsdichtung:** Diese Dichtung war von Beginn an Teil großer Bücher, die von Juden gelesen wurden. Solche Bücher waren unter anderem Proverbien, Hiob und Roheleth. Diese Weisheitsdichtung soll den Gläubigen den Weg zeigen, wie sie in allen möglichen Situationen im Leben handeln müssen, damit das Leben auch ein gutes Ende nehmen kann.¹³³ Mit der Zeit haben einige Gedichte dieser Gattung Einzug in den Psalter gefunden.¹³⁴ Inhaltlich charakterisiert sich die Weisheitsdichtung durch Lehren und Ermahnungen. Diese Mahnungen können positive Mahnungen sein, zu diesen zählt man Mahnungen zu mehr Gottesfurcht und Vertrauen Jahwe gegenüber, zum guten Tun, zur Vermeidung der Sünden oder zur baldigen Buße.¹³⁵ Neben diesen positiven gibt es auch negative Warnungen, zum Beispiel wenn man anderen Reichtum beneidet oder im Pech unzufrieden ist.¹³⁶

10. **Mischungen, Wechselgedichte und Liturgien:** Bei der letzten Gattung nach Gunkel kommt es zu einer Zusammenfassung dreier Formen. Bei Mischungen ist es mit der Zeit vorgekommen, dass verschiedene Gattungen mit Anleihen von anderen neu geformt wurden. Unter Wechselgedichten versteht man Psalmen, die man mit wechselnden Stimmen vorträgt. Bei der Vorform wurden den wechselnden Stimmen Teile verschiedener Psalmengattungen überlassen, die zusammen eine höhere Einheit erschufen.¹³⁷

¹³² Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.IX.

¹³³ Vgl. Gunkel, Hermann (1985), S.382.

¹³⁴ Vgl. Ebd., S.384.

¹³⁵ Vgl. Ebd., S.390f.

¹³⁶ Vgl. Ebd., S.391.

¹³⁷ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.X.

5.1.2 Hymnen

Der Großteil der liturgischen Texte, die sich in Cod. 2688 befinden, sind diverse Hymnen und wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, sind die Hymnen nach Gunkel eine der Gattungen, in die man Psalmen unterteilen kann.¹³⁸ Unter Hymnen versteht man spezielle Lobgesänge Gottes, die erst von der Gemeinde vorgebracht und im Laufe der Zeit eher dem Klerus und den Mönchen zugeschrieben wurden.¹³⁹

Laut Augustinus sollen die Hymnen bereits zu der Zeit der Apostel im christlichen Gottesdienst einen festen Platz gehabt haben, so sollen die Paulusbriefe (z.B. Kol 1,15ff) und das Lukasevangelium (Lk 1,46ff) bereits frühe Beispiele für Hymnen bieten. In den ersten drei Jahrhunderten waren es neben den jüdischen Gemeinden griechische Kirchenväter, die Zeugnisse zu der Hymnendichtung hinterließen. Einen enormen Aufschwung erlangten die Hymnen mit dem Kirchenvater Ambrosius von Mailand.¹⁴⁰ Durch seine Hymnendichtung wird er als „der Vater des Kirchengesangs“ bezeichnet.¹⁴¹ Der Mailänder Bischof verfasste Hymnen, die im Wechselgesang vom klerikalen Chor und der Gemeinde gesungen wurden. Diese Art der Hymnen wurde über ein tausend Jahre sehr beliebt und viele Dichter versuchten solche Hymnen ebenfalls zu schreiben. Deshalb ist es heute auch schwer zu sagen, ob diese Hymnen von Ambrosius persönlich stammen oder nur nach ambrosianischer Tradition verfasst wurden.¹⁴² Die ambrosianischen Hymnen sind Hauptbestandteil für Benedikt von Nursias Offizium.¹⁴³

Einen weiteren Aufschwung bekamen die Hymnen in der lateinischen Kirche im 13.Jahrhundert durch die Gründung neuer Orden. Besonders Thomas von Aquin hob sich aufgrund seiner Hymnendichtung für ein Offizium für das Fronleichnamfest, die er auf Befehl Papst Urbans IV. schrieb, hervor. Er schaffte es nämlich, die damals aktuellen theologischen Lehren in seine Hymnen einzubauen. Viele weitere Hymnen wurde nach seinem Vorbild in den kommenden Jahrzehnten verfasst. Franziskanische

¹³⁸ Vgl. Ebd., S.IX.

¹³⁹ Vgl. Hymnen, Hymnographie, 1. Begriff. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 245, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022

¹⁴⁰ Vgl. Walsh, P. G./ Hannick, Ch.: Hymnen. Band 15 Heinrich II. - Ibsen, edited by Gerhard Müller. Berlin/ Boston. De Gruyter 2020, pp. 756-770. S.756.

¹⁴¹ Vgl. Schulte, Adalbert: Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale. Paderborn. F. Schöningh 1920. S.6.

¹⁴² Vgl. Walsh, P. G./ Hannick, Ch. (2020), S.756f.

¹⁴³ Vgl. Ebd., S.757.

Hymnendichter konzentrierten sich inhaltlich vor allem auf die Passion und die Kreuzigung.¹⁴⁴

Einige Verfasser von Hymnen sind uns heute bekannt, wie eben Ambrosius von Mailand oder Thomas von Aquin, doch der Großteil der Verfasser der Hymnen, die in liturgischen Werken überliefert wurden, bleibt anonym. Gesammelt wurden die Hymnen zu Beginn in einem Hymnar, im Laufe der Zeit wurde es allerdings üblich, die Hymnen in die einzelnen Offizien passend zum jeweiligen christlichen Festtag einzuordnen.

Durch das Konzil von Trient im 16.Jahrhundert wurden die Hymnen in der liturgischen Literatur belassen, doch sie verloren ihren ursprünglichen Charakter durch sprachliche, metrische und humanistische Reinigungsprozesse.¹⁴⁵

5.2 Bildliche Ausstattung

Die frühen Breviere und ihre kunstvollen Ausstattungen beschränkten sich im 11.Jahrhundert auf ornamentgeschmückte Initialen, die den Nutzen hatten, neue Abschnitte zu kennzeichnen. Nur selten findet man Exemplare, in denen auch Darstellungen von Figuren eingebaut wurden. Dies war aber nur der Fall, wenn man dieses bestimmte Fest bekräftigen wollte. Ab der zweiten Hälfte des 12.Jahrhunderts wurden die Illustrationen in Brevieren oftmals kunstvoller und aufwendiger. Mit dem 14.Jahrhundert war es üblich, dass für hohe Geistliche Breviere hergestellt wurden, die grundsätzlich denselben Aufbau hatten, sich aber durch die Austauschbarkeit der gewählten Bildillustrationen kennzeichneten.¹⁴⁶ Eine Besonderheit des Psalters, die für die Illustrierung der Breviere auch übernommen wurde, war die Darstellung der liturgischen Achtteilung. Das bedeutet, dass die Texte nach ihrem Inhalt gegliedert wurden, damit sind vor allem die 150 Psalmen geschlossen gemeint. Bei den gemischten Textfolgen für das Chorgebet, also Psalmen, Hymnen, Lesungen, ..., wurde allerdings der Ablauf der Tage mit festlichem Charakter mit Darstellungen

¹⁴⁴ Vgl. Ebd., S.761.

¹⁴⁵ Vgl. Bernt, G.: Hymnen, Hymnographie, 3. Überlieferung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 245-246, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022

¹⁴⁶ Vgl. Plotzek-Wederhake, G.: Brevier (Illustration). In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 641-642, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 15.02.2022

abgebildet. Diese Tradition stammt von den liturgischen Handschriften, die zum Beispiel von Evangelistaren übernommen wurde.¹⁴⁷

Breviere konnten also eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf Miniaturen und Illustrationen besitzen und je nachdem, wer der Besitzer eines Breviers war, konnte die Gestaltung vom Aufwand her variieren.

6. Das Brevier-Fragment ÖNB, Cod. 2688

Mittelpunkt dieser Arbeit ist Cod. 2688 der Österreichischen Nationalbibliothek. Dieser soll inhaltlich genau untersucht und daraufhin befragt werden, inwiefern diese Handschrift zur liturgischen Gattung des Breviers gehört und es sollen Hinweise auf dessen damaligen Gebrauch geliefert werden.

6.1 Die Beschreibung der Handschrift

6.1.1 Zeitliche Einordnung und Sprache der Handschrift

Bereits Hermann Menhardt hat in seinem Verzeichnis zu den altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek das fragmentarische Brevier in Cod. 2688 in seinem kurzen Beitrag stichworthaft beschrieben.

Menhardt ging davon aus, dass die Handschrift gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden sein muss.¹⁴⁸ Hoffmann datiert das Brevier wiederum in das 15. Jahrhundert¹⁴⁹, genauer kann man es allerdings nicht sagen.

Fast am Ende der Beschreibung des Cod. 2688 bei Menhardt kann man herauslesen, um welche verwendete Mundart es sich handelt. Demnach wurden die Texte in der österreich-bairischen Mundart niedergeschrieben.¹⁵⁰ Diese Mundart

¹⁴⁷ Vgl. J.M. Plotzek, 'Gebetbuch, 2. Illustration', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1160-1161, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online) 12.07.2022

¹⁴⁸ Vgl. Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1. In: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, 13. Berlin. Akademie Verlag, 1960. S.115.

¹⁴⁹ Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich. Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der Kaiserlich-Königlichen Hofbibliothek zu Wien. Weidmann, 1841. S.320.

¹⁵⁰ Vgl. Menhardt, Hermann (1960) S.115.

wurde in Österreich, mit der Ausnahme von Vorarlberg¹⁵¹, gesprochen und zählt zum Oberdeutschen.¹⁵² Cod. 2688 weist Merkmale der frühneuhochdeutschen Sprache auf und somit kann die vermutete Datierung der Handschrift erwiesen werden.

Ein eindeutiges Merkmal, das zum Beispiel für die bairische, frühneuhochdeutsche Sprache spricht, ist die Diphthongierung, die einen Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Frühneuhochdeutschen markiert und sich laut der monogenetischen Theorie aus dem 19.Jahrhundert wellenartig über die Gebiete Österreichs ausbreitete und im 12.Jahrhundert Tirol, das heutige österreichische Bundesland, aus dem Cod. 2688 ursprünglich stammt, erreichte. Die heutige Forschung dagegen betrachtet die Diphthongierung nicht mehr wellenförmig, sondern als phonetischen Prozess, der aufgrund von Akzentveränderungen aufgetreten ist.¹⁵³ Demnach kann man in der Handschrift die Diphthongierung erkennen, auch wenn wir die üblichen Diphthonge, die wir heute kennen und verwenden wie zum Beispiel ei, eu/äu und au noch abgewandelt vorfinden. So werden in Cod. 2688 oftmals die damals noch gebräuchlichen Diphthonge ai, ey („eytelkait“ 1r, Sp.1, Z.2), ay („payn“ 1r, Sp.2, Z.26), ew („krewtzes“ 4v, Sp.1, Z.6) und aw („frawen“ 2r, Sp.2, Z.13) verwendet, aber auch die heute gebräuchlichen Diphthonge wurden in der Handschrift bereits genutzt, wie ei („zeit des leidens“ 4v, Sp.1, Z.1), eu („euch“ 7r, Sp.1, Z.14) und au („auch“ 3v, Sp.1, Z.5).¹⁵⁴

So findet man neben der Diphthongierung zum Beispiel noch die Kürzung der Stammsilbenvokale vor einer Häufung der Konsonanten, als charakteristisches Merkmal der frühneuhochdeutschen Sprache.¹⁵⁵ Beispiele dafür wären „hochzeit“ (5r, Sp.2, Z.3). Das mittelhochdeutsche Wort „lieht“ wäre grundsätzlich auch ein Beispiel für eine Kürzung der Stammsilbenvokale, doch in Cod. 2688 hat sich die Schreibweise „liecht“ (zum Beispiel: 5v Sp.1, Z.19; Sp.2, Z.13; 7r, Sp.1, Z.14)¹⁵⁶ erhalten, beim Vorlesen dieses Wortes würde man aufgrund der langen Stammsilbe die Kürzung nicht beachten.

Das Analysieren der Handschrift auf ihre sprachlichen Besonderheiten würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten und von der eigentlichen Forschungsfrage zu weit abweichen.

¹⁵¹ Vgl. Ernst, Peter. Deutsche Sprachgeschichte. 2. Aufl., 2012.S.59.

¹⁵² Vgl. Ebd., S.77.

¹⁵³ Vgl. Ebd., S.137f.

¹⁵⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688

¹⁵⁵ Vgl. Ernst, Peter (2012) S.140.

¹⁵⁶ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688

6.1.2 Erscheinungsbild der Handschrift

Bei dem Frontdeckel handelt es sich um einen weißen Pergament-Band. In der Mitte des Frontdeckels befindet sich ein goldenes Wappen mit einem gekrönten Doppeladler, der in der linken Kralle das Schwert und in der rechten Kralle, statt dem üblichen Reichsapfel, ein Zepter hält. In der Mitte des Adlers kann man die österreichische Flagge sehen. Zudem sieht es aus, als wäre der Doppeladler von einem Lorbeerkranz umrahmt. Über diesem Emblem findet man den Schriftzug E.A.B.C.V. und unter dem Doppeladler befindet sich der Schriftzug 17. G.L.B.V.S.B. 52. Auf dem Rückendeckel und Frontdeckel ist das in Gold gehaltene Wappen des Doppeladlers. Wenn man sich den Buchrücken genauer ansieht, erkennt man, dass in der oberen Hälfte die Abkürzungen FRAGM. BREVI. GERM. (für *Fragmentum Breviarii Germanici*) und in der unteren Hälfte in drei Zeilen aufgeteilt COD. MS. TH: N. CCC (6?) L XII. OL. 81 stehen.

Beim Aufblättern des Bandes wird ersichtlich, dass das Deckblatt aus Papier besteht und der restliche Teil des Breviers, auf dem der Psalm und die Hymnen stehen, aus Pergament. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde das Pergament als Beschreibstoff für einfachere Handschriften immer häufiger von Papier abgelöst. Meistens wurde Pergament für sehr aufwendige und reich geschmückte Prachthandschriften verwendet. Auch Handschriften, die eine lange Zeit überdauern sollten, wie Ordensregel-Bücher oder Kopialbücher, wurden weiterhin auf Pergament niedergeschrieben. Wenn der Auftraggeber oder die Auftragsgeberin es so wünschte, konnten kleinformatige, private Gebetbücher, die man in Frauenklöstern oder im Privatbesitz gefunden hat, ebenfalls aus diesem Beschreibstoff bestehen.¹⁵⁷

Auf der ersten Pergamentseite (1r) findet man später hinzugefügte Notizen. Diese dürften von einem ehemaligen Leiter der Wiener Hofbibliothek stammen. So steht am rechten Rand senkrecht zur Schriftzeile „*Ex Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi*“. Unten am Blatt steht wiederum „*Fragmentum Breviarii Germanici membranacei*“ und darunter *MS. Ambras. 81*. Auf jedem der zehn Pergamentblätter findet man auch auf der Vorderseite eine Foliiierung, die auch erst im Nachhinein hinzugefügt worden ist.¹⁵⁸

¹⁵⁷ Vgl. Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. 3., durchges. Aufl. ed., De Gruyter 2014. S.108.

¹⁵⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

Das Pergamentblatt umfasst die Größe von 260 x 184 mm. Der Schriftraum ist zirka 155 – 160 mm hoch und hat eine Breite von 110 mm.¹⁵⁹ Bei der Lagenstärke handelt es sich bei Cod. 2688 um ein Quinternio¹⁶⁰, dies bedeutet, dass die Handschrift aus insgesamt einer Lage, also einem Quinternio, besteht. Hierbei handelt es sich pro Lage um fünf Pergamentblätter, die in der Hälfte gefaltet und später heftförmig zusammengebunden wurden. Im Schriftwesen des Mittelalters gab es immer wieder zeit- oder materialbedingte Varianten. So wurden im Früh- und Hochmittelalter vier Doppelblätter pro Lage bevorzugt. Erst mit dem 13. und 14. Jahrhundert wurden fünf Doppelblätter, also ein Quinternio, beliebter.¹⁶¹ Es wird im Falle des Cod. 2688 ersichtlich, dass es sich hierbei um ein Quinternio handeln muss, da die Seitenzählung bis 10v geht und danach endet diese Zählung und das darauffolgende und letzte Blatt wird als römisch Ia beschriftet.¹⁶²

Auf den beschrifteten Seiten erkennt man, dass sich der Schriftraum von der Höhe unterscheiden kann. Der Schriftraum hat in diesem fragmentarischen Brevier eine Höhe von 155 mm bis 160 mm. Die Breite ist auf allen beschrifteten Seiten dieselbe, diese beträgt 110 mm. Grundsätzlich wurde der Schriftraum so gestaltet, dass in zwei Spalten geschrieben wurde. Nur 1v ist die einzige beschriftete Seite, auf der in einer Spalte geschrieben wurde.¹⁶³ Auf 8r findet man noch die vollständige Hymne „*ad co(m)pletorium(m) y(m)n(us) Te lucis ante*“, die mit Amen endet. Danach folgen sechs leere Zeilen und ab 8v bis 10v findet man dann nur noch unbeschriebene Seiten, auf denen sich allerdings trotzdem feine Linien, wie auch auf den vorherigen Seiten, befinden.¹⁶⁴

Interessanterweise ist die erste unvollständige Hymne auf der ersten beschrifteten Seite in einer kleineren Schriftgröße als der Rest der Handschrift. Es hat den Anschein, als würden die Buchstaben nur die Hälfte der Höhe des Schriftraums brauchen, während alle anderen Texte fast die komplette Zeile von der Höhe füllen.¹⁶⁵

Laut Schneider wurden durchschnittliche, spätmittelalterliche Handschriften, die für den täglichen Gebrauch gedacht waren, rubriziert. Dies bedeutet, dass mit roter Tinte jene Elemente eingefügt wurden, die neben einem ästhetischen Aspekt eine gliedernde Funktion aufwiesen. Dies gilt auch im Fall des Cod. 2688.¹⁶⁶ In der

¹⁵⁹ Vgl. Menhardt, Hermann (1960), S.115.

¹⁶⁰ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688

¹⁶¹ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.120.

¹⁶² Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 10v & Ia.

¹⁶³ Vgl. Menhardt, Hermann (1960), S.115.

¹⁶⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 8v-10v.

¹⁶⁵ Vgl. Ebd., 1r.

¹⁶⁶ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.153.

vorliegenden Handschrift wurden alle Überschriften der Hymnen und des Psalms mit roter Tinte geschrieben, auch die Anmerkung vor dem Psalm wurde in Rot niedergeschrieben.¹⁶⁷ Beim Schreiben mit schwarzer Tinte wurde nach einem Vers etwas Platz gelassen und mit einem feinen Stift wurden die Buchstaben ergänzt, die vermutlich zu einem späteren Zeitpunkt ebenfalls mit roter Tinte hervorgehoben hätten werden sollen, doch dies ist bei dieser Handschrift nicht geschehen. Die feinen Buchstaben wurden nie durch die roten Initialen ersetzt (siehe Abb.2 im Anhang). Auf 1v wurde der Anfangsbuchstabe des ersten Verses des Psalms 21 (22), also der Buchstabe G, in roter Tinte eingetragen (siehe Abb.1 im Anhang). Die feine Initiale des Buchstabens wurde jedoch nie entfernt.¹⁶⁸ Ebenfalls sieht man auf 3r, dass hier die Anfangsbuchstaben der Verse durch zwei violette bzw. dunkelrote und durch zwei blaue, kleinere Initialen (siehe Abb.3 im Anhang) ergänzt wurden. Diese fünf Buchstaben sind allerdings die einzigen Buchstaben in diesem Brevier, die durch eine farbige Initiale geschmückt wurden.¹⁶⁹

Wenn man sich die Beschreibung der Handschrift bei Menhardt ansieht, wird die verwendete Schrift als *got. Minuskel*, also gotische Minuskel, angegeben.¹⁷⁰ Um es genauer zu sagen, handelt es sich bei dieser gotischen Minuskelart um die Textualis, welche als gängigste gotische Buchschrift verwendet wurde und die sich eindeutig aufgrund ihres Aussehens von den Schriften der damaligen Urkunden abgrenzt.¹⁷¹ Die Textualis, die eher einem einfacheren Schreiberniveau entsprach, war für die Mitte des 13. bis zur Mitte des 14.Jahrhunderts, also gut ein ganzes Jahrhundert lang, die Buchschrift des Großteils der lateinischen Schriften, die sich auf Theologie, Wissenschaft oder Literatur verstanden haben. Diese Schrift wurde für die meisten Handschriften in deutscher Sprache genutzt.¹⁷² Die Minuskel in Cod. 2688 lässt sich von der frühgotischen Minuskel noch aus den Gründen abgrenzen, da es in der Handschrift bereits vermehrte i-Striche gibt, auf ein aufrechtes d und auf die Verzierungen auf dem w und v verzichtet wurde und das h unten einen leicht gebeugten Bogen erhalten hat.¹⁷³ Wenn man nach den Merkmalen der zeitlichen Entwicklung der Minuskel vorgeht, würde die Minuskel, die wir in Cod. 2688 finden, am

¹⁶⁷ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

¹⁶⁸ Vgl. Ebd., 1v.

¹⁶⁹ Vgl. Ebd., 3r.

¹⁷⁰ Vgl. Menhardt, Hermann (1960), S.115.

¹⁷¹ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.38.

¹⁷² Vgl. Ebd., S.39.

¹⁷³ Vgl. Ebd., S.34ff.

ehesten als Minuskel des Endes des 13. Jahrhunderts charakterisiert werden können, denn die Handschrift weist bereits das doppelstöckige a und das geschwänzte z („gelazzet“ 1v, Sp.1 Z.9) auf.¹⁷⁴ Mit dem 13. Jahrhundert erscheint das ß als neuer Buchstabe. Dieser wird aus dem langen s und dem geschwänzten z zusammengesetzt¹⁷⁵ („auß“ 2v, Sp.1, Z.7).¹⁷⁶ Mit Ende des 13. Jahrhunderts kommt eine neue Schreibweise des Doppel-t mit einem erhöhten Schaft beim zweiten t.¹⁷⁷ Dieses Merkmal der Schrift findet sich ebenfalls in Cod. 2688 („dyemuttigkait“ 1v, Sp.1, Z.19).¹⁷⁸ Im Zeitraum von 1250 bis 1275 kamen weitere charakteristische Kennzeichnungen auf, die man in der Handschrift vorfindet („eytelkait“ 1r, Sp.1, Z.2; „hochfart“ Z.5)¹⁷⁹, die Schäfte der Buchstaben, die auf einer höheren Stilebene waren, wurden fortan mit feinen Haarstichen verziert. Dies waren feine horizontale Striche oder Häkchen, die man an die langen Schäfte der Buchstaben b, h, l und k an- oder aufsetzte bzw. wurden Doppelkonsonanten mit langen Schäften wie bl, ll oder lh mit einem horizontalen Strich miteinander verbunden.¹⁸⁰ Ab den zwanziger Jahren des 14. Jahrhunderts traten bei nötiger Worttrennung immer häufiger statt dem einfachen zarten Strich zwei Parallelstriche auf.¹⁸¹ In Cod. 2688 findet man beide Varianten (einfacher Strich – 2r, Sp.2, Z.33 und zwei Parallelstriche – 3r, Sp.2, Z.10).¹⁸² Trotz der zahlreichen Übereinstimmungen mit den Merkmalen der Minuskel aus dem Ende des 13. bis Mitte 14. Jahrhunderts wird Cod. 2688 ans Ende des 14. Jahrhunderts verortet. Hierzu gibt es nun zwei mögliche Erklärungen. Zum einen könnte die schreibende Hand einer bereits älteren Person gehört haben, die im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts diese Art des Schreibens gelernt hat. Zum anderen gibt es eine Vielzahl an einfachen Gebrauchshandschriften dieser Art, da viele Schreiber der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts uncharakteristische, sehr vereinfachte und ältere Buchschriften nutzten, weshalb diese nur schwer datiert werden können¹⁸³ und dies könnte bei dieser Handschrift auch passiert sein.

¹⁷⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

¹⁷⁵ Vgl. Beck, Friedrich: Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. 5., erw. und aktualisierte Aufl. ed., Böhlau 2012. S.236.

¹⁷⁶ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2v.

¹⁷⁷ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.44.

¹⁷⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

¹⁷⁹ Ebd., 1v.

¹⁸⁰ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.44.

¹⁸¹ Vgl. Ebd., S.50.

¹⁸² Wien ÖNB, Cod. 2688, 2r & 3r.

¹⁸³ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.53.

Grundsätzlich wurde auf jegliche Verzierung in dieser Handschrift verzichtet. Man findet keine Abbildungen oder aufwendig verzierten Initialen in Cod. 2688. Dennoch fallen auf 4r und 5r wellenförmige, ineinander gehende, verspielte Schweifen beim Buchstaben g auf (siehe Abb.5 und Abb.7 im Anhang). Beim Buchstaben h wurden zwei verschiedene Varianten eines Schweifs probiert.¹⁸⁴ Wenn man sich auf 5r den Buchstaben s ansieht, fällt außerdem auf, dass in der ersten Spalte in der letzten Zeile das erste Wort „geist“ ist, dies ist auch in der zweiten Spalte in der letzten Zeile das letzte Wort der Fall. Beim ersten „geist“ in der ersten Spalte wurde der Buchstabe s mit einem achtförmigen Schweif vollendet. Dieser passt erstens nicht zu den anderen Verzierungen vom Buchstaben g und das zweite „geist“ wurde überhaupt nicht mit einem solchen Schweif verziert. Auf 4v wurden wiederum die langen Schweife beim Buchstaben g dezenter gestaltet und dafür wurde der Buchstabe z mit einem achtförmigen Schweif bzw. mit einem feinen leichtgeschwungenen Schweif verziert (siehe Abb.6 im Anhang).¹⁸⁵ Von der Verzierung des Schweifs beim Buchstaben z gibt es noch eine weitere Variante. Auf 2v findet man in der letzten Zeile in der zweiten Spalte wieder ein z mit einem achtförmigen Schweif, doch diesmal hat die schreibende Hand vier blattähnliche, sehr einfach gestaltete Elemente (siehe Abb.4 im Anhang). Eine weitere Besonderheit zu den Verzierungen findet man ebenfalls noch auf 2v. So wurde das rote l als erster Buchstabe der ersten Spalte des Hymnentitels „*In nativitate d(omi)ni y(m)nus A solis ortus cardine adusque terre li(mitem)*“ mit einer wellenförmigen Verzierung am Schweif versehen (siehe Abb.8 im Anhang). Diese Verzierung bei der roten Überschrift ist die einzige in der gesamten Handschrift, heißt bei keinem weiteren l als Anfang der Hymnentitel findet man eine solche Verzierung.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 4r & 5r.

¹⁸⁵ Vgl. Ebd., 4v.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd., 2v.

6.1.3 Definierung als Fragment

Nun stellt sich allerdings die Frage, weshalb die Handschrift als Fragment bezeichnet und betrachtet werden kann. Unter manuscripta.at wird die Handschrift als Breviarium (Fragment) angeführt.¹⁸⁷ Fragment stammt von dem lateinischen Wort *fragmentum* und wird als *Bruchstück* ins Deutsche übersetzt.¹⁸⁸ Bei Hoffmann wird Cod. 2688 auch als „*Bruchstück eines deutschen Breviers*“ bezeichnet¹⁸⁹, dies und die später hinzugefügte Notiz „*Fragmentum Breviarii Germanici membranacei*“ auf 1r¹⁹⁰ geben den Hinweis, dass es sich bei der Handschrift um ein Fragment handeln muss. Als Fragmente werden Werke bezeichnet, bei denen im Laufe der Zeit Seiten verloren gegangen sind bzw. der Verfasser diese nie vollendet hat.¹⁹¹

Wenn man sich das Brevier in Cod. 2688 ansieht, fallen gegen Ende der Handschrift die bereits erwähnten, leeren Seiten auf, auf denen sich feine Linien befinden.¹⁹² Man könnte annehmen, dass der Schreiber dieser Handschrift weitere Texte hätte einfügen wollen, aber aus unbekannten Gründen nicht mehr dazu gekommen ist. Es ergibt ansonsten keinen plausiblen Grund, Seiten mit solch feinen Linien vorzufertigen, wenn man diese dann nicht mehr nutzen möchte.

Wenn man sich die Handschrift und die einzelnen Texte genauer ansieht, fällt auf, dass einige dieser Texte unvollständig sind. Insgesamt sind drei der vorhandenen Texte des Breviers unvollständig bzw. abgebrochen. So findet man bereits auf dem ersten beschriebenen Blatt, auf dem die Texte beginnen, das Ende einer Hymne. Hierbei handelt es sich um die Hymne „*Iam lucis orto sidere*“.¹⁹³ Auch beim darauffolgenden Psalm 21 (22) fehlen die letzten Zeilen.¹⁹⁴ Beim dritten Text, der unvollständig, also bei dem einige Zeilen fehlen, ist, handelt es sich um „*In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor*“, bei dem ebenfalls mehr als ein Vers fehlt. Was diese Unvollständigkeit mit den einzelnen Texten macht, wird im Kapitel 6.5 genauer analysiert.

In den Verzeichnissen und Katalogeinträgen zu dieser Handschrift ist es somit festgehalten, dass es sich hierbei um ein Fragment handeln muss. Es stellt sich

¹⁸⁷ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=11797 07.12.2021

¹⁸⁸ Vgl. Corsten, S.: Fragment. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862_COM_060690 03.12.2021

¹⁸⁹ Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich (1841), S.320.

¹⁹⁰ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

¹⁹¹ Vgl. Corsten, S. (2017)

¹⁹² Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, ab 8v.

¹⁹³ Vgl. Ebd., 1r.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd., 1r & 1v.

allerdings eher die Frage, ob es sich bei Cod. 2688 nicht um ein Fragment handelt, sondern vielmehr um eine Sammlung fragmentarischer Texte¹⁹⁵ im weitesten Sinne. Diesen Anspruch hätte diese Handschrift aufgrund der drei Texte, die sich unvollständig darin befinden und durch die leeren Blätter gen Ende. Die gesamte Handschrift wirkt im Großen und Ganzen unfertig. Der Psalm 21 (22) ist unvollständig, da die letzten Verse fehlen, obwohl die gesamte zweite Spalte vollkommen frei gewesen wäre, es sind weitere leere Blätter vorhanden und die Initialen für die Versbeginne wurden ebenfalls nie eingefügt. Aber auch hier ist es wieder schwer zu sagen, warum diese Handschrift nicht fertig gestaltet wurde. Die Gründe dafür können zahlreich sein.

In Zuge dieser Arbeit wurden drei Hypothesen entwickelt, um was sich bei Cod. 2688 handeln könnte und die versuchen, die fragmentarischen Texte, die sich in der Handschrift befinden, zu erklären.

6.2 Herkunft – Schloss Ambras

Das Fragment eines Breviariums in Cod. 2688 war nicht von Beginn an eine der Handschriften der Wiener Hofbibliothek bzw. der heutigen Nationalbibliothek. Bevor diese Handschrift nach Wien gekommen ist, wurde diese in der damaligen Grafschaft Tirol, genauer gesagt, bei Innsbruck im Schloss Ambras aufbewahrt.

6.2.1 Die Ambraser Sammlung

Erzherzog Ferdinand II. (1529 – 1595), Sohn von Ferdinand I., war für das Schloss Ambras und die spätere Sammlung von enormer Bedeutung. Ferdinand II. gilt nicht nur als der Begründer der tirolerischen Nebenlinie der Habsburger, sondern auch als bedeutsamer Kunstmäzen seiner Zeit.

Neben seiner Tätigkeit als Statthalter von Böhmen in den Jahren 1547 bis 1566, erlangte Ferdinand II. ab der Erbteilung 1564 Tirol und die Vorlande und wurde somit der Tiroler Landesfürst, aber erst ab dem Jahr 1567 baute er sich auch in Tirol seinen

¹⁹⁵ Vgl. Corsten, S.: Fragmentarischer Text. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_060692 07.12.2021

Hof auf und begann zu regieren. Ferdinands II. Ziele waren die Gegenreformation und die Verbesserung der dortigen Behördenorganisation und der Landesverordnung.¹⁹⁶

Bereits 1557 heiratete Ferdinand II. heimlich Philippine Welser (um 1527 – 1580) in Augsburg. Philippine Welser war eine Patriziertochter, weshalb die Ehe zwischen den beiden als nicht standesgemäß bezeichnet werden kann, dennoch hielt die Ehe bis zu ihrem Tod. Kirchlich betrachtet war diese Ehe rechtens, aber aus gesellschaftlicher Sicht wurde sie nicht akzeptiert.¹⁹⁷

Die mittelalterliche Burg Ambras ließ Ferdinand II. im Zuge von Umbauarbeiten im Stil der Renaissance renovieren und vor dem Beginn der gesamten Renovierungen ließ Ferdinand II. das Schloss und die gesamte dazugehörige Herrschaft an seine Ehefrau übertragen.¹⁹⁸

Schloss Ambras wurde nicht nur zur Kunst- und Wunderkammer von Ferdinand II. ausgebaut¹⁹⁹, es gelang ihm auch, Schloss Ambras als Mittelpunkt des kulturellen Lebens zu erheben.²⁰⁰ Ferdinand II. führte auf seinem Schloss seine damals schon bekannten Sammlungen zusammen. Diese Sammlungen umfassten verschiedene Bereiche, so sammelte Ferdinand II. Harnische, Waffen, Portraits, Naturalien, Raritäten, Musikinstrumente, wissenschaftliche Instrumente und andere Kostbarkeiten. Sehr besonders an Schloss Ambras zu Zeiten Ferdinands II. war, dass er das Untergeschoss des Schlosses bereits als „Museum“ errichten ließ. Somit war Schloss Ambras mit seinen Sammlungen und dem speziellen Unterbau aus heutiger Perspektive das erste Museum der Welt. Sechs Jahre vor seinem Tod ließ Ferdinand II. noch einen weiteren Anbau, eine Heldenrüstkammer, hinzufügen. Dieser Anbau sollte zur Aufbewahrung der stetig wachsenden Sammlung von „Heldenrüstungen“ dienen.²⁰¹ Auch die Bibliothek, die sich in Schloss Ambras befindet, zeichnete sich durch ihre Vielfalt aus.²⁰²

Mit dem Tod von Philippine 1580 wurde es auf Schloss Ambras, was das kulturelle Leben anging, ruhiger. Grund war, dass die zweite Gattin Ferdinands II., Anna

¹⁹⁶ Vgl. Hamann, Brigitte: Die Habsburger. Ein Biographisches Lexikon. Ueberreuter 1988. S.105ff.

¹⁹⁷ Vgl. Ebd., S.105.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd., S.107.

¹⁹⁹ Vgl. Ebd., S.107.

²⁰⁰ Vgl. Neuhauser, W.: Ferdinand. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_060267 30.07.2021

²⁰¹ Vgl. Hamann, Brigitte (1988), S.107.

²⁰² Vgl. Neuhauser, W. (2017)

Caterina Gonzaga, die er 1582 zur Frau nahm, das Leben in der Innsbrucker Stadt bevorzugte.²⁰³

Nach dem Tod Ferdinands II. ging seine zweite Frau in das von ihr in Innsbruck gegründete Kapuzinerkloster und wurde auch dessen erste Äbtissin. Das Erbe wurde unter den beiden anderen habsburgischen Linien aufgeteilt.

Die Handschriften der Ambraser Sammlung gelten heute als zentraler Kern der ältesten Handschriften der Habsburger. Die Handschriften, die aus diesem Bestand stammen, gehen bis ins 13. Jahrhundert zurück.²⁰⁴ Einige Handschriften aus der damaligen Sammlung Kaiser Friedrichs III. und einige Codices, die Kaiser Maximilian I. gehörten, wurden Teil der Ambraser Handschriftensammlung, die durch Ferdinand II. weitergeführt und erweitert wurde.²⁰⁵ Inhaltlich und gattungsmäßig sind die Handschriften sehr unterschiedlich, darunter findet man zahlreiche geistliche, liturgische, juristische, historische, medizinische²⁰⁶, lyrische, moralische und erzählende Werke. Um dies noch etwas anschaulicher zu machen, befinden sich in dieser Sammlung eine Vielzahl an lateinischen und deutschsprachigen Gebetbüchern, Legenden, Gedichten, Kampf-, Waffen- und Turnierbüchern²⁰⁷ sowie Chroniken, Memorienbüchern, Kupferstiche und Druckwerke²⁰⁸, und mit dieser Auflistung wurde der Vielzahl an diversen Werken noch nicht genüge getan. Die wohl bekannteste Handschrift dieser Sammlung dürfte wohl das „*Ambraser Heldenbuch*“ sein, in dem mehrere mittelhochdeutsche Epen überliefert wurden.²⁰⁹

Durch die Vielzahl an den verschiedensten Büchern und Handschriften, die man in der Ambraser Sammlung findet, liegt es nahe, dass Cod. 2688 eine typische Handschrift dieser Sammlung war und ohne Bedenken inhaltlich und sprachlich in diese Handschriftensammlung gepasst hat.

²⁰³ Vgl. Hamann, Brigitte (1988), S.107.

²⁰⁴ Vgl. Primisser, Alois: Die Kaiserlich-Königliche Ambraser-Sammlung. Selbstverl, 1819. S.256.

²⁰⁵ Vgl. UNESCO. Die Handschriften der Ambraser Sammlung in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Kunsthistorischen Museum Wien. In: <https://www.unesco.at/kommunikation/dokumentenerbe/memory-of-austria/verzeichnis/detail/article/die-handschriften-der-ambraser-sammlung-in-der-oesterreichischen-nationalbibliothek-und-im-kunsthisto> 16.11.2021

²⁰⁶ Vgl. Ebd.

²⁰⁷ Vgl. Primisser, Alois (1819), S.256.

²⁰⁸ Vgl. Sacken, Eduard von: Die k. k. Ambraser-Sammlung. Braumüller 1855. S.197.

²⁰⁹ Vgl. UNESCO: Die Handschriften der Ambraser Sammlung in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Kunsthistorischen Museum Wien, 16.11.2021

6.2.2 Die Überfuhr in die Wiener Hofbibliothek

Auch wenn die Kinder von Philippine und Ferdinand II. in Bezug zu den Habsburgern nicht erbberechtigt waren, war das Schloss Ambras weiterhin im Besitz der Familie. Der gemeinsame zweite Sohn, Marktgraf Karl von Burgau (1560 – 1618) erbte das Schloss Ambras und die Sammlung 1595 nach dem Tod des Vaters. Da Karl von Burgau aber kein Interesse an den diversen Sammlungen seines Vaters hatte und sich die Erhaltungskosten für das Schloss nicht auf Dauer leisten konnte, verkaufte Karl von Burgau die Sammlung und das Schloss zirka zehn Jahre nach Erbantritt im Jahre 1606 an Kaiser Rudolf II. (1552 – 1612).

Der Kaiser wurde auch als einer der wichtigsten Sammler der Habsburger bekannt, er ließ bis auf einzelne Stücke die kompletten Sammlungen auf Schloss Ambras. Mit der Zeit verlor das Schloss als Residenz und Wohnort immer mehr an Bedeutung²¹⁰, die Hauptaufgabe des Schlosses bestand nun viel mehr darin, die Sammlungen weiterhin zu verwahren.

Der barocke Kaiser Leopold I. (1640 – 1705) bestimmte im 17. Jahrhundert, dass einige bereits gefährdete, aber wertvolle Stücke der Sammlungen wie Bücher oder Manuskripte nach Wien überführt werden sollten.²¹¹ Dazu wurde der Hamburger Gelehrte und damalige Leiter der Wiener Hofbibliothek Peter Lambeck (1628 – 1680) 1665 beauftragt. Dies ist als die bedeutendste Aktion in seiner Laufbahn zu sehen. Er ließ die wertvollen Bestände von Hand- und Druckschriften, es waren um die 583 Handschriften und ca. 1500 Druckschriften, per Schiff nach Wien bringen. Dazu mussten sie erst den Inn und danach die Donau entlangfahren.²¹²

Die Vermutung liegt nahe, dass Cod. 2688 bereits bei dieser Überfuhr an Handschriften und Druckschriften dabei gewesen sein könnte. Auf dem Frontdeckel findet man nämlich die Datierung 1752. Es wäre möglich, dass dieses Brevier in diesem Jahr eben einen neuen Pergamenteinband bekommen hat. Ein weiterer Beweis für die Überfuhr im 17. Jahrhundert ist, dass bereits Peter Lembeck 1669²¹³

²¹⁰ Vgl. Nach dem Tod Ferdinands II. In: <https://www.schlossambras-innsbruck.at/entdecken/das-schloss/die-geschichte-von-schloss-ambras-innsbruck/> 04.08.2021

²¹¹ Vgl. Sammlungsbestände übersiedeln nach Wien. In: <https://www.schlossambras-innsbruck.at/entdecken/das-schloss/die-geschichte-von-schloss-ambras-innsbruck/> 04.08.2021

²¹² Vgl. 1663: Bibliothekspräfekt Peter Lambeck. In: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1663-bibliothekspraefekt-peter-lambeck> 04.08.2021

²¹³ Vgl. Lambeck Lambeccius, Peter. AEIOU. In: Austria-Forum, das Wissensnetz, https://austria-forum.org/af/AEIOU/Lambeck_Lambeccius,_Peter, 25. März 2016 04.08.2021

und Michael Denis 1795²¹⁴, beide waren im Laufe der Zeit Leiter der Wiener Hofbibliothek, bereits das Brevier, das hier als Forschungsgegenstand betrachtet wird, katalogisiert und kurz beschrieben haben.

1805 wollte man einen weiteren Teil der Handschriftensammlung aufgrund der drohenden Gefahr durch die Niederlage Österreichs gegen Frankreich nach Wien bringen. Diese Überfuhr verzögerte sich allerdings, da der privatrechtliche Charakter dieser Sammlung durch Napoleon I. anerkannt werden musste. So wurde dieser Teil der Sammlung erst 1806 nach Wien überführt.²¹⁵

Heute befindet sich ein Teil der Ambraser Handschriftensammlung in der Österreichischen Nationalbibliothek und ein weiterer, geringer Teil im Kunsthistorischen Museum Wien.²¹⁶

6.3 Bisherige Forschung zu Cod. 2688

Grundsätzlich gibt es zu diesem Brevier-Fragment kaum Literatur, die sich auch intensiv mit dem Inhalt auseinandersetzt. Wenn man etwas recherchiert, entdeckt man schnell mit Hilfe der Website manuscripta.at²¹⁷ vier Literaturangaben, in denen Cod. 2688 vorkommen soll. In diesem Fall sind diese Literaturquellen jedoch hauptsächlich diverse Katalogeinträge. Weitere Quellen zu dieser Handschrift, die nicht bei manuscripta.at angeführt sind, wurden noch aufgrund der anderen Literaturangaben gefunden und hier in dieser Arbeit angeführt.

Der ältere Eintrag zu Cod. 2688 stammt von Michael Denis (1729 – 1800) aus dem Jahr 1795, dieser war ab 1784 als erster Kustos, also als wissenschaftlicher Sachbearbeiter, an der Hofbibliothek in Wien tätig und gilt heute als Mitbegründer der Bibliothekswissenschaften.²¹⁸ Im ersten Band seiner „*Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum Bd.1*“ gab er dem hier behandelten Brevier die Nr. 861 und beschrieb grob in einem kurzen Beitrag, der auf Lateinisch geschrieben wurde, die Handschrift. Hier zeigt sich, dass

²¹⁴ Vgl. Denis, Michael: *Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum*. Vol. I. Pars III. Wien 1795, Sp. 3096-3097 (Nr. 861).

²¹⁵ Vgl. Sammlungsbestände übersiedeln nach Wien, 04.08.2021

²¹⁶ Vgl. UNESCO: Die Handschriften der Ambraser Sammlung in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Kunsthistorischen Museum Wien, 16.11.2021

²¹⁷ Vgl. Wien, ÖNB Cod. 2688: https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=11797 23.07.2021

²¹⁸ Vgl. Michael Denis. In: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1784-wissenschaft-an-der-bibliothek-michael-denis-und-adam-von-bartsch> 22.07.2021

er sich bereits ein wenig inhaltlich mit dem Brevier auseinandergesetzt hat und den jeweiligen Psalm und die Hymnen benennen konnte, jedoch nicht explizit auf den Inhalt der jeweiligen heiligen Gebete eingegangen ist. Er charakterisiert die Handschrift als Pergamentcodex, der vor dem 15. Jahrhundert verfasst worden war und nur aus acht erhaltenen Blättern besteht. Denis erkennt bereits, dass der Anfang mitten in einer Hymne beginnt und, dass es sich um eine Hymne handeln muss, die man zur Prim, also um circa neun Uhr morgens, gesungen hat. Weiters beschreibt er, dass es sich um eine Abschrift einer älteren deutschen Fassung handeln muss. Ebenfalls ist in diesem Beitrag von Denis davon die Rede, dass einige Hymnen darin sind, die für wichtige Tagesfeiern von Bedeutung waren, jedoch befinden sich diese nicht in der richtigen Reihenfolge, und bei einem Hymnus hat Michael Denis sogar das Versmaß analysiert.²¹⁹

Um chronologisch richtig zu bleiben, wird nun ein Verzeichnis erwähnt, das zwar nicht bei den vier Literaturangaben von manuscripta.at vorkommt, aber dennoch wichtig für die anderen Angaben ist. Wenn man sich nämlich die Quellen ansieht, die man auf manuscripta.at findet, fallen immer wieder zwei Männer, die die Handschrift katalogisiert haben, auf, zum einem der schon genannte Michael Denis und zum anderen ist von Hoffmann die Rede. Nach einigen Recherchen dürfte es sich um August Heinrich Hoffmann von Fallersleben handeln, der im Jahre 1841 ein Werk mit dem Titel „*Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der Kaiserlich-Königlichen Hofbibliothek zu Wien*“ ~ *Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien*“ veröffentlichte.²²⁰ In diesem Verzeichnis findet man auf der S.320 am Ende der Seite einen kurzen Eintrag zu Cod. 2688. In diesem Eintrag stehen das 15. Jahrhundert als Entstehungszeitraum, die Blattanzahl, der Herkunftsort Ambras und auch die Angabe, wo man diese Handschrift in den Angaben von Michael Denis findet. Darin wird auch die Handschrift als *Bruchstück eines deutschen Breviers* bezeichnet.²²¹

Knapp fünfundzwanzig Jahre nach Hoffmanns Verzeichnis wird die hier behandelte Handschrift in den „*Tabulae codicum manu scriptorum, praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Edidit Academia Caesarea*

²¹⁹ Vgl. Denis, Michael: *Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum. Vol. I. Pars III.* Wien 1795, Sp. 3096-3097 (Nr. 861).

²²⁰ Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich (1841), S.320.

²²¹ Vgl. Ebd., S.320.

Vindobonensis. Vol. II“ erwähnt. Diese Quelle zu Cod. 2688 hält sich aber im Vergleich zu Denis sehr kurz.

„2688 [Theol. 368.] m. XV. 8. F. *Fragmentum Breviarii germanici. Hoffmann*
CCCVIII. Denis I, DCCCLXI.“²²²

Wie man sehen kann, enthält es im Vergleich zu Hoffmanns Eintrag in seinem Verzeichnis keine weiteren Informationen.

Eine weitere Quelle zu Cod. 2688 stammt von Hermann Menhardt (1888 – 1963)²²³ und beinhaltet weitere Informationen zu dem Brevier, die man in den vorherigen Verzeichnissen noch nicht lesen konnte. Wie auch schon bei Denis wird angeführt, dass es sich hier beim Inhalt hauptsächlich um Psalmen und Hymnen handelt. Außerdem wird der Anfang, also die erste Zeile, und das Ende des Breviers explizit angeführt. Erst danach werden noch weitere Informationen zum Aussehen des Breviers, wie zum Beispiel zur Größe, zum Material, zum Schriftraum, zur Schriftart und der verwendeten Sprache, angeführt.

In dieser Quelle werden am Ende noch weitere Werke angegeben, in denen die Handschrift kurz erwähnt wird, wie zum Beispiel bei Hoffmann, der bereits genannt wurde, oder bei E. G. Graff (*Diutiska III*, 1829, S. 169), bei dem es als „*D. I. 861. Theil eines deutschen Breviers in einem nur acht Blätter erhaltenden Pergamentcodex des 15ten Jahrhunderts.*“ bezeichnet wird.²²⁴ Das *D. I. 861.* steht für das Verzeichnis und die Brevier-Nummerierung, die von Michael Denis angelegt wurde. Neben Hoffmann und Graff wird bei Menhardt noch eine weitaus ältere Angabe angeführt, nämlich *Lambecil Comm. II.* Gemeint dürfte hier Peter Lambecks (lat. *Lambeccius*) Werk „*Commentarii de Augustiss. Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Bd.2*“ aus dem Jahr 1669 sein. Dieser war ab 1663 Leiter der Hofbibliothek in Wien, welcher sich auch intensiv mit der Ambraser Bibliothek beschäftigt hat und nach einer Durchsicht 1665 circa 2000 Werke nach Wien bringen ließ. Dies soll im Auftrag von Kaiser Leopold I. geschehen sein.²²⁵

²²² Tabulae codicum manu scriptorum, praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Edidit Academia Caesarea Vindobonensis. Vol. II: Cod. 2001-3500. Wien 1868, S.118.

²²³ Menhardt, Hermann (1960), S.115.

²²⁴ Graff, Eberhard Gottlieb: *Diutiska*. Cotta. 1829. S.169.

²²⁵ Vgl. Lambeck Lambeccius, Peter (AEIOU), 27.07.2021

Die wohl jüngste Literaturangabe zu Cod. 2688 stammt aus dem Jahr 1995 von Alfred Auer und Eva Irblich, die sich mit den Handschriften der Ambraser Sammlung des Erzherzogs Ferdinands II. beschäftigt haben.²²⁶ Die einzige Nennung des Cod. 2688 findet man in dieser Literaturquelle auf der S.29. Hierbei handelt es sich um eine Konkordanz zwischen den Signaturen der Österreichischen Nationalbibliothek und den Ambaser Signaturen, die von Peter Lambeck 1665 vergeben wurden. Demzufolge wurde das vorliegende Brevier, das uns als Cod. 2688 bekannt ist, von Peter Lambeck damals unter der Ambraser Nummer 81 katalogisiert.²²⁷

6.4 Aufbau des Cod. 2688 und Parallelüberlieferungen in Cod. 3079

Den Psalm 21 (22) und einen Großteil der Hymnen, die man in Cod. 2688 lesen kann, trifft man ebenfalls in Cod. 3079 der ÖNB, der auch aus der Ambraser Sammlung stammt und nach Wien transportiert wurde, an. Der Psalm und die Hymnen werden im Folgenden gegenübergestellt, jedoch ist zu beachten, dass die Reihenfolge der Hymnen sich nach Cod. 2688 richtet und mit der Reihenfolge des Cod. 3079 deshalb nicht übereinstimmt. Doch bevor die liturgischen Texte der Codices 2688 und 3079 gegenübergestellt werden, wird Cod. 3079 kurz vorgestellt, damit man sich ein Bild von dieser Handschrift machen kann.

6.4.1 ÖNB, Cod. 3079

Wie bereits erwähnt, stammt Cod. 3079 ebenso aus der Ambraser Sammlung und wurde im Laufe der Zeit mit den anderen Handschriften dieser Sammlung nach Wien transportiert. Bei dieser Handschrift handelt es sich um einen Psalter für Kaiser Friedrich III., der als erster Vorbesitzer bekannt ist, als weiterer Vorbesitzer wird das Schloss Ambras angeführt. Durch das Besitzzeichen von Kaiser Friedrich III. konnte man auch die Datierung auf das Jahr 1477 festlegen.

Anderes als Cod. 2688, der auf Pergament geschrieben wurde, besteht der Beschreibstoff bei diesem Codex aus Papier, zirka mit den Maßen 293 x 211 mm, und

²²⁶ Auer, Alfred/ et al.: Natur und Kunst: Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II. (1529-1595): Ausstellung des Kunsthistorischen Museums und der Österreichischen Nationalbibliothek: Schloß Ambras, Innsbruck, 23. Juni-24. September 1995. Kunsthistorisches Museum 1995.

²²⁷ Vgl. Alfred Auer / et al. (1995) S.29.

er hat einen Umfang von 281 Blatt. Der Schreiber wählte für diese Handschrift die Bastarda und die Schreibsprache ist bairisch.

Es wurde bewusst der Singular von Schreiber gewählt, da diese Handschrift auch wirklich nur von einer Hand geschrieben wurde. Bei dem Schreiber handelt es sich um Erasmus Werbener von Delczsch, bekannt ist dies durch einen Eintrag in der Handschrift auf 164v und 281r. Den Namen des Schreibers Erasmus Werbener findet man auch in anderen Handschriften, wie in München, UB, 2° Cod. ms. 152.²²⁸

Ein Unterschied, den diese Handschrift auch zu Cod. 2688 aufweist, ist, dass die Hymnen hier in Begleitung von Noten für den Gesang abgebildet wurden, während die Hymnen in Cod. 2688 nur als Textzeilen vorhanden sind.²²⁹ Auch die Schreibweisen der Wörter unterscheiden sich bei beiden Handschriften. Es wird im Folgenden zwar auf inhaltliche Unterschiede eingegangen, aber auf die Unterschiede bzgl. der Graphien nicht, dies wird in diesem Fall außen vorgelassen.

6.4.2 Reihenfolge des Cod. 2688 und Parallelüberlieferung in Cod. 3079

Cod. 2688 startet mit einer unvollständigen Hymne, von der man nur noch die letzten zwölf Zeilen lesen kann. Es existiert von dieser Hymne nur noch der letzte Teil eines Verses:

*„gehort und pedeck das gesicht das
es icht schoph eytelkait“*

Und nach diesen zwei Zeilen folgen noch drei weitere Verse dieser Hymne, die im Gegensatz vollständig sind.

*„[...] [d]as rayn
peleib das hertz und nicht da sey
der grym und massigkait der speys*

²²⁸ Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 3079: https://repertorium.sprachen.hu-berlin.de/repertorium/browse/manuscript/6381?_bc=S122.S117 16.10.2021

²²⁹ Wien, ÖNB Cod. 3079:
https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4077013&order=1&view=SINGLE
16.10.2021

tue hyn dy hochfart des leichnam
[s]o nu hunger der tag und dy nacht
zu nahent durch widdersagen dem .
lust der welt so scholn wyr ym syngen
lob und er [g] ott dem vater sey lob
und er und seynem aynigen sun ~
mit dem troster dem heyligen gaist
*nu und ewigleich Amen*²³⁰

Michael Denis, der gen Ende des 18. Jahrhunderts der erste Kustos der Wiener Hofbibliothek war²³¹ und das Brevier des Cod. 2688 in seinem Verzeichnis „*Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum. Vol. I. Pars III.*“ beschrieben hat, erkannte, dass es sich bei der ersten unvollständigen Hymne um „*Iam lucis orto sidere*“ handeln muss. Diese wurde üblicherweise zur Prim, also zum ersten Tagesgebet um 6 Uhr morgens, gesungen.²³² In Cod. 3079 findet man zwar auch fünfmal die Hymne „*Iam lucis orto sidere*“, doch diese Hymnen unterscheiden sich stark von ihrer Wortwahl und -reihenfolge.²³³

Auf die unvollständige Hymne folgt der Psalm 21 (bzw. 22, je nach Zählung). Michael Denis nutzte bei seiner Beschreibung des Cod. 2688 wohl die Zählweise des hebräischen Psalters. Die Vulgata folgt normalerweise nämlich der Zählung der Septuaginta, bei der einzelne Psalmen wie Psalm 9 und 10 oder 114 und 115 zusammengefasst wurden.²³⁴ In der Einheitsübersetzung der Bibel, die für den römisch-katholischen, deutschsprachigen Raum heutzutage üblich ist, findet man diesen Psalm als Psalm 22. Wie bereits einige Male in dieser Arbeit wird weiterhin bei diesem Psalm die Rede von Psalm 21 (22) sein, um beiden Zählungen gerecht zu werden. Dieser Psalm wird in Cod. 2688 „*Deus deus meus respice*“ genannt. Heutzutage ist dieser Psalm als „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“²³⁵ bekannt und zählt bei den Psalmen zu der Gattung der Klagelieder eines Einzelnen.²³⁶ Vor dem Titel des Psalms kann man eine Anmerkung lesen,

²³⁰ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

²³¹ Michael Denis: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1784-wissenschaft-an-der-bibliothek-michael-denis-und-adam-von-bartsch> 16.10.2021

²³² Denis, Michael (1795), Sp. 3096-3097 (Nr. 861)

²³³ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 3079, 238r - 239r, 239r - 240r, 243v - 245r, 246v - 247v, 249r - 250v

²³⁴ Vgl. Psalmen, Psalter, I. Überlieferung, (LexMA – Online)

²³⁵ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.88.

²³⁶ Vgl. Ebd., S.90.

nämlich „*dye her nach geschriben psalm halt man nuer am suntag zu der preym so dauon dy tagtzeyt ist*“ (siehe Abb.10 im Anhang).²³⁷ Bei der Beschreibung von Denis befindet sich in der Angabe der Bemerkung noch der Zusatz „*vielleicht freytag?*“ neben dem Wort „*suntag*“.²³⁸

Doch auch der Psalm 21 (22) ist, wenn man den Text vergleicht²³⁹, nicht vollständig. Der Schlussteil des Psalms ist in Cod. 2688 auf 1v abgebrochen.²⁴⁰ Der Psalm endet mitten im Vers (Ps 22,26).

Unvollständige Verse in Cod. 2688 ²⁴¹	Vollständiger 26.Vers bei Gunkel ²⁴²	Vollständiger 26.Vers (EÜ) ²⁴³
„[...] [p]ey dir ist meyn lob yn der grossen chyrchen ich wirt laist(e)n meyne glub vor allen dy yn“	„ <i>Deine Gnade ist mein Lobgesang in großer Gemeinde/ meine Gelübde will ich zahlen vor seinen Frommen.</i> “	„ <i>Deine Treue preise ich in großer Gemeinde; / ich erfülle meine Gelübde vor denen, die Gott fürchten.</i> “

Auf diesen Vers des Psalms würden dann noch weitere sechs Verse folgen, die aber in Cod. 2688 nicht mehr aufgeschrieben wurden.

Die Seite wurde nur zur Hälfte beschrieben, also nur mit einer beschriebenen Spalte versehen. Doch es liegt der Gedanke nahe, dass die bereits vorgefertigten, feinen Linien, die sich auf der rechten Seite des Blattes befinden, für das spätere Vollenden des Psalms gedacht sein könnten.

Auch in Cod. 3079 findet man diesen Psalm. Eingeleitet wird er dort mit den rot geschriebenen Worten:

„*Zw der preym an dem suntag hebt man an als vor danach der ymnus als vor zw
der prym anriffen*“²⁴⁴

²³⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

²³⁸ Vgl. Denis, Michael (1795), Sp. 3096-3097 (Nr. 861)

²³⁹ Vgl. Ebd., S.90.

²⁴⁰ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

²⁴¹ Ebd., 1v.

²⁴² Gunkel, Hermann (1986), S.90.

²⁴³ 26.Vers des Psalm 21 (bzw. 22): Universität Innsbruck. Die Bibel in der Einheitsübersetzung.
<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/ps22.html> 27.10.2021

²⁴⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 19v.

Begleitet wird der erste Vers dieses Psalms in diesem Codex von Noten, bevor derselbe Vers erneut beginnt, aber dieses Mal wird auf die Noten verzichtet. Zusätzlich findet man, am Ende der Notenzeilen und bevor der Psalm erneut beginnt, einen wieder in Rot geschriebenen Vermerk:

„Dye funff psalm von der marter und pittern leyd(e)n unseres herren psalm“²⁴⁵

Es wäre vorstellbar, dass mit *„pittern leyd(e)n unserses herren psalm“* der Psalm 21 (22) gemeint sein könnte, der als Klagelied eines Einzelnen²⁴⁶ in die Gattung der Psalmen eingeordnet werden kann.

Genauer werden die beiden Versionen dieses Psalms im nächsten Kapitel analysiert, doch um es hier auch kurz zu veranschaulichen, werden die bekannten ersten Zeilen dieses Psalms angeführt.

Cod. 2688²⁴⁷	Cod. 3079²⁴⁸
<i>G Ot meyn got siech/ mich an warumb has/ tu mich verlassen verr/syndt von mir dy wart meyn/ ner gescheph</i>	<i>Gott got meiner sich an mich warumb/ hast du mich verlassen; verr von meine(n)/ haill die wart meiner mißtat</i>

Von der Wortwahl her betrachtet unterscheiden sich die beiden Versionen des Psalms 21 (22) in Cod. 2688 und Cod. 3079 voneinander, sodass man davon ausgehen dürfte, dass dieser Psalm keine direkte Parallelüberlieferung sein dürfte.

Den Beginn des Cod. 2688 gestalten also zwei unvollständige Texte, die Hymne *„Iam lucis orto sidere“* und der darauffolgende Psalm 21 (22). Neben diesen beiden Texten gibt es zwei weitere Hymnen, die unter anderem unvollständig oder nicht in der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 verschriftlicht wurden. Eine von diesen ist die Hymne *„In aduentu d(omi)ni ymprus Conditor alme siderum eterna lux“*, welche zwar

²⁴⁵ Ebd., 20r.

²⁴⁶ Vgl. Gunkel, Hermann (1986), S.90.

²⁴⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

²⁴⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 20r.

vollständig in Cod. 2688 ist, sich aber nicht in Cod. 3079 befindet und gleich auf den Psalm 21 (22) folgt.²⁴⁹

Die zweite Hymne in Cod. 2688 nach dem Psalm 21 (22) ist „*In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor*“.²⁵⁰ In der Beschreibung des Cod. 3079 im Berliner Repertorium/ Online-Repertorium der mittelalterlichen deutschen Übertragungen lateinischer Hymnen und Sequenzen findet man diese Hymne unter dem Titel „*Veni redemptor gentium*“, der sich nicht an der entsprechenden Stelle der Hs. findet.²⁵¹ Im Vergleich zu Cod. 2688 besitzen die Hymnen in der Parallelüberlieferung des Cod. 3079 meistens eine in roter Farbe geschriebene Beischrift. Die Beischrift für diese Hymne lautet in diesem Fall:

„*Hie heben sich an die ymnus das gancz Jar Zwem erstenn vom advennt*“²⁵²

Die Hymne in Cod. 2688 unterscheidet sich inhaltlich an manchen Stellen von der Version in Cod. 3079, die im Fall dieser Hymne ausführlicher ausgeschmückt ist.

Cod. 2688: „[...] mit dem sig das fleisch sich umbgurt [...]“²⁵³

Cod. 3079: „[...] ist mit dem sig des **widergangk zu dem vater sein fleisch sich umbgurt** [...]“²⁵⁴

Während die Hymne in Cod. 2688 abgebrochen endet, geht die Hymne in Cod. 3079 einige Zeilen weiter und schließt auch mit dem typischen Gebetsschluss, Amen, ab. Hier endet die Hymne in Cod. 2688 mitten im vorletzten Vers, die Hymne in Cod. 3079 weist den letzten, im anderen Codex fehlenden Vers noch auf.

Cod. 2688: „[...] di chain nacht unterschieden wirt mit“²⁵⁵

²⁴⁹ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r.

²⁵⁰ Ebd., 2r.

²⁵¹ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 168r-169r, <https://repertorium.sprachen.hu-berlin.de/browse/manuscript.html#6381>

²⁵² Ebd., 168r.

²⁵³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r.

²⁵⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 168v.

²⁵⁵ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r.

Cod. 3079: „[...] die chain nacht unterscheiden wirt mit **stetem glawben scheint es/ Got vater sey gloria und auch seinem ainigen sun auch mit dem gaiste des trosters vnd nu vnd ymmer ewigkleich Amen**“²⁵⁶

„In nativitate d(omi)ni y(m)nus A Solis ortus cardine adusque terre li(mitem)“ in Cod. 2688²⁵⁷ unterscheidet sich nicht, außer im Hinblick auf die Schreibweise der Wörter, von jener Hymne „A solis ortus cardine“ in Cod. 3079. Zusätzlich findet sich in letzterem Codex eine Überschrift, die verrät, dass man diese Hymne grundsätzlich zu Weihnachten gesungen bzw. gesprochen hat. Die Überschrift lautet „Zwu weinachten ymnus“.²⁵⁸

Bei der darauffolgenden Hymne „De corde p(at)ris y(m)nus“ in Cod. 2688²⁵⁹ gibt es in Bezug auf die Parallelüberlieferung (im Berliner Repertorium unter dem Titel „Corde natus ex parentis“) in Cod. 3079²⁶⁰ einige Abweichungen. So ist in Cod. 2688 von der „trew der p(ro)pheten vor her“ (3r, Sp.1, Z.6f)²⁶¹ die Rede, während in der Parallelüberlieferung „die trewe der propheten **schrift** vor her“ (173r)²⁶² hinzugefügt wurde. Im Fall dieser Hymne ist es nun auch so, dass die Übertragung des Cod. 2688 mit einem „Amen“ endet, während dies die Parallelüberlieferung dieses Mal nicht macht. Die beiden Überlieferungen enden grundsätzlich gleich, bis auf das zusätzliche „Amen“ in Cod. 2688.²⁶³

Die Hymne „De E(pi)ph(an)ia do(mini) y(m)pnus Hostis herodes impii Chr(istu)m“ aus Cod. 2688²⁶⁴ wird laut der Parallelüberlieferung und der Angabe der Beischrift „an der heilig(e)n drey kunig tag“²⁶⁵ am Dreikönigstag gesungen. In der Beschreibung des Cod. 3079 im Berliner Repertorium findet man diese Hymne unter dem Titel „Hostis Herodes impie“, in der Handschrift ohne lateinischen Titel.²⁶⁶ Auch der Inhalt dieser beiden Textzeugen unterscheidet sich nicht.

²⁵⁶ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 169r.

²⁵⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2v.

²⁵⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 170v-172r.

²⁵⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2v-3r.

²⁶⁰ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 172r-174r.

²⁶¹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 3r, Sp.1. Z.6f.

²⁶² Wien, ÖNB, Cod. 3079, 173r.

²⁶³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 3r.

²⁶⁴ Ebd., 3r.

²⁶⁵ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 174v.

²⁶⁶ Ebd., 174v-175v.

Die Hymne in Cod. 2688 „*D(omi)nica in Septuagesima ymprus*“²⁶⁷ führt das Berliner Repertorium in der Parallelüberlieferung des Cod. 3079 unter dem Titel „*Dies absoluti praetereunt*“. Bei dieser Hymne in Cod. 3079 steht zu Beginn auch eine Anweisung als Beischrift dabei, nämlich: „*Am Suntag jm Sybenczigistenn ymnus*“.²⁶⁸ Diese Anweisung dient als Zeitangabe und erläuterte, dass diese Hymne für den „Sonntag Septuagesimä“, wie auch der Titel in Cod. 2688 darauf schließen lässt, vorgesehen war.

Nach der Hymne, die das siebzigtägige Fasten einläutet, kommt eine Hymne, die man laut Cod. 3079 zu einer Komplet betet.²⁶⁹ Der Titel der Hymne lautet „*In quadragesima y(m)nus Criste qui lux es et d(icitu)r ad completoriu(m) :~ :~*“.²⁷⁰

Auch für die Hymne „*In quadragesima ymprus :~ Ex more docti mistico*“²⁷¹ aus Cod. 2688 findet man eine Parallelüberlieferung in Cod. 3079, im Berliner Repertorium unter dem Titel „*Ex more docti mystico*“.²⁷² Die Hymne wurde vor allem in der Fastenzeit gebetet.

„*Ymprus Jh(es)u q(ua)dragenarie*“ folgt als Hymne in Cod. 2688.²⁷³ In Cod. 3079 (im Berliner Repertorium unter dem Titel „*Iesu quadragenariae*“) trägt sie die Beischrift „*In der vesper xiiij tag y(mnus) Jhesu quadragenarie*“²⁷⁴, eine Andeutung auf die Versuchung Jesu in der Wüste.

Die Hymne „*Vita sanctorum Deus angelorum*“ (laut Berliner Repertorium) und ihre Beischrift „*Zu Ostern jnn der vesp(er) ymnus*“ findet man in Cod. 3079.²⁷⁵ In der Parallelüberlieferung in Cod. 2688 heißt diese Hymne wiederum „*In festo pasche ymprus Vita sanctorum deus angel(orum)*“.²⁷⁶

Die beiden nächsten Hymnen, die in Cod. 2688 aufeinander folgen, sind laut den Beischriften aus der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 für die Komplet („*Zw der Complet*“²⁷⁷ (191r) bzw. „*Zw der Complett*“²⁷⁸ (195v)) gedacht. Die erste von beiden Hymnen zur Komplet trägt in Cod. 2688 den Titel „*Y(m)nus Ad cena(m) agni*

²⁶⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 3r & 3v.

²⁶⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 177v-178v.

²⁶⁹ Vgl. Ebd., 180v.

²⁷⁰ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 3v.

²⁷¹ Ebd., 3v & 4r.

²⁷² Wien, ÖNB, Cod. 3079, 178v-180v.

²⁷³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 4r.

²⁷⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 184r-185r.

²⁷⁵ Ebd., 189v-191r.

²⁷⁶ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 4v.

²⁷⁷ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 191r.

²⁷⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 195v.

*p(ro)uidl*²⁷⁹, auch die des Cod. 3079 wird im Berliner Repertorium der Hymne „*Ad cenam agni providi*“²⁸⁰ zugeordnet. Die zweite der beiden Hymnen zur Komplet findet man in Cod. 2688 unter dem Titel „*In festo ascensionis ymprus Jhesu n(ost)ra redemptio Amor*“²⁸¹ und die des Cod. 3079 wird im Berliner Repertorium unter „*Jesu nostra redemptio*“ gelistet.²⁸² Inhaltlich gibt es in dieser Hymne zwei kleine Abweichungen. In Cod. 3079 wurde bei einer Textstelle ein Wort hinzugefügt, das in der Parallelüberlieferung nicht Einzug gefunden hat.

Cod. 2688: „[...] *das uns hubest von dem tod [...]*“²⁸³

Cod. 3079: „[...] *das **du** uns hubest von dem tod [...]*“²⁸⁴

Ebenfalls ist es wieder der Fall, dass die Hymne in Cod. 2688 ohne ein „Amen“ endet, während die Hymne in Cod. 3079 dies wiederum macht.

Cod. 2688: „[...] *in alle welt ewigleich*“²⁸⁵

Cod. 3079: „[...] *in alle welde ewigleich **amen***“²⁸⁶

Auch bei der nächsten Hymne in Cod. 2688 „*In festo Ascensionis y(m)nus Festum nu(n)c celebre*“²⁸⁷ unterscheidet sich diese im Vergleich zu der Hymne „*Festum nunc celebre*“, die laut Überschrift und Beischrift „*Am Auffahrttag y(mn)(us)*“²⁸⁸, also am Ostersonntag, vorgetragen wird, in der Überlieferung in Cod. 3079 nur durch ein Wort, das inhaltlich keine wirkliche Veränderung mit sich bringt.

Cod. 2688: „[...] *durch alle welt **ewigleich** Amen*“²⁸⁹

Cod. 3079: „[...] *durich alle welde **guetigleich** Amen*“²⁹⁰

²⁷⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 4v-5r.

²⁸⁰ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 191r-192v.

²⁸¹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5r.

²⁸² Wien, ÖNB, Cod. 3079, 195v-196v.

²⁸³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5r.

²⁸⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 195v.

²⁸⁵ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5r.

²⁸⁶ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 196v.

²⁸⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5r & 5v.

²⁸⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 194r-195v.

²⁸⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5v.

²⁹⁰ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 195v.

Die Hymne in Cod. 2688 „*In festo pentecostes y(m)nus Veni creator*“²⁹¹ (die, die Beschreibung des Berliner Repertoriums zu Cod. 3079 der Hymne „*Veni creator spiritus*“ zuordnet) diene vor allem, wenn man die Beischrift liest, für die Zeit zu Pfingsten („*Zw pfingsten ymnus*“).²⁹²

Die darauffolgende Hymne in Cod. 2688 „*Ympnus B(ea)ta nob(is) gaudia*“²⁹³ = „*Beata nobis gaudia*“ besitzt in der jüngeren Parallelüberlieferung keine Beischrift.²⁹⁴

Es folgt wieder eine Hymne, die es nicht in der Parallelüberlieferung des Cod. 3079 gibt. In Cod. 2688 findet man auf 5v nur noch den Titel dieser Hymne, „*De corp(or)e Chr(isti) y(mnus)*“.²⁹⁵ Sie hat keinen üblichen Beginn wie die anderen Hymnen und beim Umblättern fällt auf, dass diese Hymne unvollständig ist. Von dieser Hymne sind nur die letzten fünf Zeilen vorhanden.

*„kirchen sein [d]ie er der mu
ter und frewd unmessleich
hoffnung der glaubigen die
mit des pittern todes tranck
widergalt all unser sund“*²⁹⁶

Nach diesen fünf Zeilen beginnt bereits die nächste Hymne „*De anu(n)ciatione b(ea)te marie y(mnus) Aue maris stella die mater*“²⁹⁷, welche in Cod. 3079 mit der Beischrift „*Vonn vnnser frawn chundu(n)g*“ ergänzt wurde.²⁹⁸

Auch die nächste Hymne richtet sich an die Heilige Mutter. So wird diese Hymne in Cod. 2688 „*De natiuitate b(ea)te marie y(m)n(us) Gaude uisceribus mater*“²⁹⁹ betitelt (im Berliner Repertorium bei Cod. 3079 unter dem Titel „*Gaude visceribus mater in intimis*“). Als Beischrift steht hierzu in Cod. 3079 „*Von vnser frawn gebürd ym(n)(us)*“.³⁰⁰

²⁹¹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5v.

²⁹² Wien, ÖNB, Cod. 3079, 196v-198r.

²⁹³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5v.

²⁹⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 198r-199r.

²⁹⁵ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5v-6r.

²⁹⁶ Ebd., 6r.

²⁹⁷ Ebd., 6r.

²⁹⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 185r-186r.

²⁹⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 6r & 6v.

³⁰⁰ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 219r-221r.

Die darauffolgende Hymne ist dem Heiligen Michael gewidmet, wie es auch die Beischrift in Cod. 3079 verrät, „*Von Sant Michael ymnus*“, ihr offizieller Titel ist laut Berliner Repertorium „*Christe sanctorum decus angelorum*“.³⁰¹ In Cod. 2688 ist sie „*De s(an)c(t)o michahele ympnus Criste s(an)c(t)o(rum) decus angelor(um)*“ betitelt.³⁰²

Auch die beiden Titel der nächsten Hymne verraten, an wen diese Hymnen gerichtet sind. Neben dem Heiligen Michael findet man in beiden Überlieferungen auch eine Hymne, die für alle Heiligen gesprochen wurde, „*Von allen heiligen ymnus*“.³⁰³ In Cod. 2688 lautet der Titel dieser Hymne „*De om(n)ibus s(an)c(t)is ympnus*“³⁰⁴, der Überlieferung in Cod. 3079 wird im Berliner Repertorium der Titel „*Omnes superni ordines*“ zugewiesen.³⁰⁵

Der in Cod. 2688 enthaltene Hymne „*De ap(osto)lis y(m)nus Exultet te*“³⁰⁶ entspricht in Cod. 3079 laut Berliner Repertorium „*Exsultet caelum laudibus*“. Zu dieser Hymne entdeckt man in Cod. 3079 die dazugehörige Beischrift „*Von czweliffpoten ymnus*“³⁰⁷, die angibt, wann und für wen diese Hymne gesprochen wurde.

Die nächsten beiden Hymnen in diesen Codices, aber in der Reihenfolge des Cod. 2688, richten sich an Märtyrer. Diese Hymnen in Cod. 2688 sind „*De martirib(us) y(m)nus Rex glo(rio)se martirum*“³⁰⁸ und „*De uno martire y(m)n(us) Deus tuoru(m)*“.³⁰⁹ Die dazugehörigen Parallelüberlieferungen in Cod. 3079 listet das Berliner Repertorium als „*Rex gloriose martyrum*“³¹⁰ und „*Deus tuorum militum*“.³¹¹ Beide Hymnen besitzen in Cod. 3079, wie auch die meisten anderen Hymnen in diesem Codex, eine Beischrift.

Hymne „*Rex gloriose martyrum*“ – Beischrift: „*Von den Martlern ymnus*“³¹²

Hymne „*Deus tuorum militum*“ – Beischrift: „*Von eine(m) martrer ymnus*“³¹³

³⁰¹ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 221r-222r.

³⁰² Wien, ÖNB, Cod. 2688, 6v.

³⁰³ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 223v.

³⁰⁴ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 6v-7r.

³⁰⁵ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 223v-224v.

³⁰⁶ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 7r.

³⁰⁷ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 229v-231r.

³⁰⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 7r.

³⁰⁹ Ebd., 7r & 7v.

³¹⁰ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 232r-233r.

³¹¹ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 233r-234r.

³¹² Ebd., 232r.

³¹³ Ebd., 233r.

Auf 7v befindet sich in Cod. 2688 die Hymne „*De confessorib(us) y(m)nus iste confessor d(omi)ni sacratus*“.³¹⁴ Zu dieser Hymne in der Parallelüberlieferung Cod. 3079 nennt das Berliner Repertorium den Titel „*Iste confessor domini*“, sie trägt dort die Beischrift „*Von peichtingern ym(nus)*“.³¹⁵

Die nächsten beiden Hymnen in Cod. 2688 sind der *Junckfrawn* gewidmet. Die erste Hymne ist „*De maioribus uirginibus ymprus Jh(es)u corona uirginum*“³¹⁶ (= „*Iesu corona virginum*“) trägt die Beischrift „*Von den hawbt Junckfrawn ymprus*“ in Cod. 3079.³¹⁷ Die zweite der beiden Hymnen, die sich an die *Junckfrawn* richtet, und sich in den Codices 2688 und 3079 befindet, trägt folgenden Titel:

Cod. 2688 „*De virginibus ymprus Virginis proles opifexq(ue)*“³¹⁸

Cod. 3079 („*Virginis proles opifexque matris*“, auch hier fehlt dieser lat. Titel in der Hs.) mit der Beischrift „*Von den Junckhfrawnn*“³¹⁹

Grundsätzlich enden beide Überlieferungen dieser Hymne auch auf dieselbe Art, doch bei der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 wird das Ende als Beischrift, genauer betrachtet als Doxologie, angeführt. Dies ist mit dem letzten Vers bei beiden Codices gleichzusetzen bzw. im Falle des Cod. 2688 mit den letzten sechs Zeilen.

Cod. 2688: „*[g]lori dem vater und dem parnen sun und dir ewigleich paident halb alzeit gaist also hoher got und auch ainer allezeit der weld Amen*“³²⁰

Cod. 3079: „*Glori dem vater vnd dem parnen sune vnd dir ebengleich paidenthalt alczeit geist also hoher got vnd auch ainer alle czeite der welde Amen*“³²¹

Bei der vorletzten Hymne in Cod. 2688 handelt es sich um „*De s(an)c(t)a trinitate y(m)nus O lux beata*“.³²² Diese unterscheidet sich aufgrund einiger Formulierungen

³¹⁴ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 7v.

³¹⁵ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 234r-235r.

³¹⁶ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 7v.

³¹⁷ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 235r-236r.

³¹⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 7v & 7r.

³¹⁹ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 236r-237v.

³²⁰ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 8r.

³²¹ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 237r.

³²² Wien, ÖNB, Cod. 2688, 8r.

von der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 („O lux beata trinitas“) mit der Beischrift „Von der heiligen driualtigkait zw der vesper y(m)(us) O lux beata“.³²³

Cod. 2688 <i>„De s(an)c(t)a trinitate y(m)nus O lux beata“</i>	Cod. 3079 <i>„O lux beata“</i>
„[...] [o] liecht salig driualtigkait und vdriste aynigkait hyetz stund hin weicht die fewrin sun und geuss ain liecht den herten rain [d]ich frwe mit dem lobesang dich pitt wir zu der vesper zeit dich unser petleich gloria schol loben durch all disew weld [g]ot vater dem sun sey gloria und auch seinem aynigen sun mit dem heilig(e)n troster und nu und y(m)mer ewigleich Amen“	„[...] O liecht heilige driualtigkait vnd aller vordristew ainikait nu geet zw resst die fewrein sunn dauon erleucht vnnsrew hercz [W]ir singen in frue dein lobsangk zw vesper zeit pitt wir dein gnad das vnser glori veuech ewigleich dein lob [G]ott dem vater sey lob vnd ere vnd seim ainigen sun mit dem tröster dem heiligen geist vnd nu vnd ewigleich amen“

Wenn man diese beiden Hymnen gegenüberstellt, erkennt man sehr schnell Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede bei den Formulierungen. Eine Vermutung wäre, dass es sich zwar ursprünglich um dieselbe Hymne handeln könnte, doch dass zwei unterschiedliche Versionen derselben Hymne gegeben sind.

Die letzte Hymne in Cod. 2688 trägt den Titel „Ad co(m) pleoriu(m) y(m)n(us) Te lucis ante“.³²⁴ Hierzu gibt es in Cod. 3079 eine Parallelüberlieferung mit der Beischrift „die hernach geschrieben ym(us) geent auff die tagzeit“.³²⁵

Nach dieser letzten Hymne folgen in Cod. 2688 nur noch unbeschriftete Seiten, auf denen aber bereits feine Linien vorgefertigt sind. Diese Seiten könnten für weitere Hymnen und Gebete gedacht gewesen sein, die aber nie ergänzt wurden.

³²³ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 200v-201r.

³²⁴ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 8r.

³²⁵ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 137v-138r.

6.5 Analyse der unvollständigen Texte in Cod. 2688

Im Folgenden sollen die fragmentarischen Hymnen bzw. der Psalm 21 (22) genauer aufgrund ihrer Unvollständigkeit analysiert werden, um herauszufinden, ob der Abbruch der liturgischen Texte diese im Sinn und im Gebrauch verändert.

6.5.1 *Iam lucis orto sidere*

Die erste Hymne, mit der Cod. 2688 beginnt, ist laut Denis „*Iam lucis orto sidere*“.³²⁶ Dies beschreibt er bereits in seinem Text „*Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum. Vol. I. Pars III.*“.³²⁷ Von dieser Hymne sind jedoch nur noch wenige Zeilen in der Handschrift enthalten. Um es genauer zu sagen, befinden sich nur noch zwölf Zeilen dieser Hymne in der Handschrift.

Gleich zu Beginn wird klar, dass es sich hierbei um einen bruchstückhaften Vers handelt, da nur noch diese zwei Zeilen vorhanden sind:

„*gehört und pedeck das gesicht das*
es icht schoph eytelkait“³²⁸

Dabei handelt es sich um einen Teil des zweiten Verses dieser Hymne. Dies legt die Vermutung nahe, dass die vorherige Seite, auf der der Titel der Hymne, der erste Vers und der Rest des zweiten Verses gestanden sind, im Laufe der Zeit eventuell verschwunden ist. Wenn man die restliche Gestaltung der Hymnen in Cod. 2688 betrachtet, wäre es nicht üblich eine Hymne ohne Titel zuvor anzugeben.

Nach diesen zwei Zeilen folgen noch drei weitere Verse dieser Hymne, die vollständig sind.

„[...] *[d]as rayn*
peleib das hertz und nicht da sey
der grym und massigkait der speys
tue hyn dy hochfart des leichnam

³²⁶ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

³²⁷ Denis, Michael (1795), Sp. 3096-3097 (Nr. 861)

³²⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

*[s]o nu hunger der tag und dy nacht
 zu nahent durch widdersagen dem .
 lust der welt so scholn wyr ym syngen
 lob und er [g] ott dem vater sey lob
 und er und seynem aynigen sun ~
 mit dem troster dem heyiligen gaist
 nu und ewigleich Amen³²⁹*

Um genauer zu veranschaulichen, inwiefern diese Hymne lückenhaft ist, wird sie einer etwas neueren Version nach Schulte gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung der Hymne „*lam lucis orto sidere*“ des Cod. 2688 mit der von Schulte zeigt nicht nur den Inhalt der ersten eineinhalb Verse, die in Cod. 2688 nicht mehr vorhanden sind, sondern erleichtert auch das Verstehen, worum in dieser Hymne gebetet wird. Schulte und seine Variante der Hymne wurden aus dem einfachen Grund gewählt, da sich dieser intensiv mit den Hymnen des römischen Breviers auseinandergesetzt hat.

„lam lucis orto sidere“ (Cod. 2688)³³⁰	„lam lucis orto sidere“ (Schulte Adalbert)³³¹
1. <u>nicht vorhanden</u>	1. <u>Da sich nun das Tagesgestirn erhoben hat, so wollen wir Gott flehentlich bitten, daß er uns bei den Geschäften des Tages vor schädlichen Dingen bewahre.</u>
2. <u>[unvollständig – erster Teil des Verses fehlt]</u> <i>gehört und pedeck das gesicht das es icht schoph eytelkait</i>	2. <u>Die Zunge möge er zügelnd im Zaume halten, damit sein schreckenerregender Streit erschalle; das Gesicht möge er gnädig</u>

³²⁹ Ebd., 1r.

³³⁰ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

³³¹ Schulte, Adalbert (1920), S.36-38, Nr. 6.

3. [d]as rayn
peleib das hertz und nicht da sey
der grym und massigkait der speys
tue hyn dy hochfart des leichnam

4. [s]o nu hunger der tag und dy
nacht
zu nahent durch widdersagen dem .
lust der welt so scholn wyr ym syngen
lob und er

5. [g]ott dem vater sey lob
und er und seynem aynigen sun ~
mit dem troster dem heyligen gaist
nu und ewigleich Amen

beschützen, damit es nicht Eitles in sich
aufnehme.

3. Rein möge das Innere des
Herzens sein, fern bleibe der
Unverstand; den Übermut des Fleisches
möge zügeln die Mäßigkeit in Speise
und Trank.

4. Damit, wenn der (Lebens=)Tag
abgelaufen ist und das Schicksal die
Nacht herbeigeführt hat, wir rein infolge
der Enthaltensamkeit ihm Ruhm singen
können.

5. Ruhm sei Gott dem Vater und
seinem einzigen Sohne, samt dem Hl.
Geist, dem Tröster, jetzt und in alle
Ewigkeit. Amen.

Diese Hymne wurde üblicherweise zur Prim gebetet. Diese Tatsache erwähnte bereits Michael Denis in seiner Katalogisierung des Cod. 2688 in seinem Werk „*Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum. Vol. I. Pars III.*“³³², auch bei Schulte kann man dies nachlesen.³³³ Auch die Hymne selbst verrät aufgrund ihres ersten Verses, die in Cod. 2688 nicht mehr vorhanden ist, dass diese Hymne gleich zu Beginn eines Tages, also zur Prim, gebetet wurde. Es wird in diesem Vers erwähnt, dass sich die Sonne bereits erhoben hat und es somit sehr zeitig in der Früh sein muss. In diesem Vers bittet man, dass Gott einen vor allen Gefahren und anderen schädlichen Ereignissen, die der Tag für einen so während seiner Erledigungen bereithalten kann, bewahren soll.

³³² Denis, Michael (1795), Sp. 3096-3097 (Nr. 861)

³³³ Vgl. Schulte, Adalbert (1920), S. 36, Nr. 6.

*„Da sich nun das Tagesgestirn erhoben hat,
so wollen wir Gott flehentlich bitten,
daß er uns bei den Geschäften des Tages
vor schädlichen Dingen bewahre.“³³⁴*

Der zweite Vers dieser Hymne ist, wie bereits erwähnt, nur ab der Hälfte vorhanden. Wenn man diesen zweiten Vers nun mit Schulte vergleicht, würde folgende Stelle fehlen:

*„Die Zunge möge er zügelnd im Zaume halten,
damit sein schreckenerregender Streit erschalle; [...]“³³⁵*

Für diesen Teil des Verses findet man bei Schulte einen Bibelvermerk (1.Petr. 3,10) und die lateinischen Worte *„Qui enim vult vitam diligere et dies videre bonos, coerceat linguam suam a malo et labia eius, ne loquantur dolum.“³³⁶*, die bei dem Verstehen dieses Versteils sehr behilflich sind. So steht im „Der erste Brief des Petrus“:

*„Es heißt nämlich: Wer das Leben liebt/ und gute Tage zu sehen wünscht, der
bewahre seine Zunge vor Bösem/ und seine Lippen vor falscher Rede“ (1.Petr.
3,10)³³⁷*

Durch diesen Bibelvers wird klar, dass es sich bei der Zunge, die sich zügelnd im Zaume halten soll, um das Gerede des Betenden handeln muss. Doch diese Stelle ist keine Bitte an Gott wie im ersten Vers, sie wirkt viel mehr als eine Ermahnung, die an die eigene Person gestellt wird, um sich selbst daran zu erinnern, dass man sich gut überlegen sollte, was man sagt.

Die gesamte Hymne wirkt wie eine Erinnerung, wie man sich im Laufe seines Lebens verhalten sollte, um dann, wenn die Nacht, also das Lebensende eintritt, wie es im vierten Vers beschrieben wird, rein und ohne Sünden vor Gott treten kann. Man soll ein reines Herz haben, den Überfluss in Speis und Trank vermeiden und der

³³⁴ Ebd., S. 36, Nr. 6.

³³⁵ Ebd., S. 37, Nr. 6.

³³⁶ Ebd., S. 37, Nr. 6.

³³⁷ 1.Petr. 3,10, In: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 1986. S.1359.

Übermut soll in diesem Leben keinen Platz finden, bevor man ablebt. Im letzten Vers dieser Hymne, also in der Doxologie, wird wie üblich und es in anderen Hymnen auch geschieht, der Heilige Geist, der Sohn und Gott lobgepriesen.

Grundsätzlich könnte man davon ausgehen, dass diese eineinhalb Verse nicht absichtlich weggelassen wurden, sondern dass diese erste Seite, die man in Cod. 2688 vorfindet, nicht immer die erste Seite gewesen ist, und diese eigentliche vorherige Seite im Laufe der Zeit verloren gegangen ist. Es ist schwer vorstellbar, dass gerade die einzige Bitte im ersten Vers, die sich in dieser Hymne an Gott richtet und einen vor Unheil an diesem Tag bewahren soll, absichtlich weggelassen wurde.

6.5.2 Psalm 21 (22)

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, befindet sich auch der Psalm 21 (22) nicht komplett vollständig in Cod. 2688.

Der Psalm 21 (22) wird in Cod. 2688 durch eine Beischrift eingeleitet, in der es eben heißt, *„Dye her nach geschriben psalm halt man nuer am suntag zu der preym so dauon dy tagtzeyt ist“* (siehe Abb.10 im Anhang).³³⁸ Dies verrät, wann dieser Psalm vorrangig gesungen bzw. gebetet wurde. So war es üblich, dass der Psalm 21 (22) nur sonntags zur Prim zur Verwendung kam. Nach dieser Beischrift wird auch schon der lateinische Titel des Psalms 21 (22), nämlich *„Deus deus meus respice“* genannt und dies in derselben roten Farbe wie auch schon die Beischrift.³³⁹

Der Psalm 21 (22) nimmt auf diesem Blatt die Hälfte der ersten Spalte und die komplette zweite Spalte sowie auf dem darauffolgenden Blatt die gesamte erste Spalte ein. Die zweite Spalte auf 1v bleibt leer, obwohl bereits feine Linien aufgezeichnet wurden.

Auffällig ist am vermeintlichen Ende des Psalms, dass dieser, wenn man diesen dann mit vollständigen Versionen vergleicht, gegen Ende des 26. Verses, nach EÜ, abgebrochen wurde. Die Verse des Psalms 21 (22) in Cod. 2688 und des Psalms 22 in der Einheitsübersetzung stimmen nicht völlig überein. In Cod. 2688 hört der Psalm gegen Ende des 28. Verses auf. So lautet der letzte, unvollständige Vers des Psalms 21 (22) in Cod. 2688:

³³⁸ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

³³⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

„[...] [p]ey
 dir meyn lob yn der gros
 Sen chyrchen ich wirt laist(e)n
 Meyne glub vor allen dy yn“³⁴⁰

Nach diesen Zeilen endet der Psalm 21 (22) in Cod. 2688, obwohl noch, wenn man sich andere Versionen dieses Psalms ansieht, sechs weitere Verse kommen sollten. Um es zu veranschaulichen, werden der Psalm 21 (22) aus Cod. 2688, Psalm 22 aus Cod. 3079 und eine vollständige Version dieses Psalms aus der Bibel (EÜ) gegenübergestellt.

Psalm 22 in der Bibel (EÜ) ³⁴¹	Psalm 21 (22) in Cod. 2688 ³⁴²	Psalm 22 in Cod. 3079 ³⁴³
<u>1. [Für den Chormeister. Nach der Weise „Hinde der Morgenröte“. Ein Psalm Davids]</u>	<u>1. keine Anmerkung für den Chormeister</u>	<u>1. Mit Noten (nur erster Vers) Got got meiner sich an mich warumb hast/ du mich verlassen/ Verr von meinem hail die/ wart meiner mißtat</u>
„2. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, / bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage?	„2. G Ot meyn got siech/ mich an warumb has/ tu mich verlassen verr/syndt von mir dy wart meyn/ ner geschep	„2. Gott got meiner sich an mich warumb/ hast du mich verlassen; verr von meine(m)/ hail die wart meiner mißtat
3. Mein Gott, ich rufe bei Tag, doch du gibst keine Antwort; / ich rufe bei Nacht und finde doch keine Ruhe.	3. [m] eyn got wirt/ich rueffen icht pey tag und/ nacht und wirst mich nicht/ erhorn von yern wegen aber/ mir nicht zu tarhait	3. [M] ein got ich/ schray über tag und du erhörest nicht; und die/ nacht und nicht mir zw torhait

³⁴⁰ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

³⁴¹ Psalm 22. In: Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 1986. S.624f.

³⁴² Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r & 1v.

³⁴³ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 19v-21v.

4. Aber du bist heilig, / du thronst über dem Lobpreis Israels.	4. [a] ber/ du eyn er ysrahel hast wanung/ in der heylikait	4. [A]ber du wo/ nest in dem heiligen; ein lob ysrahell
5. Dir haben unsre Väter vertraut, / sie haben vertraut und du hast sie gerettet.	5. [i] n dich hab(e)n/ gehofft unser vater sy haben/ dir getrawt und du hast sy/ erlost	5. [U]nser/ vater gedingten in dich; gedingt habent sie/ und hast sew erlöst
6. Zu dir riefen sie und wurden befreit, / dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.	6. [s] y haben zu dir gerueft/ und synt war den hailwertig/ sy haben in dich hoch gehofft vn(d)/ synt nicht gesmacht	6. [S]ie schriren zw dir und/ sie wurden hail; sie gedingten in dich vnd sint/ nicht geschent
7. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, / der Leute Spott, vom Volk verachtet.	7. [a] ber/ ich pyn eyn wurm und nicht/ eyn mensch eyn schannt der ./ menschen und eyn hynwurff/ dem volck	7. [A]ber ich pin ein wurm und/ nicht ein mensch ein laster der leut und ein/ hinburff des volkes
8. Alle, die mich sehen, verlachen mich, / verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:	8. [a]ll dy mich haben/ gesehen dy haben meyn gespot/ sy haben geredt mit yeren lebs(e)n/ und gen mir geruert das haupt	8. [A]ll schund mich spottent/ mein; sie redten mit lebsen und rurten das/ hawbt
9. «Er wälze die Last auf den Herrn, / der soll ihn befreien! Der reiße ihn heraus, / wenn er an ihm gefallen hat.»	9. [s] y redten als er het gehofft/ yn herrn erlos er in nu mach yn/ hailwertig wenn er wil yn	9. [E]r gedingt in herren der erledig Inn;/ mach in haill wann er will Inn
10. Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, / mich barg an der Brust der Mutter.	10. [a]ber/ du meyn hoffnung hast mich/ gezogen aus dem pauch mey=/ ner mueter und von yern prus/ ten pyn ich dir geben warden	10. [W]ann du pist/ der mich ausgezogen hat von dem pauch mein/ geding; von den pruesten meiner mueter in dich/ pin ich gewarffen von dem leib
11. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, /	11. [v]on dem pauch meyner ./mutter pistu meyn	11. [V]on dem pauch/ meiner mueter; pist du

vom Mutterleib an bist du mein Gott.	got czeuch/ dich nicht von mir	es; mein got nicht weich/ von mir
12. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe / und niemand ist da, der hilft.	12. [w]enn dy/ widerwertigkait ist gar na= /hent und nyemant ist der dar/ yn zuhilff chom	12. [W]ann truebsall nahent ist; und ist/ nyembt der da helff
13. Viele Stiere umgeben mich, / Büffel von Baschan umringen mich.	13. [m]ich haben/ umbgeben vil chelber vaist styer/ haben mich pesessen	13. [M]ich habent umbgebenn/ vill chelber; vaist stir habent mich pesessenn
14. Sie sperren gegen mich ihren Rachen auf, / reißende, brüllende Löwen.	14. [s]y haben/ uber mich geoffent ir maul als/ eyn zuckunder pullender leb	14. [S]ie habent über mich auffgetan iren mund;/ als ein leb zuckund und pullund
15. Ich bin hingeschüttet wie Wasser, / gelöst haben sich all meine Glieder. / <u>Mein Herz ist in meinem Leib wie Wachs zerflossen.</u>	15. [I]ch pyn ausgossen als das/ wasser zestrewt synt all meyn/ payn 16. <u>[m]eyn hertz ist warden/ in der mytt meyns pauchss als/ eyn rynnundes wachs</u>	15. [A]ls wasser/ pin ich ausgegossen; und gestrewt sind all mein/ gepain 16. [M]ein hertz ist worden als ein geflosnes/ wachs; in der mit meins pauchs
16. Meine Kehle ist trocken wie eine Scherbe, / die Zunge klebt mir am Gaumen, / du legst mich in den Staub des Todes.	17. [m]eyn/ krafft ist gedart als eyn tege/ meyn zung hat gehafft an mey= nem gaym und hast mich ge=/ dygen zu aynem stawb dess/ tads	17. [G]edartt ist/ mein chrafft als ein schall; und mein czung pe=/hafft an mein guem; und hast mich verlaitt/ in des todes puluer
17. Viele Hunde umlagern mich, / eine Rotte von Bösen umkreist mich. / Sie durchbohren mir Hände und Füße.	18. [w]enn mich haben umb=/ geben vil hundert der rat der ubel/ tatter hat mich pesessen	18. [W]ann vill hundert habent/ mich umbgeben; der poßtetig rat hat mich pe=/ sessen
18. Man kann all meine Knochen zählen; / sie gaffen und weiden sich an mir.	19. [s]y/ haben durchlochert meyn hent/ und fuess und haben gezellt/ allew meyne payn	19. [S]ie haben durich grab(e)n mein hendt; vnd mein füß sie habent geczält all mein gepain

19. Sie verteilen unter
sich meine Kleider / und
werfen das Los um mein
Gewand.

20. Du aber, Herr,
halte dich nicht fern! / Du,
meine Stärke, eil mir zu
Hilfe!

21. Entreiß mein
Leben dem Schwert, /
mein einziges Gut aus
der Gewalt der Hunde!

22. Rette mich vor
dem Rachen des Löwen,
/ vor den Hörnern der
Büffel rette mich Armen!

23. Ich will deinen
Namen meinen Brüdern
verkünden, / inmitten der
Gemeinde dich preisen.

24. Die ihr den Herrn
fürchtet, preist ihn, / ihr
alle vom Stamm Jakobs,
rühmt ihn; / erschauert
alle vor ihm, ihr
Nachkommen Israels!

25. Denn er hat nicht
verachtet, / nicht
verabscheut das Elend
des Armen. Er verbirgt
sein Gesicht nicht vor

20. [u]nd ha/ ben auff
mich gemerckt und/ mich
umbsehen sy haben unt / ter
sich/ getaylt meyn gewant/
und umb das eyn gewant/
haben sy gelazzet

21. [a]ber herr/ du scholt
mir nicht entzyehen/ deyn
hilff sunder siech auff/ meyn
perettung

22. [e]rwer got/ von den
lantzen meyn sel vn(d)/ dy
aynig meyn sel vor der ha/
nt der hunt

23. [h]ailwertig/ mich aus
dem maul dess/ leben und
von dem gehurn/ des
hochuertigen ayngheurn/
erloss meyn dyemuttigkait

24. [d]eyn nam wirt ich
verch/ unden meynen
pruedern/ yn der mit der
chirchen lob/ ich dich

25. [w]elich yn furch/ ten
dy loben yn all dess sa/ men
iacob ert yn

26. [f]urcht/ yn alles
geschlecht israhel
wenn er hat nicht
versmacht/ das gepett der
armen

27. [e]r/ hat seyn antlitz
nicht gew =/ ennt von mir
und als ich zu/ ruefft do
erhort er mich

20. [S]ie/ merckent
mich und sahen mich
an; sie tailten/ in mein
chlaider und über mein
gewand liessenn/ sie
löß

21. [A]ber du herr
nicht leng dein hilff; sich/
zu meiner rettung

22. [L]os got von dem
swert mein/ sell; und
mein ainigew von des
hunttes hannt

23. [H]aill mich von
des leben mund; und
mein die/ muetigkait von
der aingehurn horn

24. [I]ch wird/ sagen
mein pruedern dein
namen; in mit der
chir/chen wird ich dich
loben

25. [L]obt got ir die jn
fur/ichtent; als iacob
geslecht hoch ert Inn

26. [F]uricht/ Inn als
ysrahell sam; wan(n) er
nicht versmecht/ noch
widert der amen gepet

27. [N]och hat
verriden/ sein antlucs
von mir; und da ich
schray zw Im/ da erhört
er mich

ihm; / er hat auf sein
Schreien gehört.

26. Deine Treue preise
ich in großer Gemeinde; /
ich erfülle meine Gelübde
vor denen, die Gott
fürchten.

27. Die Armen sollen
essen und sich sättigen; /
den Herrn sollen preisen,
die ihn suchen. /
Aufleben soll euer Herz
für immer.

28. Alle Enden der
Erde sollen daran denken
/ und werden umkehren
zum Herrn: / Vor ihm
werfen sich alle Stämme
der Völker nieder.

29. Denn der Herr
regiert als König; / er
herrscht über die Völker.

30. Vor ihm allein
sollen niederfallen die
Mächtigen der Erde, / vor
ihm sich alle
niederwerfen, die in der
Erde ruhen. [Meine
Seele, sie lebt für ihn; /

31. mein Stamm wird
ihm dienen.] Vom Herrn
wird man dem künftigen
Geschlecht erzählen, /

28. [p]ey/ dir ist meyn lob
yn der gros/ sen chyrchen
ich wirt laist(e)n/ meyne glub
vor allen dy yn“

(Ende des Psalms 21
(22) in Cod.2688)

28. [P]ey dir mein lob
in der grossen/chirchen;
mein gelüb laist ich zw
amplick der/ die Inn
furichtent

29. [D]ie armen
werdent essenn/ und
gesattet; und lobent got
die Inn suechent/ ir
hercz lebet von werlt zw
werlt

30. [G]edenckent/
und gechert werdent; zw
dem herren all entge/
merchh der erde

31. [U]nd werdent vor
seim amplick/ anpeten;
all gesind der diet

32. [W]ann des
herren ist/ das reich;
und er herscht den
dieten

33. [A]lle die/ wißten
der erden habent ge
essen und an gepoten:/
vor seim anplick
vallent all die . die nyder
zw der/ erd choment

34. [U]nd mein sell
wirt Im lebenn;/ und
mein sam wirt Im dienen

32. *seine Heilstat
verkündet man dem
kommenden Volk; / denn
er hat das Werk getan.“*

35. *[G]echundet
w(ir)t/ dem herren ein
chunftiges geslecht; und
die hy/ meln chudent
sein gerechtigkeit dem
volck/ das geporn wirt
das got gemacht hatt“*

Was beim Gegenüberstellen der drei Versionen gleich auffällt, ist, dass die Verse ab dem Vers 15 bei der EÜ nicht mehr mit den beiden anderen Versionen übereinstimmen. Während in der Einheitsübersetzung der Bibel der Vers 15 für sich steht, wurde dieser Vers damals beim Verfassen des Cod. 2688 und des Cod. 3079 in die Verse 15 und 16 aufgeteilt. Somit passen die Nummerierungen der restlichen Verse auch nicht mehr überein und unterscheiden sich immer um eins. Auch gegen Ende des Cod. 2688 fällt eine andere Verseinteilung auf als jene, wie man sie in der Bibel (EÜ) vorfindet.

Psalm 22 in der Bibel (EÜ)³⁴⁴	Psalm 21 (22) in Cod. 2688³⁴⁵	Psalm 22 in Cod. 3079³⁴⁶
„[...] 24. <i>Die ihr den Herrn fürchtet, preist ihn, / ihr alle vom Stamm Jakobs, rühmt ihn; / erschauert alle vor ihm, ihr Nachkommen Israels!</i>	„[...] 25. <i>[w]elich yn furch/ ten dy loben yn all dess sa/ men iacob ert yn</i>	„[...] 25. <i>[L]obt got ir die jn fur/ ichtent; als iacob geslecht hoch ert Inn</i>
25. <i>Denn er hat nicht verachtet, / nicht verabscheut das Elend des Armen. Er verbirgt sein</i>	26. <i>[f]urcht/ yn alles geschlecht israhel wenn er hat nicht versmacht/ das gepett der armen</i>	26. <i>[F]uricht/ Inn als ysrahell sam; wan(n er nicht versmecht/ noch widert der amen gepet</i>
	27. <i>[e]r/ hat seyn antlitz nicht gew =/ ennt von mir</i>	27. <i>[N]och hat verriden/ sein antlucz von mir; und da ich</i>

³⁴⁴ Psalm 22, V.24-25. EÜ, S. 625.

³⁴⁵ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

³⁴⁶ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 21r.

*Gesicht nicht vor ihm; / er
hat auf sein Schreien gehört.
[...]*

*und als ich zu/ ruefft do
erhort er mich [...]*

*schray zw Im/ da
erhört er mich [...]*

Hier wurden die Verse, die man in der EÜ auf zwei Verse aufgeteilt hat, in Cod. 2688 und Cod. 3079 in drei Verse aufgeteilt. So wird in Cod. 2688 im Vers 25 ermahnt, dass alle die ihn, also vermutlich Jahwe, „*furchten*“, ihn auch loben und preisen sollen und alle, die vom Samen Jakobs abstammen ihn ehren sollen. Weiters wird im Vers 26 wiederholt, dass „*alles geschlecht israhel*“ ihn fürchten soll, da er ja auch das „*gepett der armen*“ erhört hat, denn er wendet sein Antlitz nicht ab, sondern erhört die Rufe.³⁴⁷

Wenn man die Aufteilung der drei Verse von Cod. 2688 und Cod. 3079 mit der EÜ der Bibel vergleicht, fällt auf, dass in der EÜ die Frage, wer ihn fürchten soll und die Nachkommenschaft des Volkes, im Vers 24, und die Taten, also dass die Gebete und Schreie erhört wurden, im Vers 25 inhaltlich passend zusammengefasst wurden.³⁴⁸ In Cod. 2688 und 3079 wird jeweils im Vers 25 und 26 erst betont, wer vor ihm schaudern soll, bevor die Herkunft des Volkes, erst vom Samen Jakobs und dann das Geschlecht Israels, erwähnt wird. Im Vers 26 wird ebenfalls noch auf das Hören der Gebete der Armen verwiesen, bevor im Vers 27 erklärt wird, dass er seinen Blick nicht abwendet, sondern die Bitten und Rufe erhört werden.³⁴⁹

Der Grund, weshalb dies geschehen und der Psalm 21 (22) unvollendet ist, wird nicht geklärt werden können, aber dennoch stellt sich die Frage, was macht dies nun mit dem Psalm 21 (22), wenn dieser einfach in Cod. 2688 unterbrochen bzw. nicht weitergeschrieben wurde.

Psalmen können in verschiedene Gattungen eingeordnet werden. Der hier vorliegende Psalm 21 (22) wird zu der Gattung „Klagelied eines Einzelnen“ gezählt. Grundsätzlich kann man den Psalm in drei Teile spalten, erster Teil von Vers 2 bis 12, zweiter Teil von Vers 13 bis 22 und der Schlussteil erstreckt sich von Vers 23 bis 32.

Im ersten Teil des Psalms erkennt man einen Wechsel, der sich vor allem aus Klagen und Vertrauensausdrücken hervorhebt, während der zweite Teil des Psalms

³⁴⁷ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

³⁴⁸ Vgl. Psalm 22, V.24-25. EÜ, S.625.

³⁴⁹ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v & Wien, ÖNB, Cod. 3079, 21r.

ausschließlich von Klagen dominiert wird. Erst im Schlussteil enden die Klagen des Einzelnen in einem unermesslichen Lobgesang, da angenommen wird, endlich erhört worden zu sein.

Der Psalm 21 (22) endet in Cod. 2688 und Cod. 3079 jeweils mit Vers 28, nur durch die Zusammenlegungen vorheriger Verse in der EÜ der Bibel ergibt es sich, dass das Ende des Cod. 2688 mit dem Vers 26 der EÜ gleichzusetzen ist.

Psalm 22 in der Bibel (EÜ)³⁵⁰	Psalm 21 (22) in Cod. 2688³⁵¹	Psalm 22 in Cod. 3079³⁵²
„[...] 26. Deine Treue preise ich in großer Gemeinde; / ich erfülle meine Gelübde vor denen, die Gott fürchten. [...]“	„[...] 28. [p]ey/ dir ist meyn lob yn der gros/ sen chyrchen ich wirt laist(e)n/ meyne glub vor allen dy yn“ (Ende des Psalms 21(22) in Cod.2688)	„[...] 28. [P]ey dir mein lob in der grossen/chirchen; mein gelüb laist ich zw amplick der/ die Inn furichtent [...]“

Auch hier fällt gleich auf, dass der Vers 28 in Cod. 2688 ebenfalls unvollständig ist, denn es fehlt als letztes Wort „fürchten“ bzw. „furichtent“ laut Cod. 3079. Der Vers endet also, ohne bekannt zu geben, vor wem das Gelübde geleistet wird.

Genügend Platz wäre in Cod. 2688 zur Vollendung des Verses bzw. des Psalms gewesen. Die rechte Spalte wurde bereits vorgezeichnet, es wurde jedoch, als kein Platz mehr in der linken Spalte war, einfach aufgehört. Es wirkt unverständlich, weshalb der Vers, mit dem einen fehlenden Wort vollendet wurde.

6.5.3 In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor

Bereits auf 2r findet man in Cod. 2688 die nächste unvollständige Hymne. Hierbei handelt es sich um die heute unter dem lateinischen Titel bekannte Hymne „*Veni redemptor gentium*“. Ursprünglich stammt diese Hymne aus der Feder des

³⁵⁰ Psalm 22, V 26, EÜ, S.625.

³⁵¹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

³⁵² Wien, ÖNB, Cod. 3079, 21r.

Kirchenvaters Ambrosius (gestorben 397) und im 16. Jahrhundert wurde diese Hymne Vorbild für eines von Luthers beliebtesten deutschsprachigen Adventliedern. Heute findet man diese Hymne noch im evangelischen Gotteslob (EG4 – „Nun komm, der Heiden Heiland“) und abgewandelt und als modernisierte Neufassung im katholischen Gotteslob (GL 198 – „Komm, du Heiland aller Welt“).³⁵³

Lat. Urtext (Ambrosius)³⁵⁴	Arbeits- übersetzung³⁵⁵	Hymne (Luther)³⁵⁶	Hymne in Cod. 2688³⁵⁷	Hymne in Cod. 3079³⁵⁸
<i>„Intende, qui regis Israel, super Cherubim qui sedes, appare Ephraem coram, excita potentiam tuam et veni.</i>	<i>„Merke auf, der du Israel regierst, der du auf Kerubim thronst, erscheine vor Efraim, erwecke deine Macht und komm.</i>	<u>Die 1. Strophe nach Ambrosius nicht vorhanden</u>	<u>Die 1. Strophe nach Ambrosius nicht vorhanden</u>	<u>Die 1. Strophe nach Ambrosius nicht vorhanden</u>
<i>Veni, redemptor gentium, ostende partum virginis. Miretur omne saeculum: talis deceat patrus Deum.</i>	<i>Komm, Erlöser der Heiden, offenbare die Jungfrauen- geburt; es staune alle Welt: Eine solche Geburt ziemt sich für Gott.</i>	<i>„Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt, dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt</i>	<i>„[c] um erlediger alles diets und zeig die burd der iu(n)kfawen der wirt sich wundern alle welt ein sullich purd die czýmet got</i>	<i>„[C] hum erlediger aller diet und czaig die purde der iunckfawn der wirt sich wundern alle welt ein söleich purde die czymbt gott</i>
<i>Non ex virili semine, sed mystico,</i>	<i>Nicht aus dem Samen eines Mannes, sondern</i>	<i>Nicht von Mann`s Blut noch vom</i>	<i>[n]icht von manleichem sam sunder von dem</i>	<i>[N]icht von maneleichen sam sunder von</i>

³⁵³ Vgl. Zerfass, Alexander: Nun komm, der Heiden Heiland. Der Weihnachtshymnus des Ambrosius und der Advent als Anfang vom Ende der Welt.“ Liturgisches Jahrbuch, vol. 59, no. 1, 2009, pp. 40–56S. S.42.

³⁵⁴ Ebd., S.43.

³⁵⁵ Ebd., S.44.

³⁵⁶ Ebd., S.43.

³⁵⁷ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r.

³⁵⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 168r - 169r.

<i>spiramine verbum Die factum est caro fructusque ventris floruit.</i>	<i>durch geheimnisvollen Hauch ist das Wort Gottes Fleisch ge- worden, und die Furcht des Lei- bes ist erblüht.</i>	<i>Fleisch, allein von dem heil`gen Geist ist Gott`s Wort worden ein Mensch und blüht ein Frucht Weib`s Fleisch.</i>	<i>heiligen geist das wart gots ist warden fleisch und die frucht des pauchs hat gepluet</i>	<i>dem heiligen geist das warte gots ist warden fleisch und die frucht des pauchs hat gepluet</i>
<i>Alvus tumescit virginis, claustrum pudoris permanet, vexilla vitutum micant, versatur in templo Deus.</i>	<i>Der Leib der Jungfrau schwillt an, der Riegel der Scham verbleibt, die Tugend- standarten blitzen auf, Gott weilt im Tempel.</i>	<i>Der Jungfrau Leib schwanger ward, doch bleibt Keuschheit rein bewahrt; leucht` hervor manch Tugend schon, Gott da war in seinem Thron</i>	<i>[d]as pawhel der Ju(n)ck-frawen grosset sich di clauus der schaum peleibet gantz dii von der tugent er herscheinet do got hat im tempel sein handel</i>	<i>[D]as päwchel der Ju(n)ckfrawn grösset sich die chlaws der scham peleibet ga(n)cz die fann der tugent erscheinet do got hat im tempell hat sein hanndel</i>
<i>Procedit e thalamo suo, pudoris aula regia, geminae gigans substantiae alacris ut currat viam.</i>	<i>Es geht hervor aus seinem Brautgemach, dem königlichen Thronsaal der Keuschheit, der Gigant von zwei- facher Natur, um voll Eifer seinen Weg zu laufen.</i>	<i>Er ging aus der Kammer sein, dem königlichen Saal so rein; Gott von Art und Mensch, ein Held; sein` Weg er zu laufen eilt.</i>	<i>[f]uer gieng auf seiner prawt pei der schain einen kunigleichen sal der rise zwaierlay substantz das er froleichen lauff den weg</i>	<i>[F]uer gieng er aus seinen praut pett der scham ein chunigcleichen sall der ryse czway/ erlay substancz das er fröleichenn lauff den weg</i>
<i>Egressus eius a Patre, regressus eius ad Patrem; excursus usque ad inferos,</i>	<i>Sein Ausgang (rührt) vom Vater her, seine Rück- kehr (führt) zum Vater hin; der Auszug (reicht) bis zu den Toten,</i>	<i>Sein Lauf kam vom Vater her und kehrt wieder zum Vater, fuhr hinunter zu der Höll und wieder zu Gottes Stuhl.</i>	<i>[s]ein auffgang ist vom vater sein widergang zu dem vater sein auslauff zu den undristen sein widerlauff</i>	<i>[S]ein aufganck ist von dem vater sein außlauff czw den undristen sein wyderlauff czw dem stull gots</i>

<i>recursus ad sedem Die.</i>	<i>der Rücklauf (führt) zum Throne Gottes.</i>		<i>zu dem stuel gots</i>	
<i>Aequalis aeterno Patri, carnis tropaeo cringere infirma nostri corporis virtute firmans perpeti.</i>	<i>(Du) dem ewigen Vater Gleicher, gürte dich mit der Waffenbeute des Fleisches, indem du das Schwa- che unseres Leibes mit un- vergänglicher Kraft stärkst.</i>	<i>Der du bist dem Vater gleich, führ hinaus den Sieg im Fleisch, dass dein ewig` Gott`sgewalt in uns das kranke Fleisch enthält.</i>	<i>[d]er ewigleich dem vater ist mit dem sig das fleisch sich umbgurt die kranckhait unsers leichnams mt tugent ist pesterckt jer ewigleich</i>	<i>[D]er ebengeich dem vater ist mit dem sig des widerganh zw dem vater sein fleisch sich umbgurt die chranckait unsers leichna(m)s mit tugent pesterckt er ewigleich</i>
<i>Praesepe iam fulget tuum lumenque nox pirat novum, quod nulla nox interpolet fideque iugi luceat.“</i>	<i>Nun strahlt deine Krippe, und die Nacht atmet das neue Licht, das kleine Nacht trüben möge und das durch steten Glauben (weiter)leuchte.“</i>	<i>Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar. Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub bleib immer im Schein.</i>	<i>[d]ein kripp scheint hytzeit und dii nacht dii wae waeet ein newes liecht di chain nacht unterscheden wirt mit“ <u>Hymne</u> <u>abgebrochen</u></i>	<i>[D]ein chripp die scheint hie ze stund die nacht die wät ein newes liecht die chain nacht untterscheiden wird mit stetem glawben scheinet es</i>
		<i>Lob sei Gott dem Vater g`tan; Lob sei Gott, seim ein`gen Sohn; Lob sei Gott dem Heil`gen Geist immer und in Ewigkeit.“</i>		<i>[G]ot vater sey gloria und auch seinem ainigen sun auch mit dem gaiste des trosters vnd nu vnd ymmer ewigleich Amen“</i>

Nach Ansicht der Tabelle wird ersichtlich, dass im Laufe der Zeit eine Strophenverschiebung stattgefunden hat. Die erste Strophe, die Ambrosius geschrieben hat, fehlt bereits bei Cod. 2688, der hier von den verschiedenen Überlieferungen vom Alter her am ältesten ist.

Im Mittelalter war es üblich, dass am Ende einer Hymne eine Doxologiestrophe angehängt wurde. Diese Art von Strophe wurde vor allem lateinischen Hymnen angehängt, die grundsätzlich keine hatten.³⁵⁹ Ob die Überlieferung des Cod. 2688 die Doxologiestrophe auch besessen hat, kann man nicht sagen, da der Text in der siebten Strophe gen Ende abbricht. Auffällig bei der Überlieferung in Cod. 2688 ist, dass diese Hymne in der zweiten Spalte mit dem Ende der Seite endet. Man hätte diese Hymne grundsätzlich auf der nächsten Seite weiterschreiben und somit vollenden können, doch auf dies wurde verzichtet. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb die Hymne nicht vollendet wurde. Es hat fast den Anschein, dass man in die gesamte zweite Spalte einfach den Text einfügen wollte, der auch Platz hatte.³⁶⁰

In den ersten und in den beiden letzten Strophen nach Ambrosius wird Christus angesprochen, da sein Kommen ersehnt wird.³⁶¹ Dies würde in dem Fall des Cod. 2688 bedeuten, dass wir diese an Christus gerichteten Strophen nur in den beiden letzten Strophen haben, da die erste Strophe von Ambrosius bei dieser Handschrift nicht mehr vorhanden ist. Durch die Doxologie, die in der Parallelüberlieferung des Cod. 3079 vorhanden ist, jedoch bei Cod. 2688 fehlt, kommt es dazu, dass nicht mehr die erste und die letzten beiden Strophen als Anrede an Christus betrachtet werden können, sondern, wenn man die Doxologiestrophe, die auch an die Dreifaltigkeit gerichtet ist, berücksichtigt, die erste und die letzten drei Strophen.

Die restlichen vier Strophen dieses Hymnus charakterisieren sich vor allem durch die Verkündigung der Ankunft Christi. Jede Strophe verinnerlicht grob ein eigenes Ereignis der Weihnachtsgeschichte.

In der dritten Strophe nach Ambrosius und der zweiten nach Cod. 2688 geht es um die Empfängnis. Hier wird beschrieben, dass Christus nicht durch einen männlichen Samen, sondern durch den Heiligen Geist zur Frucht in Marias Leib geworden ist.

³⁵⁹ Vgl. Zeffass, Alexander (2009), S.43f.

³⁶⁰ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r.

³⁶¹ Vgl. Zeffass, Alexander (2009), S.45.

Die darauffolgende Strophe (Strophe 4 bei Ambrosius und 3 in Cod. 2688) widmet sich der Schwangerschaft der Jungfrau Maria. Der Leib der Maria schwillt zwar an, aber es wird dennoch ihre Keuschheit betont.

Grundlegend geht es in der Strophe 5 bei Ambrosius und parallel dazu in der Strophe 4 in Cod. 2688 um die Geburt Christi. Die Geburt des Erlösers wird bereits sehr edel und königlich dargestellt. Auch in dieser Strophe wird wieder auf die Keuschheit Marias und auf die königliche Natur Christi hingewiesen. Ebenfalls wird er als „Riese („*gigans*“ Urtext von Ambrosius³⁶², „*rise*“ in Cod. 2688³⁶³, „*ryse*“ in Cod. 3079³⁶⁴) *von zweifacher Natur*“ bezeichnet, das vermutlich auf seinen göttlichen Ursprung Bezug nimmt.

Die vierte Strophe, die sich mit einigen Aspekten der Weihnachtsgeschichte auseinandersetzt, ist bei Ambrosius die sechste und in Cod. 2688 die fünfte. In dieser Strophe wird der gesamte Heilsweg Christi bis hin zur Auferstehung und dem Platznehmen neben Gott im Himmel thematisiert.³⁶⁵

Wenn man nun davon ausgeht, dass bei dem Hymnus, als Cod. 2688 niedergeschrieben wurde, die Doxologiestrophe bereits bekannt war und ein fixer Bestandteil dieses Hymnus war, wurde bei der Version in Cod. 2688 das Ende der vorletzten Strophe und die gesamte Doxologiestrophe weggelassen. Ihren Ursprung haben solche Verherrlichungsformeln am Ende eines Gebets im Alten Testament.³⁶⁶ Bei der liturgischen Doxologie, wie sie von der westlichen Kirche betrachtet wurde, geht es um die Lobpreisung der Herrlichkeit, der Anerkennung von der Macht und der Größe Gottes. Dies bezieht sich dann meist aber auch auf die Dreifaltigkeit.³⁶⁷ Demnach fehlt bei Cod. 2688 die Verherrlichungsformel, dennoch ändert das Fehlen dieser Strophe wenig bis nichts am eigentlichen Hymnus. Ambrosius schrieb diesen Hymnus auch ohne einer solchen Doxologiestrophe.

Durch die Parallelüberlieferung in Cod. 3079 kann man aber erahnen, wie die Doxologiestrophe in Cod. 2688 hätte aussehen können, da diese Strophe allerdings

³⁶² Vgl. Zerfass, Alexander (2009), S.44, Strophe 5

³⁶³ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 2r, Sp.2, Z.17.

³⁶⁴ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 168r-169r.

³⁶⁵ Vgl. Zerfass, Alexander (2009), S.45.

³⁶⁶ Vgl. Sand, A.: Doxologie, I. Biblischer Gebrauch, Frühchristentum. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1336, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 09.02.2022

³⁶⁷ Vgl. Meyer, H.B.: Doxologie, 1. Liturgie. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1337, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 09.02.2022

keinen Platz in der Handschrift gefunden hat, ist dies nur eine Vermutung über den Inhalt der Doxologiestrophe.

Cod. 3079: „[...] [G]ot vater sey gloria und auch seinem ainigen sun auch mit dem gaiste des trosters vnd nu vnd ymmer ewigleich Amen“³⁶⁸

In dieser Doxologiestrophe wird üblicherweise und wie es auch hier geschieht, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, also die Dreifaltigkeit, verherrlicht.

6.5.4 De corpore Christi ymnus

Die letzte unvollständige Hymne, die man in Cod. 2688 finden kann, ist „*De corpore Christi ymnus*“. Von dieser Hymne findet man allerdings, abgesehen von der Überschrift, nur folgende fünf Zeilen.

*„kirchen sein [d]ie er der mu
ter und frewd unmessleich
hoffnung der glaubigen die
mit des pittern todes tranck
widergalt all unser sund“*³⁶⁹

Wenn man diesen Hymnenteil genauer betrachtet, fällt auf, dass die ersten beiden Wörter „*kirchen sein*“ noch der Abschluss des vorherigen, nicht vorhandenen Verses sein müssen. Der restliche Text, der in Cod. 2688 von dieser Hymne vorhanden ist, dürfte ein weiterer Vers sein, jedoch ist nicht klar, ob dieser Vers auch vollständig ist bzw. ob Wörter dieses Verses fehlen. Ersichtlich, dass es sich um einen beginnenden Vers handeln muss, ist der freie Platz für die fehlende Initiale, wie es auch bei den anderen Texten in Cod. 2688 üblich ist.

Wenn man nun die Hymne „*De corpore Christi ymnus*“ mit den Hymnen des Breviers in der Sammlung von Adalbert Schulte³⁷⁰ vergleicht, passt kein Text, der sich darin befindet, zu den Zeilen, die in Cod. 2688 vorhanden sind, überein. Auch die weitere Recherche zu dieser unvollständigen Hymne hat zu keiner weiteren Erkenntnis

³⁶⁸ Wien, ÖNB, Cod. 3079, 169r.

³⁶⁹ Wien, ÖNB, Cod. 2688, 5v & 6r.

³⁷⁰ Vgl. Schulte, Adalbert (1920)

geführt. Folglich bleiben Fragen zu dieser Textstelle in Cod. 2688 offen, wie die Frage, um welche Hymne es sich bei diesen fünf Zeilen wirklich handelt. Eine weitere, gar nicht so abwegige Frage wäre, ob die Überschrift „*De corpore Christi ymnus*“ und die darauffolgenden fünf Zeilen wirklich zusammengehören oder ob sie aus verschiedenen Hymnen zusammengefügt wurden. Wenn man diese deutschsprachigen Zeilen in Lateinisch zurückverfolgt, gelangt man zum Fest *Assumptio Mariae* (Maria Himmelfahrt), das wiederum zu der Hymne „*A solus ortis cardine*“³⁷¹ gehören würde. Teile dieser Hymne dürften auch unter dem Titel „*Fit porta Christi*“³⁷² im Umlauf gewesen sein.

Da man zu dieser Überschrift und zu diesen Verszeilen einige Ungereimtheiten und keine weiteren Informationen findet, wäre es aufgrund der Hypothese, dass es sich bei Cod. 2688 gar nicht um ein übliches Brevier aus dem Spätmittelalter handelt, eine Überlegung wert, ob diese Zeilen willkürlich und nur aufgrund des vorhandenen Platzes eingefügt wurden.

6.6 Hypothesen zum ursprünglichen Gebrauch des Cod. 2688

Je länger man sich mit Cod. 2688 und den darin beinhalteten Texten und ihrer teilweisen Unvollständigkeit beschäftigt, umso mehr drängt sich der Verdacht auf, dass es sich bei dieser Handschrift um kein übliches spätmittelalterliches Brevier handelt, wie es sonst zu der damaligen Zeit im Gebrauch war.

Als die Handschrift 1665 aus dem Schloss Ambras nach Wien in die Hofbibliothek unter der Leitung von Peter Lambeck überführt worden war, wurde dieses vermeintliche Brevier als Teil der Ambraser Handschriftensammlung und neuer Bestand der Hofbibliothek katalogisiert. Nachdem damals 583 Handschriften und ca. 1500 Druckschriften auf einmal nach Wien gebracht wurden, war für die Katalogisierung vermutlich nicht viel Zeit eingeplant gewesen.³⁷³ So wird Lambeck, falls er die Katalogisierung persönlich durchgeführt hat, dies ist jedoch unbekannt, kurz in die Handschrift hineingeschaut und charakteristische Merkmale eines typischen Breviers erkannt haben und sie deshalb als vermeintliches Brevier bestimmt haben.

³⁷¹ Vgl. *A solus ortis cardine*. In: <http://www.cantusindex.org/id/008305%3A06> 19.09.2022

³⁷² Vgl. *A solus ortis cardine*. In: <http://cantusindex.org/id/008305> 19.09.2022

³⁷³ Vgl. 1663: Bibliothekspräfekt Peter Lambeck, <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1663-bibliothekspraefekt-peter-lambeck> 04.08.2021

Auch Michael Denis, der rund 130 Jahre später diese Handschrift kurz beschrieben hat, wird sich eventuell nicht allzu lange mit dieser Handschrift auseinandergesetzt haben.

Demnach kann man die Hypothese aufstellen, dass es sich bei Cod. 2688 nicht um ein übliches Brevier des Spätmittelalters handelt, sondern es fälschlicherweise als ein solches katalogisiert wurde. Im Zuge dieser Arbeit wurden drei Überlegungen erarbeitet, welchen Gebrauch Cod. 2688 ursprünglich hatte. Diese Buchtypen, die den eigentlichen Zweck des Cod. 2688 aufzeigen könnten, wären laut den Überlegungen ein Musterbuch, ein Übungsbuch oder ein Laienbrevier. Allerdings gehen bei jedem dieser Buchtypen für diese Hypothesen Für und Wider mit ein, die erläutert werden müssen. Eine absolute Sicherheit gibt es allerdings nicht, ob es sich wirklich um einen solchen Buchtyp gehandelt haben könnte.

6.6.1 Argumente gegen den Gebrauch als Brevier

Erst sollen Begründungen aufgestellt werden, um aufzuzeigen, was dagegenspricht, dass es sich bei Cod. 2688 um ein übliches Brevier aus dem Mittelalter handelt. Ein Indiz, das gleich beim ersten Blick in die Handschrift auffällt, ist die verwendete Sprache. In der gesamten Handschrift wurde die deutsche Sprache bei den liturgischen Texten verwendet. Nur die Titel der Hymnen und des vorhandenen Psalms sind in Latein angegeben. Auch die einzige Anweisung, zu welcher Zeit dieser Psalm gebetet werden soll, steht in Deutsch in dieser Handschrift.³⁷⁴ Ein Brevier, das im Mittelalter üblicherweise in der heiligen Messe Verwendung fand, war auf Latein. Dies hat den Grund, dass der Gottesdienst und die Sprache der katholischen Kirche und der Kleriker lange Zeit Latein gewesen ist. Die deutsche Sprache könnte daraufhin ein Indiz dafür sein, dass es sich bei Cod. 2688 um ein Laienbrevier handelte, doch auf diese Hypothese wird im Weiteren noch genauer eingegangen.

Weiters fällt auf, dass fast in der kompletten Handschrift Leerräume vorhanden sind, in die hauchzart der fehlende Buchstabe eingefügt wurde. Bei diesen Leerräumen handelt es sich um den Platz für die fehlenden Initialen. Es gibt nur wenige Stellen in der Handschrift, bei denen diese Initialen eingefügt wurden. Dies ist auf der ersten

³⁷⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

beschrifteten Seite (1r) mit einer großen Initiale zu Textbeginn³⁷⁵ und einige Seiten später (3r) bei vier, abwechselnd in roter und blauer Farbe, kleineren Initialen, die einen neuen Vers einleiten³⁷⁶, der Fall. Ansonsten fehlen in der gesamten weiteren Handschrift diese Initialen. Dies wäre ebenfalls ein Indiz, dass diese Handschrift nicht als übliches Brevier gebraucht wurde, da der Rubrikator seine Arbeit anscheinend noch nicht aufgenommen hatte und die Handschrift somit unvollendet wohl nicht gebraucht wurde.

Ein weiteres Argument, das gegen ein übliches Brevier sprechen würde, ist, dass einige Texte unvollständig vorhanden sind. Zu diesen fragmentarischen Texten zählen der Psalm 21 (22)³⁷⁷ und die Hymnen „*Iam lucis orto sidere*“³⁷⁸, „*In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor*“³⁷⁹ und „*De corp(or)e Chr(isti) y(mnus)*“.³⁸⁰ Diese Texte sind in dieser Handschrift nur unvollendet vorhanden, sodass man im Gottesdienst mit diesen gar nichts hätte anfangen können. Diese wären also für diesen Zweck unbrauchbar gewesen.

Wie bereits erwähnt, findet man in Cod. 2688 nur eine Anweisung, wann dieser liturgische Text gebetet wird. Wenn man dies mit der Parallelüberlieferung Cod. 3079 vergleicht, sieht man, dass bei den meisten liturgischen Texten eine Beischrift hinzugefügt wurde, in der man Hinweise auf das christliche Fest, aber auch zu welchen Horen sie gebetet wird, findet.

Zu guter Letzt gäbe es noch das Argument, dass in Cod. 2688, wenn man ihn mit der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 vergleicht, einige Feste bzw. Hymnen fehlen. Dies sieht man zum Beispiel zu Beginn der Handschrift. Nach der unvollständigen Hymne „*Iam lucis orto sidere*“ und dem unvollständigen Psalm 21 (22) beginnt eine Hymne, die laut Cod. 3079, am ersten Advent vorgetragen wird. Danach folgt in Cod. 2688 die Hymne „*In nativitate d(omi)ni y(m)nus A Solis ortus cardine adusque terre li(mitem)*“, die üblicherweise zu Weihnachten gebetet wurde. Somit würden Hymnen für den zweiten, dritten und vierten Advent und für Heiligabend fehlen. Einige Einträge später fällt zum Beispiel das Fehlen von Hymnen zu wichtigen katholischen Tagen wieder auf. Nach zwei Hymnen für Weihnachten folgt eine Hymne für den Drei-Königstag³⁸¹,

³⁷⁵ Vgl. Ebd., 1r.

³⁷⁶ Vgl. Ebd., 3r.

³⁷⁷ Ebd., 1r & 1v.

³⁷⁸ Ebd., 1r.

³⁷⁹ Ebd., 2r.

³⁸⁰ Ebd., 5v-6r.

³⁸¹ Vgl. Ebd., 3r.

der am 6. Januar begangen wird, danach schließt eine Hymne, die gewöhnlich drei Sonntage vor dem Aschermittwoch bzw. neun Sonntage vor Ostern³⁸² gebetet wurde, an. Damit wurde das Vorfasten, auch Septuagesima genannt, eingeleitet.³⁸³ Darauf folgen eine Hymne zur Komplet³⁸⁴, eine Hymne für das Fasten³⁸⁵ und eine Vesper-Hymne für den Sonntag der Fastenzeit³⁸⁶, der das vierzigtägige Fasten bzw. Quadragesima³⁸⁷ einläutet und gleich auf diese folgt bereits die Hymne für die Vesper für den Ostersonntag. Wenn man sich das genau ansieht, fehlen zwischen dem Aschermittwoch und dem Ostersonntag wichtige katholische Feiertage wie Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und -samstag. Die christlichen Feiertage der Karwoche werden in Cod. 2688 überhaupt nicht erwähnt. Dies wäre wieder ein Anzeichen dafür, dass dieses vermeintliche Brevier nicht als solches verwendet wurde, da eben für das Begehen der wichtigsten Feiertage die Hymnen fehlen und diese Tatsache eben dieses vermeintliche Brevier unbrauchbar macht.

6.6.2 1. Hypothese: Layout-Musterbuch

Eine Hypothese, um was es sich bei dieser Handschrift handeln könnte, wäre das Vorliegen eines unfertigen Musterbuchs. Es gibt einige Argumente, die für diese Annahme stehen könnten, allerdings findet man auch welche, die dagegensprechen würden.

Unter Musterbüchern versteht man in der Forschung Vorlagensammlungen einer Werkstatt oder eines Künstlers, die heute oft nur noch fragmentarisch vorhanden sind.³⁸⁸ In den Werkstätten entstanden immer wieder neue Motive und diese sollten in solchen Sammlungen in der Werkstatt bereitliegen. Einige Motive wurden von Werkstätten sehr häufig verwendet und man könnte sagen, dass diese Motive zu Erkennungsmerkmalen dieser Werkstätten wurden.³⁸⁹ Von solch einer

³⁸² Vgl. Ebd., 3r & 3v.

³⁸³ Vgl. Septuagesima. The Concise Oxford Dictionary of the Christian Church, 3rd ed., Oxford University Press, 2013.

³⁸⁴ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 3v.

³⁸⁵ Vgl. Ebd., 3v & 4r.

³⁸⁶ Vgl. Ebd., 4r.

³⁸⁷ Vgl. Quadragesima. The Concise Oxford Dictionary of the Christian Church, 3rd ed., Oxford University Press, 2013.

³⁸⁸ Vgl. Braun-Niehr, B.: Musterbuch. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 974-975, in Brepolis Medieval Encyclopaedias – LexMA Online) 10.08.2022

³⁸⁹ Vgl. Hauschild, Stephanie: Skriptorium. die mittelalterliche Buchwerkstatt. 1. Aufl., Zabern, 2013. S.105.

Motivsammlung kann man aber bei Cod. 2688 nicht sprechen, da keine Bildmotive enthalten sind und dies macht es schwer, die Handschrift als ein solches Buch einzuordnen, denn die Musterbücher, die in der Forschung bekannt sind, sind Vorlagensammlungen, die massenhaft für sich stehende Miniaturen, Ornamente und Beispiele für Initialen beinhalten, die man in der Gestaltung zusammenfügen konnte, wie man es wollte.³⁹⁰

Dennoch könnte diese Handschrift als ein Musterbuch für Layouts gedient haben. Sie könnte bei einem Herstellungsprozess eines anderen Buches in einem Skriptorium als Vorlage für das Layout dem Auftraggeber präsentiert worden sein. Mit dieser Vorlage hätte man die Aufteilung der Seiten und Spalten zeigen können. Es fällt bei dieser Handschrift auf, dass eine Seite nur mit einer beschrifteten Spalte vorhanden ist.³⁹¹ Dies wäre eventuell eine Erklärung, weshalb der Psalm 21 (22), der nicht vollständig ist, nicht mehr vollendet wurde. Dies hätte keinen Sinn gemacht, wenn die Schreiber auch Seiten mit nur einer Spalte als Layoutvorlage dem Auftraggeber zeigen wollten.

Ein Hinweis für den Gebrauch als Layout-Musterbuch wäre zum Beispiel, dass man in Cod. 2688 zwei unterschiedliche Schriftgrößen finden kann. Dies ist nämlich bereits auf der ersten beschrifteten Seite der Fall. Die fragmentarische Hymne „*Iam lucis orto sidere*“ ist in einer auffällig kleineren Schriftgröße geschrieben als die restlichen Texte in dieser Handschrift.³⁹² Dies könnte der Schreiber aus dem Grund gemacht haben, um dem Auftraggeber unterschiedliche Schriftgrößen anbieten zu können, doch dann stellt sich wiederum die Frage, weshalb es nur die beiden Größenunterschiede gibt und weshalb diese kleinere Schriftgröße nur zu Beginn bei dieser einen Hymne in der Handschrift verwendet wurde.

Nachdem in der Handschrift der Großteil (siehe Abb.2 im Anhang) der Initialen fehlen, würde dies bedeuten, dass der Rubrikator darin noch nicht gearbeitet hat, sondern vielleicht nur diese fünf Initialen ergänzt hat³⁹³, damit man dem Auftraggeber zeigen konnte, wie dies dann mit Initialen aussehen könnte. Doch das Hauptaugenmerk dieser Handschrift, wenn diese wirklich als Layout-Vorlage verwendet wurde, wäre weniger in der kreativen, farbigen Gestaltung, sondern in der

³⁹⁰ Vgl. Olrogge, D.: Musterbücher. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_131260 10.08.2022

³⁹¹ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1v.

³⁹² Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

³⁹³ Vgl. Ebd., 1r & 3r.

reinen Anordnung der Seiten und Spalten. Dies würde dann auch die eher verhaltene, schnörkelige Gestaltung einiger Wörter auf einigen Seiten in der Zeile erklären. Es gibt vier Seiten in Cod. 2688, die solche Verzierungen aufweisen. Interessant an ihnen ist die unterschiedliche Gestaltung dieser Ausschmückungen, als hätte man Verschiedenes ausprobieren wollen. Auf 2r und 4v findet man eher sehr zarte, schwungvolle Linien (siehe Abb.4 und Abb.6 im Anhang), während die Verzierungen auf 4r und 5r eher breiter und wellenförmig ineinander gehen (siehe Abb.5 und Abb.7 im Anhang), doch auch diese Ausschmückungen hätten für den Gebrauch als Layout-Musterbuch keinen besonderen Stellenwert. Neben diesen vereinzelt Verzierungen in der letzten Zeile auf manchen Seiten, fällt einem beim Betrachten der Handschrift auch die Gestaltung des Wortes „Amen“ auf. Man bekommt den Eindruck, dass je nachdem wie viel Platz der Schreiber noch zur Verfügung hatte, das Amen entweder in die Länge gezogen wurde, in dem das A und das n besonders erweitert wurden, wie auf 4r oder 7r³⁹⁴ oder eben als Abkürzung (Am~ (4v) oder A` (5v))³⁹⁵ eingefügt wurde. Auch die Schreibweise des Buchstaben A unterscheidet sich einige Male in der Handschrift. Laut der Beschreibung der Handschrift nach Menhardt, wird die verwendete Schrift als gotische Minuskel angegeben³⁹⁶ bzw. um es genauer zu sagen als Textualis.³⁹⁷ Während das A einige Male in der Handschrift eher spitz zusammenläuft,³⁹⁸ wirkt das A an anderen Stellen in der Handschrift eher rechteckig.³⁹⁹ Dies ist wohl der eindeutigste Unterschied zwischen den Schreibweisen des Buchstabens. Einige Male hat der Schreiber das eckig aussehende A mit einem zusätzlichen zweiten, feineren vertikalen Strich versehen.⁴⁰⁰

Natürlich könnten diese kleinen Ausschmückungen, die wenigen Initialen und die Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Buchstaben, wie eben beim Amen, dem Auftraggeber nebenbei gezeigt worden sein, doch der Schwerpunkt dieser Handschrift, wenn es wirklich als Musterbuch verwendet wurde, dürfte in der Anordnung der Seiten gelegen haben.

³⁹⁴ Vgl. Ebd., 4r & 7r.

³⁹⁵ Vgl. Ebd., 4v & 5v.

³⁹⁶ Vgl. Menhardt, Hermann (1960), S.115.

³⁹⁷ Vgl. Schneider, Karin (2014), S.38.

³⁹⁸ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 3r & 4v.

³⁹⁹ Vgl. Ebd., 2v & 6v.

⁴⁰⁰ Vgl. Ebd., 2r.

6.6.3 2. Hypothese: unfertiges Laienbrevier für eine niedere Person

Nachdem einige Anzeichen dafürsprechen würden, dass es sich bei Cod. 2688 um ein unfertiges Laienbrevier für eine niedere Person, also einer Person eines niedrigeren Standes, handeln könnte, sollen hierzu auch einige Überlegungen gemacht werden.

Ein Argument, das für ein Laienbrevier sprechen könnte, ist die verwendete Sprache. Wie bereits erwähnt, waren die Klöster und Geistlichen die Träger der lateinischen Sprache, doch im Laufe der Zeit, vor allem im Spätmittelalter, setzte sich zunehmend die deutsche Sprache im klerikalen Bereich in den Vordergrund. Dies geschah vor allem im 13.Jahrhundert, als die deutsche Volkspredigt beliebter wurde.⁴⁰¹ Somit wurden auch Gebetbücher für Laien in der Volkssprache, die für und außerhalb des Gottesdienstes gebraucht wurden und wozu auch das Laienbrevier gezählt wird, gefragt.⁴⁰² Der Gebrauch der deutschen Sprache würde für die Hypothese sprechen, dass es sich bei Cod. 2688 um ein Laienbrevier handelt. In Cod. 2688 sind alle Hymnen und der Psalm 21 (22) in deutscher Sprache, nur die Titel der jeweiligen Hymnen befinden sich in Latein darin.

Ein weiteres Argument, das für ein Laienbrevier für eine niedere Person spricht, wäre die sehr einfache Gestaltung der Handschrift, die nicht so kostspielig gewesen sein dürfte. Anders als bei den prachtvollen Psaltern und Gebetbüchern, die meist für hohe Würdenträger bzw. Personen eines höheren Standes hergestellt wurden, die sich kostbare Verzierungen leisten konnten, wie zum Beispiel die Parallelüberlieferung Cod. 3079, der Psalter Kaiser Friedrichs III., ist Cod. 2688 eine sehr schlichte Handschrift. In Cod. 2688 wird auf jegliche Miniatur verzichtet und die Farbgestaltung ist sehr minimal. Nur die Titel der Hymnen und die Anweisung des Psalms sind in roter Schrift. Ebenfalls wurde rote Farbe bei der großen Initiale beim Psalm 21 (22)⁴⁰³ verwendet und die vier kleinen Initialen (3r)⁴⁰⁴ sind abwechselnd in roter und blauer Farbe eingetragen (siehe Abb.1 und Abb.3. im Anhang). Neben dem schlichten Einsatz von Farbe gibt es noch einige schnörkelige Verzierungen der Buchstaben in den letzten Zeilen auf einigen Seiten. Diese findet man zum Beispiel auf 2v, 4r, 4v, 5r.⁴⁰⁵ Die Verzierungen auf 4r und 5r haben im Vergleich zu den anderen stärkere Linien (siehe Abb.5 und Abb.7 im Anhang), während die Verzierungen auf 2v und 4v

⁴⁰¹ Vgl. Ernst, Peter. Deutsche Sprachgeschichte. 2. Aufl., 2012. S.123.

⁴⁰² Vgl. Küppers, K. (Gebetbuch, 1. Allgemein – LexMA Online)

⁴⁰³ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

⁴⁰⁴ Vgl. Ebd., 3r.

⁴⁰⁵ Vgl. Ebd., 2v, 4r, 4v, 5r.

zarter sind, jene bei 2v haben sogar Ähnlichkeiten mit einer feinen Pflanzenranke (siehe Abb.4 und Abb.6 im Anhang). Weitere Gestaltungsmerkmale wurden in Cod. 2688 allerdings nicht eingebaut.

Es sprechen einige Argumente auch gegen den Gebrauch als Laienbrevier. Als erstes fällt auf, wenn man diese Handschrift und die darin enthaltenen Texte mit der Parallelüberlieferung in Cod. 3079 vergleicht, dass die Beischriften, die in Cod. 3079 bei jedem Text vorhanden sind, in Cod. 2688 fehlen. Der einzige Text, der eine solche Beischrift hat, ist der Psalm 21 (22).

*„Dye her nach geschrieben psalm halt man nuer am suntag zu der preym so dauon
dy tagtzeyt ist Der erst psalm“⁴⁰⁶*

Diese Anweisungen geben einen Hinweis darauf, wann dieser Text zum Einsatz kam, also an welchem Tag und bei einer genauen Beischrift sogar zu welcher Hore.

Wenn man Cod. 2688 durchgeht, kann man sehen, dass einige Hymnen für wichtige katholische Feiertage fehlen. Nach der Hymne *„Iam lucis orto sidere“*, die an verschiedenen Tagen zur Prim gebetet werden kann, und dem Psalm 21 (22) startet die Hymne für den ersten Advent⁴⁰⁷, mit diesem Sonntag beginnt auch das neue Kirchenjahr. Als nächstes folgt dann bereits eine Hymne für den Weihnachtstag⁴⁰⁸, doch wichtige katholische Sonntage wie der zweite, dritte, vierte Advent und Heiligabend wurden weggelassen. Wenn man in Cod. 2688 weiterblättert, erkennt man, dass dies zum Beispiel um Ostern herum auch geschehen ist. So fehlen fast alle Hymnen, die in der Karwoche wohl üblich waren, denn nach der Hymne, die das vierzigtägige Fasten vor Ostern einläutet, folgt bereits die Hymne für den Ostersonntag.⁴⁰⁹

Gegen Ende der Handschrift stimmt die grobe, wenn auch lückenhafte Reihenfolge nicht mehr. So findet man nach der Hymne zu Allerheiligen⁴¹⁰ für den 1. November eine Hymne zu *czweliffpoten*⁴¹¹, die grundsätzlich am 21. September⁴¹² zum Einsatz kommt. Danach folgen noch vier Hymnen, die man zeitlich nicht eindeutig zuordnen kann.

⁴⁰⁶ Ebd., 1r.

⁴⁰⁷ Vgl. Ebd., 2r.

⁴⁰⁸ Vgl. Ebd., 2r & 2v.

⁴⁰⁹ Vgl. Ebd., 4r & 4v.

⁴¹⁰ Vgl. Ebd., 6v & 7r.

⁴¹¹ Vgl. Ebd., 7r.

⁴¹² Vgl. <https://stundenbuch.katholisch.de/stundenbuch.php?type=vesper&date=21.9.2022>

Dieses Durcheinander in Kombination mit dem Fehlen der Beischriften und der folgenden Tatsache entkräftigen die Hypothese, dass es sich bei Cod. 2688 um ein Laienbrevier für eine niedere Person handeln könnte. Denn neben dieser Unordnung macht es vor allem die Unvollständigkeit der Texte im täglichen Gebrauch unnütz. Es gibt in dieser Handschrift einige Hymnen, auch der Psalm 21 (22) ist betroffen, die mitten im Vers aufhören. Dies erkennt man bereits auf den ersten Seiten der Handschrift. Bei der ersten Hymne „*Iam lucis orto sidere*“⁴¹³ fehlt der Beginn und der darauffolgende Psalm 21 (22) endet, obwohl noch eine gesamte freie Spalte auf der Seite frei gewesen wäre.⁴¹⁴ Dies sind aber nicht die einzigen unvollständigen Texte in dieser Handschrift, insgesamt sind vier Texte fragmentarisch erhalten.

Zu guter Letzt würde das generell unfertige Aussehen des Cod. 2688 ebenfalls gegen eine Verwendung als Laienbrevier sprechen. Durch das Fehlen der Initialen und weiteren Verzierungen könnte es darauf hindeuten, dass der Herstellungsprozess dieses Laienbreviers einfach noch nicht vollendet war oder die Person, für die das Laienbrevier gewesen wäre, auf komplette Anspruchslosigkeit bzw. Einfachheit gesetzt hat. Dies würde die anderen Auffälligkeiten, wie das Durcheinander der Reihenfolge, die fragmentarischen Texte und das Fehlen einiger Hymnen zu bestimmten wichtigen, katholischen Tagen, erklären.

6.6.4 3. Hypothese: Übungsbuch

Die dritte Hypothese, die man beim Betrachten des Cod. 2688 aufstellen kann, beschäftigt sich mit dem Gedanken, dass es sich bei der vorliegenden Handschrift viel eher um ein Buch, in dem ein vielleicht junger Schreiber geübt hat, handeln könnte als um ein Brevier. Hierzu gibt es einige Argumente, die diese Annahme unterstützen.

Wenn dieses Buch nur zu Übungszwecken verwendet wurde, kann man es leichter nachvollziehen, weshalb der Rubrikator bei den Initialen nicht zum Einsatz gekommen ist, denn dieser wäre dann für diese Übungshandschrift nicht notwendig gewesen. Die fünf Initialen, die man in Cod. 2688 finden kann⁴¹⁵, können dann genauso von der Hand stammen, die in diesem Buch geübt hat. Falls es sich um ein Übungsbuch handeln sollte, wurde schon beim Prozess bedacht, genügend Platz für die Initialen zu

⁴¹³ Vgl. Wien, ÖNB, Cod. 2688, 1r.

⁴¹⁴ Vgl. Ebd., 1r & 1v.

⁴¹⁵ Vgl. Ebd., 1r & 3r.

lassen und diese Freiräume mit zarten Buchstaben zu füllen (siehe Abb.2 im Anhang), damit der Rubrikator später Bescheid wüsste, welche Buchstaben er einfügen müsste.

Bei einigen Wörtern, die sich auf der jeweiligen Seite in der letzten Zeile befinden, wurden schnörkelige Verzierungen während des Schreibens hinzugefügt. Diese Verzierungen findet man auf genau vier Seiten in Cod. 2688.⁴¹⁶ Die Ausschmückungen unterscheiden sich und man gewinnt den Eindruck, als hätte man hier einige Verzierungen ausprobieren wollen. Die erste schnörkelige Verzierung findet man auf 2r. Diese ist sehr zart und ähnelt einer dünnen Pflanzenranke mit einigen Blättern. Auch auf 4v findet man solche zarten, schwungvollen Linien, jedoch haben diese keine Ähnlichkeit mehr mit einer mit Blättern bestückten Pflanzenranke (siehe Abb.4 und Abb.6 im Anhang).⁴¹⁷ Auch die Verzierungen auf 4r und 5r weisen Ähnlichkeiten miteinander auf und haben mit den anderen Ausschmückungen keine Gemeinsamkeit mehr. Diese sind breiter und gehen wellenförmig ineinander (siehe Abb.5 und Abb.7 im Anhang).⁴¹⁸ Diese unterschiedlichen Verzierungen könnten von dem Schreiber gesetzt worden sein, um zu sehen, wie diese wirken. Als ernstzunehmende Verzierungen sollte man diese Verzierungen nicht betrachten, vielmehr wirken sie als Spielerei und Versuche des Schreibers.

Neben diesen vereinzelt Verzierungen in der letzten Zeile ist auch die Gestaltung des Wortes „Amen“ ein Aspekt, der in der Handschrift beim Betrachten auffällt. Je nachdem, wie viel Platz dem Schreiber zur Verfügung stand, wurde das Wort Amen entweder in die Länge gezogen⁴¹⁹ oder eben bei weniger Platz als Abkürzung (Am~ oder A~)⁴²⁰ eingefügt. Auch bei der Schreibweise des Buchstaben A dürfte der Schreiber der Handschrift geübt haben. Einige Male läuft das A eher spitz zusammen⁴²¹, während das A an anderen Stellen rechteckig aussieht.⁴²² Wenn das A eckig wirkt, hat der Schreiber meist noch einen zusätzlichen zweiten, feineren vertikalen Strich hinzugefügt.⁴²³

Eine dritte Beobachtung, die zu der Annahme eines Übungsbuchs führt, sind die fünf leeren Seiten gegen Ende der Handschrift, die bereits zarte, vorgezeichnete Spalten aufweisen. Diese würden dafürsprechen, dass diese bereits vorbereitet

⁴¹⁶ Vgl. Ebd., 2v, 4r, 4v, 5r.

⁴¹⁷ Vgl. Ebd., 2v & 4v.

⁴¹⁸ Vgl. Ebd., 4r & 5r.

⁴¹⁹ Vgl. Ebd., 4r & 7r.

⁴²⁰ Vgl. Ebd., 4v & 5v.

⁴²¹ Vgl. Ebd., 3r & 4v.

⁴²² Vgl. Ebd., 2v & 6v.

⁴²³ Vgl. Ebd., 2r.

worden wären, damit der jeweilige Schreiber weiterhin in dieser Handschrift üben könnte.

Falls es sich um ein Übungsbuch handeln sollte, wäre die Tatsache, dass die Hymnen von der Reihenfolge her etwas durcheinander sind bzw. dass wichtige katholische Tage und deren Hymnen ausgelassen wurden, nicht von Belang. Schließlich könnte der Schreiber beliebige Texte gewählt haben, zu denen er eventuell einen speziellen Bezug hat oder eben willkürliche Texte, die ohne engere Bedeutung für ihn waren.

Ein Punkt wirft allerdings noch Fragen auf, die die Überschriften der Hymnen in Cod. 2688 betreffen. Diese wären: Wurden die roten Überschriften zuerst von dem Schreiber in dieser Handschrift eingefügt oder ergänzte der Schreiber diese roten Überschriften im Nachhinein? In den meisten Fällen teilen sich der Schluss einer Hymne, vor allem das Amen, und der Beginn der Überschrift der nächsten Hymne eine Zeile, zum Beispiel bei „*D(omi)nica in Septuagesima ympnus*“⁴²⁴ und „*In quadragesima y(m)nus Criste qui lux es et d(icitu)r ad completoriu(m) :~ :~.*“⁴²⁵ Bei den Überschriften, die mit der Zeile beginnen und sich die Zeile nicht mit der vorherigen Hymne teilen, bleiben Freiräume über, die nicht genutzt wurden. Beispiele für solche Überschriften wären „*In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni redemptor*“⁴²⁶ und „*De om(n)ibus s(an)c(t)is ympnus*“⁴²⁷ Eine Überschrift, „*In quadragesima ympnus :~ Ex more docti mis tico*“, fällt wiederum auf, da anscheinend zu wenig Platz für die Überschrift freigelassen wurde und der Schreiber den Rest der Überschrift am rechten Seitenrand, also neben den Spalten, ergänzen musste. Man könnte die Überlegung anstellen, dass die Überschriften zuerst eingefügt wurden und der Schreiber dann geübt hat, mit dem ihm vorhandenen Platz für den Text der Hymne auszukommen, dies würde aber nicht das Aussehen der Überschrift der Hymne „*In quadragesima ympnus :~ Ex more docti mis tico*“ erklären, die außerhalb der Spalte ergänzt wurde. Denn wenn die Überschriften vorab eingefügt worden wären, hätte der Schreiber ja genügend Platz in der Spalte gehabt und hätte nicht außerhalb der Spalte ausweichen müssen.

Trotz dieser Unklarheit bei der Frage der Überschriftengestaltung der Hymnen tendiere ich persönlich dennoch am meisten zu der Ansicht, dass es sich bei Cod. 2688 um ein

⁴²⁴ Vgl. Ebd., 3r.

⁴²⁵ Vgl. Ebd., 3v.

⁴²⁶ Vgl. Ebd., 2r.

⁴²⁷ Vgl. Ebd., 6v.

Übungsbuch für einen Schreiber handelt, der sich in diesem Buch zum Beispiel mit einzelnen Verzierungen und der Gestaltungsmöglichkeit einzelner Wörter wie Amen ausprobieren konnte. Bei einem Übungsbuch wäre es nicht relevant, ob nun die Hymnen in der richtigen Reihenfolge wären oder ob man Hymnen wichtiger katholischer Tage, wie zum Beispiel den dritten Advent oder den Karfreitag weglässt. Dies kann aber nur behauptet werden, wenn diese Handschrift nie beim Gebet im Einsatz gewesen wäre. Je länger und genauer diese Handschrift betrachtet wird, desto mehr bekommt man den Eindruck, dass dieses Buch nie im liturgischen Gebrauch gewesen ist. Wie bereits erwähnt, ist die Befürwortung der Hypothese, dass es sich um ein Übungsbuch handelt aber nur eine persönliche Tendenz.

7. Conclusio zu Cod. 2688

Im Zuge dieser Arbeit wurde die liturgische Gattung des Breviers, das vor allem vom Klerus für sein tägliches und zeitlich festgelegtes Stundengebet genutzt wurde, als erster Schritt auf seine geschichtliche Entwicklung, die Differenzierung zum Gebetbuch und auf charakteristische Merkmale, die den Inhalt und die Gestaltung betreffen, analysiert, um im weiteren Verlauf der Arbeit den Versuch zu tätigen, die Handschrift ÖNB, Cod. 2688, die bei ihrem Eintreffen in der Wiener Hofbibliothek im 17.Jahrhundert als Brevier katalogisiert wurde, als ein solches liturgisches Buch einzuordnen. Zum ersten Mal wurde diese Handschrift genauer auf ihren Inhalt, Aufbau und Aufmachung analysiert, denn in der bisherigen Forschung zu Cod. 2688 wurde dieser nur kurz in Verzeichnissen beschrieben.

Die grundlegende Forschungsfrage zu Cod. 2688 lautete also, ob sich dieser Codex wirklich als Brevier einordnen lässt. Je weiter die inhaltliche Analyse dieser Handschrift fortgeschritten war, desto mehr musste man erkennen, dass einige Aspekte, die man auch im allgemeinen Teil zur liturgischen Gattung des Breviers, der auf reiner Forschungsliteraturrecherche beruht, schon erfahren hatte, nicht mit Cod. 2688 übereinstimmen. Ein solcher Aspekt war unter anderem, dass die Texte darin in deutscher Sprache geschrieben stehen, während das vom Klerus genutzte Brevier im 14.Jahrhundert vorrangig auf Latein war. Ebenfalls irritierte bei Cod. 2688 die unfertige Aufmachung, zum Beispiel fehlen unzählige Initialen, und der fragmentarische und

ungeordnete Charakter einiger liturgischer Texte. Diese Aspekte führten unter anderem dazu, dass die eindeutige Einordnung des Cod. 2688 als Brevier im Verlauf dieser Masterarbeit nicht gelang. Nach aktuellem Stand meiner Forschung zu dieser Handschrift würde diese Handschrift nicht als Brevier eingeordnet gehören, denn dieses vermeintliche Brevier hätte aufgrund seiner inhaltlichen Eigenheiten nicht im klerikalen Gebrauch sein können.

Im Laufe der Forschung zu dieser Handschrift wurde die Forschungsfrage nach ersten Erkenntnissen, dass es sich bei dieser Handschrift wohl nicht um ein Brevier handeln kann, durch eine weitere Betrachtungsweise erweitert. Es wurde die Frage gestellt, welche Buchgattungen für Cod. 2688 noch in Frage kämen. Somit wurden drei Hypothesen aufgestellt, die eventuelle Erklärungsversuche bieten. Demgemäß wurde überlegt, ob dieser Codex wohl eher als Layout-Musterbuch, als Laienbrevier oder als Übungsbuch Verwendung fand. Nach Abwägen der Für und Wider, die man für die einzelnen Buchtypen in direkten Bezug zu Cod. 2688 ableiten konnte, wäre die naheliegendste Vermutung und persönliche Tendenz, dass die Handschrift als Übungsbuch, eventuell für einen jungen Schreiber in einem Skriptorium, verwendet wurde. Da die liturgischen Texte dieser Handschrift zum Teil ungeordnet und fragmentarisch sind und einige wichtige Feiertage auch komplett weggelassen wurden, wäre dies für ein Übungsbuch weniger von Bedeutung als für ein Brevier, denn der ursprüngliche und eigentliche Zweck eines solchen Übungsbuches wäre ja, wie es der Name schon verrät, das Üben und Aneignen einer ordentlichen Schrift.

Um welche Buchgattung es sich bei Cod. 2688 nun wirklich handelt, ist mit aktuellem Stand der Forschung nicht mit absoluter Sicherheit zu sagen. Sicher ist nur, dass das vermeintliche Brevier nur wenige typische und eindeutige Merkmale dieser liturgischen Gattung aufweist und demnach nicht als solches betrachtet werden kann. Mit den Erkenntnissen aus der Analyse des Cod. 2688 lässt sich somit aufzeigen, dass diese Handschrift, die seit dem 17. Jahrhundert als Brevier katalogisiert aufbewahrt wird, und ihre Zuordnung als Brevier neu überdacht gehören.

Nachdem sich die wenige Literatur, in der Cod. 2688 erwähnt wird, auf kurze Katalog- und Verzeichniseinträge beschränkt, ist die vorliegende Arbeit die erste, die sich inhaltlich genauer mit dieser Handschrift auseinandergesetzt hat und gibt somit einen ersten tieferen, analytischen Einblick auf den historischen Hintergrund, die Gestaltung und in die liturgischen Texte dieser Handschrift.

Weiterführende Forschungen zu dieser Handschrift können mithilfe dieser ersten Analyse eventuell weitere Perspektiven zu dem eigentlichen Gebrauch und Nutzen des Cod. 2688 eröffnen oder auch einen Anstoß geben, um zu erkennen, ob eine unzutreffende Zuordnung auch bei anderen Handschriften der Ambraser Sammlung nach der Überfuhr in die Wiener k. & k. Hofbibliothek geschehen ist.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Primärquellen

- * Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 2688:
https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_8800064&order=1&view=SINGLE
- * Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 3079:
https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4077013&order=1&view=SINGLE
- * Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text. Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH. 1986
- * 26.Vers des Psalm 21 (bzw. 22): Universität Innsbruck. Die Bibel in der Einheitsübersetzung. <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/ps22.html>
27.10.2021

8.2 Forschungsliteratur

- * Auer, Alfred/ et al.: Natur und Kunst: Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II. (1529-1595): Ausstellung des Kunsthistorischen Museums und der Österreichischen Nationalbibliothek: Schloß Ambras, Innsbruck, 23. Juni-24. September 1995. Kunsthistorisches Museum 1995.
- * Bäumer, Suitbert: Geschichte des Breviers. Versuch einer quellenmäßigen Darstellung der Entwicklung des altkirchlichen und des römischen Officiums bis auf unsere Tage. reprogr. Nachdr. der Ausg. Freiburg 1895. ed., Verl. Nova Und Vetera 2004.
- * Beck, Friedrich: Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die historischen Hilfswissenschaften. 5., erw. und aktualisierte Aufl. ed., Böhlau 2012.

- * Denis, Michael: Codices Manuscripti Bibliothecae Palatinae Vindobonensis Latini Aliarumque Occidentis Linguarum. Vol. I. Pars III. Wien 1795, Sp. 3096-3097 (Nr. 861).
- * Erhard, Andreas. Laien und Liturgie. Liturgie und Literatur, vol. 10, De Gruyter 2015, pp. 287–322.
- * Ernst, Peter. Deutsche Sprachgeschichte. 2. Aufl., 2012.
- * Graff, Eberhard Gottlieb: Diutiska. Cotta. 1829 S. 169.
- * Gunkel, Hermann: Die Psalmen. 6. Aufl., Vandenhoeck & Ruprecht, 1986.
- * Gunkel, Hermann/ et al.: Einleitung in die Psalmen. Die Gattungen der religiösen Lyrik Israels. 4. Aufl. /mit e. Stellenreg. von Walter Beyerlin, Vandenhoeck & Ruprecht 1985.
- * Hauschild, Stephanie: Skriptorium. die mittelalterliche Buchwerkstatt. 1. Aufl., Zabern, 2013.
- * Hamann, Brigitte: Die Habsburger. Ein Biographisches Lexikon. Ueberreuter 1988.
- * Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich: Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der Kaiserlich-Königlichen Hofbibliothek zu Wien. Weidmann 1841.
- * Matter, Stefan: Tagzeitentexte des Mittelalters. Walter de Gruyter GmbH 2021.
- * Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1. In: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin – Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, 13. Berlin. Akademie Verlag, 1960.
- * Parsch, Pius/ et al.: Breviererklärung. Herder 2018.
- * Primisser, Alois: Die Kaiserlich-Königliche Ambraser-Sammlung. Selbstverl., 1819.
- * Sacken, Eduard von: Die k. k. Ambraser-Sammlung. Braumüller 1855.
- * Schneider, Karin: Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten. Eine Einführung. 3., durchges. Aufl. ed., De Gruyter 2014.

- * Schnocks, Johannes: Psalmen. 1. Aufl., UTB GmbH Schöningh, 2014.
- * Schulte, Adalbert: Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale. Paderborn. F. Schöningh 1920.
- * Tabulae codicum manu scriptorum, praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Edidit Academia Caesarea Vindobonensis. Vol. II: Cod. 2001-3500. Wien 1868, 118.
- * Walsh, P. G./ Hannick, Ch.: Hymnen. Band 15 Heinrich II. - Ibsen, edited by Gerhard Müller. Berlin/ Boston. De Gruyter 2020, pp. 756-770. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110867978-135>
- * Wiederkehr, Ruth/ et al.: Das Hermetschwiler Gebetbuch. De Gruyter, Inc, 2013.
- * ZERFASS, Alexander: Nun komm, der Heiden Heiland. Der Weihnachtshymnus des Ambrosius und der Advent als Anfang vom Ende der Welt. Liturgisches Jahrbuch, vol. 59, no. 1, 2009, pp. 40–56.

8.3 Einträge aus diversen Lexika

Lexikon des Mittelalters

- * Bernt, G.: Hymnen, Hymnographie, 3. Überlieferung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 245-246, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022
- * Braun-Niehr, B.: Musterbuch. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 974-975, in Brepolis Medieval Encyclopaedias – LexMA Online) 10.08.2022
- * Brunhölzl, F.: Lateinische Sprache und Literatur, 5. Das Spätmittelalter. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1733-1735, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.07.2022
- * Hymnen, Hymnographie, 1. Begriff. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 245, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022

- * Küppers, K.: Gebetbuch, 1. Allgemein. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1159-1160, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.07.2022
- * McGinn, B.: Eschatologie, II. Eschatologische Vorstellungen und Geschichtsdenken. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 6-9, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 29.03.2022
- * Plotzek-Wederhake, G.: Brevier (Illustration). In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 641-642, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 15.02.2022
- * Plotzek, J.M.: Gebetbuch, 2. Illustration. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1160-1161, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 12.07.2022
- * Psalmen, Psalter, I. Überlieferung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977] -1999), vol. 7, col. 296, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022
- * Psalmen, Psalter, II. Theologische Bedeutung. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 296, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 11.05.2022
- * Schnitker, Th. A. / v. Huebner, D.: Brevier. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 640-641, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 15.11.2021
- * Stundengebet, 7. Bücher. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 263-264, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 06.03.2022
- * Thoss, D.: Stundenbuch. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, col. 259, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 15.11.2021
- * Wicki, N.: Eschatologie, I. Theologie. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 4-6, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 29.03.2022

- * Sand, A.: Doxologie, I. Biblischer Gebrauch, Frühchristentum. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1336, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 09.02.2022
- * Meyer, H.B.: Doxologie, 1. Liturgie. In: LexMA, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1337, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - LexMA Online) 09.02.2022

Deutsches Literatur-Lexikon

- * Foidl, Sabina: Stundenbücher. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/DLLO/entry/dllo.ma.2318/html>. 15.11.2021
- * Müller, Reinhard: Brevier. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017. <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/database/DLLO/entry/dllo.dlle.002.1067/html>. 15.11.2021

Lexikon des gesamten Buchwesens

- * Achten, G.: Gebetbuch, In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_070143 15.11.2021
- * Corsten, S.: Fragment. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_060690 03.12.2021
- * Corsten, S.: Fragmentarischer Text. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_060692 07.12.2021
- * Heinzer, F.: Brevier. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_021485 15.11.2021

- * Neuhauser, W.: Ferdinand. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online.
http://dx.doi.org/10.1163/9789004337862__COM_060267 30.07.2021
- * Olrogge, D.: Musterbücher. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online.
Consulted [http://dx-doi-](http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_131260)
[org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_131260](http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004337862__COM_131260) 10.08.2022

8.4 Einträge weiterer Nachschlagewerke

- * Georges, Karl Ernst: Kleines lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch. 3., verb. und verm. Aufl. ed., Hahn, 1875.
- * Quadragesima. The Concise Oxford Dictionary of the Christian Church, 3rd ed., Oxford University Press, 2013.
- * Septuagesima. The Concise Oxford Dictionary of the Christian Church, 3rd ed., Oxford University Press, 2013.
- * Wetzer, Heinrich Joseph/ Welte, Benedikt: Kirchen-Lexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Herder, 1852.
- * Schäfer, Joachim: Ambrosius von Mailand. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienA/Ambrosius_von_Mailand.htm
06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Basilius „der Große“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Basilus_der_Grosse.htm
06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Benedikt von Nursia. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienB/Benedikt_von_Nursia.html
06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Gregor „der Große“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienG/Gregor_I_der_Grosse.htm
06.03.2022

- * Schäfer, Joachim: Konzil von Trient. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Konzil_von_Trient.html 06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Papstliste alphabetisch. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Papstliste_alphabetisch.html
06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Pius V. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Pius_V.htm 06.03.2022
- * Schäfer, Joachim: Pius X. In: Ökumenisches Heiligenlexikon.
https://www.heiligenlexikon.de/BiographienP/Pius_X.htm 06.03.2022

8.5 Internetquellen

Direkte Einträge zu Cod. 2688 und 3079

- * Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 2688:
https://manuscripta.at/hs_detail.php?ID=11797 23.07.2021
- * Wien, Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), Cod. 3079:
https://repertorium.sprachen.hu-berlin.de/repertorium/browse/manuscript/6381?_bc=S122.

Weitere Internetquellen

- * A solus ortis cardine. In: <http://www.cantusindex.org/id/008305%3A06>
19.09.2022
- * A solus ortis cardine. In: <http://cantusindex.org/id/008305> 19.09.2022
- * Lambeck Lambeccius, Peter. AEIOU. In: Austria-Forum, das Wissensnetz,
https://austria-forum.org/af/AEIOU/Lambeck_Lambeccius,_Peter, 25. März
2016 04.08.2021
- * 1663: Bibliothekspräfekt Peter Lambeck. In: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1663-bibliothekspraefekt-peter-lambeck> 04.08.2021

- * Michael Denis. In: <https://www.onb.ac.at/ueber-uns/650-jahre/timeline/1784-wissenschaft-an-der-bibliothek-michael-denis-und-adam-von-bartsch>
22.07.2021
- * Nach dem Tod Ferdinands II. In: <https://www.schlossambras-innsbruck.at/entdecken/das-schloss/die-geschichte-von-schloss-ambras-innsbruck/> 04.08.2021
- * Sammlungsbestände übersiedeln nach Wien. In: <https://www.schlossambras-innsbruck.at/entdecken/das-schloss/die-geschichte-von-schloss-ambras-innsbruck/> 04.08.2021
- * <https://stundenbuch.katholisch.de/stundenbuch.php?type=vesper&date=21.9.2022> 09.08.2022
- * UNESCO. Die Handschriften der Ambraser Sammlung in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Kunsthistorischen Museum Wien. In: <https://www.unesco.at/kommunikation/dokumentenerbe/memory-of-austria/verzeichnis/detail/article/die-handschriften-der-ambraser-sammlung-in-der-oesterreichischen-nationalbibliothek-und-im-kunsthisto> 16.11.2021

9. Bildverzeichnis

Alle Abbildungen, die hier im Bildverzeichnis angeführt werden, stammen aus dem **Cod. 2688 (ÖNB, Wien)**. Diese Bilder sind nur eine Auswahl und dienen zur Veranschaulichung.



Abbildung 1: einzige rote Initiale, die am Anfang eines liturgischen Textes steht (1r, Sp.1)

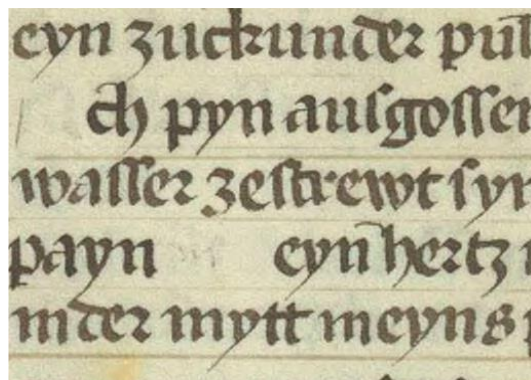


Abbildung 2: Beispiele für den freigelassenen Platz und die zarten Buchstaben anstelle von Initialen (1r, Sp.2)

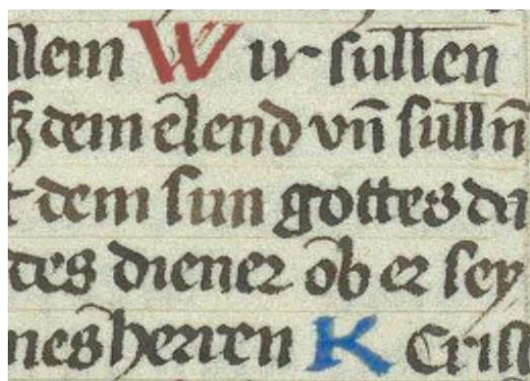


Abbildung 3: Beispiele für die einzigen farbigen Initialen, die am Anfang eines neuen Verses stehen (3r, Sp.2)

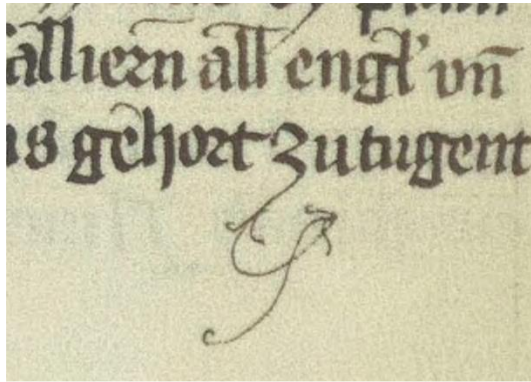


Abbildung 4: rankenähnliche
Verzierung (2v, Sp.2)

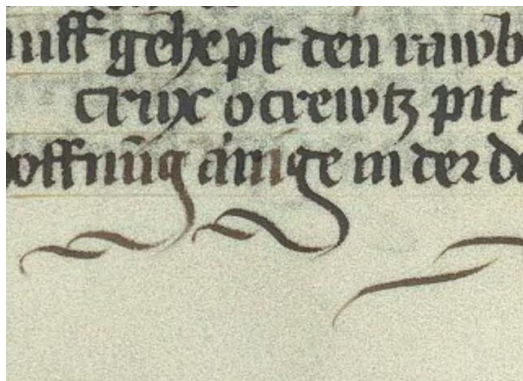


Abbildung 5: schwungvolle,
wellenförmige Verzierungen (4r, Sp.2)

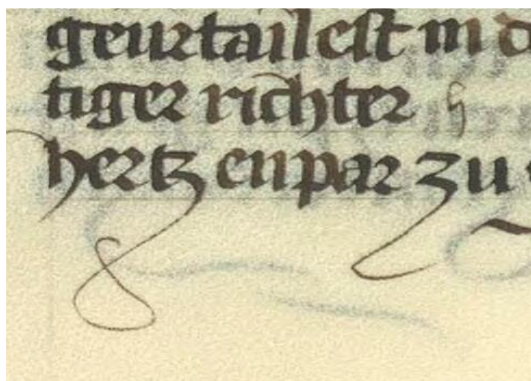


Abbildung 6: schwungvolle,
achtförmige Verzierung (4v, Sp.1)



Abbildung 7: schwungvolle, wellenförmige Verzierungen (5r, Sp.2)

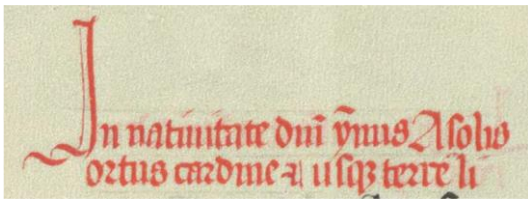


Abbildung 8: Beispiel für das Aussehen einer Überschrift (mit Ausnahme, dass der Anfangsbuchstabe ebenfalls wellenförmig gestaltet wurde) (2v, Sp.1)

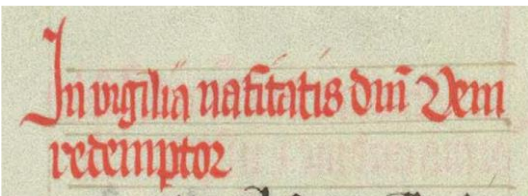


Abbildung 9: Beispiel für das Aussehen einer Überschrift (2r, Sp.2)

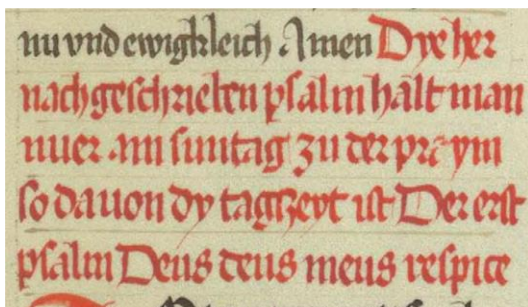


Abbildung 10: einzige Anweisung zu einer Hymne in der Handschrift (1r, Sp.1)

10. Anhang

10.1 Abstract

Forschungsgegenstand dieser Arbeit ist das vermeintliche Brevier ÖNB, Cod. 2688, das bis jetzt kaum Gegenstand der Forschung war. Ziel dieser Arbeit ist es, diese Handschrift aus dem späten Mittelalter auf ihren Inhalt, der sich aus liturgischen Texten, es sind vor allem Hymnen und der Psalm 21 (22) zusammensetzt, zu analysieren und zu versuchen diese Handschrift in die liturgische Gattung des Breviers einzuordnen. Da diese Handschrift jedoch eindeutige Charakteristika aufweist, die gegen eine Einordnung als Brevier sprechen, wird außerdem versucht, durch drei erstellte Hypothesen, die nach der erfolglosen Einordnung aufgestellt wurden, diese Handschrift einer anderen typischen mittelalterlichen Buchgattung zuzuordnen.

In this master thesis the subject of research is the supposed breviary ÖNB, Cod. 2688, which has hardly been the subject of research until now. The aim of this work is to analyze this manuscript from the late Middle Ages with regard to its content, which consists of liturgical texts, mainly hymns and Psalm 21 (22), and to attempt to classify this manuscript in the liturgical genre of the breviary. However, since this manuscript has clear characteristics that speak against classification as a breviary, an attempt is also made to assign this manuscript to another typical medieval book type by means of three hypotheses that were drawn up after the unsuccessful classification.

10.2 Transkription des Cod. 2688

gehört und pedeck das gesicht das
es icht schoph eytelkait [d]as rayn
peleib das hertz und nicht da sey
der grym und massigkait der speys
tue hyn dy hochfart des leichnam
[s]o nu hunger der tag und dy nacht
zu nahent durch widdersagen dem .
lust der welt so scholn wyr ym syngen
lob und er [g]ott dem vater sey lob
und er und seynem aynigen sun ~
mit dem troster dem heyligen gaist
nu und ewigleich Amen **Dye her
nach geschriben psalm halt man
nuer am suntag zu der preym
so dauon dy tagtzeyt ist Der erst
psalm Deus deus meus respice**

G Ot meyn got siech
mich an warumb has
tu mich verlassen verr
syndt von mir dy wart meyn
ner geschep[h] [m]eyn got wirt
ich rueffen icht pey tag und ~
nacht und wirst mich nicht
erhorn von yern wegen aber
mir nicht zu tarhait [a]ber
du ey[n] er ysrahel hast wanung
in der heylikait [i]n dich hab(e)n
gehofft unser vater sy haben ~
dir getrawt und du hast sy
erlost [s]y haben zu dir gerueft
und synt war den hailwertig
sy haben in dich hoch gehofft vn(d)
synt nicht gesmacht [a]ber
ich pyn ey[n] wurm und nicht

ey[n] mensch ey[n] schannt der .
menschen und ey[n] hynwurff
dem volck [a]ll dy mich haben
gesehen dy haben meyn gespot
sy haben geredt mit yeren lebs(e)n
und gen mir geruert das haupt
[s]y redten als er het gehofft
yn herrn erlos er in nu mach yn
hailwertig wenn er wil yn [a]ber
du meyn hoffnung hast mich
gezogen aus dem pauch meyn=
ner mueter und von yern prus
ten pyn ich dir geben warden
[v]on dem pauch meyn .
mutter pistu meyn got czeuch
dich nicht von mir [w]enn dy
widderwertigkait ist gar na=
hent und nyemant ist der dar
yn zuhilff chom [m]ich haben
umbgeben vil chelber vaist styer
haben mich pesessen [s]y haben
uber mich geoffent ir maul als
ey[n] zuckunder pullender leb
[i]ch pyn ausgossen als das ~
wasser zestrewt synt all meyn
payn [m]eyn hertz ist warden
in der mytt meyns pauchss als
ey[n] rynnundes wachs [m]eyn
krafft ist gedart als ey[n] tegel
meyn zung hat gehafft an meyn=
nem gaym und hast mich ge=
dygen zu aynem stawb dess
tads [w]enn mich haben umb=
geben vil hundt der rat der ubel

tatter hat mich pesessen [s]y
haben durchlochert meyn hent
und fuess und haben gezellt
allew meyne payn [u]nd ha
ben auff mich gemerckt und
mich umbsehen sy haben unt
ter sich getaylt meyn gewant
und umb das eyn gewant
haben sy gelazzet [a]ber herr
du scholt mir nicht entzyehen
deyn hilff sunder siech auff
meyn perettung [e]rwer got
von den lantzen meyn sel vn(d)
dy aynig meyn sel vor der ha
nt der hunt [h]ailwertig
mich aus dem maul dess
leben und von dem gehurn
des hochuertigen ayngheurn
erloss meyn dyemuttigkait
[d]eyn nam wirt ich verch
unden meynen pruedern
yn der mit der chirchen lob
ich dich [w]elich yn furch
ten dy loben yn all dess sa
men iacob ert yn [f]urcht
yn alles geschlecht israhel
wenn er hat nicht versmacht
das gepett der armen [e]r
hat seyn antlitz nicht gew =
ennt von mir und als ich zu
ruefft do erhört er mich [p]ey
dir ist meyn lob yn der gros
sen chyrchen ich wirt laist(e)n
meyne glub vor allen dy yn

In aduentu d(omi)ni ympnus Con
ditor alme siderum eterna lux

[S] chepher heiliger der gestie
rn ewiges liecht de ge
laubigen cristi erled
ger aller erhoer die gepet
der pittunden [d]er mitleider
mit der welt uber das verderben
des tods geheiligt hast die pre
chenleich welt und geben den
schuldigen ertzney [n]eygu(n)t
sich die vesper der welt als ain
preytigan von dein schlaffpett
ausgangen ist er dy keusch(e)n
schloss der iumpfrawen und
der muoter [s]eyner gewalti
gen mechtigkait alle knye
sich piegen sind hymliche vn(d)
auch yrdische veriehen seyn
willen in girsamkait [d]es
unterganges plickt die sun
der man pehelt die plaichung
das liecht das in dem gestiern
scheynt gehalten seinen gewis
sen steig [d]ar umb so pitt
wir kunffitiger richter der w
elt pehuet uns in der gegen
wartigen tzeit vor dem ge
schos des ungetrewen feint
[!]ob er tugent und glori
sei got dem vater mit dem sun
und auch mit sambt dem hei
ligen geist nun vn(d) ymmer
ewigklauch Amen

In vigilia nati(vi)tatis d(omi)ni Veni
redemptor

[c] um erlediger alles diets
und zeig die burd der
iu(n)kfawen der wirt sich
wundern alle welt ein sullich
purd die czýmet got [n]icht
von manlichem sam sunder
von dem heiligen geist das wa
rt gots ist warden fleisch und
die frucht des pauchs hat ge
pluet [d]as pawhel der Ju(n)ck
frawen grosset sich di clauus
der schaum peleibet gantz dii
von der tugent er herscheinet
do got hat im tempel sein han
del [f]uer gieng auf seiner
prawt pei der schain einen
kunigleichen sal der rise zwai
erlay substantz das er frolei
chen lauff den weg [s]ein
auffgang ist vom vater sein
widergang zu dem vater sein
auslauff zu den undristen
sein widerlauff zu dem stuol
gots [d]er ewigkleich dem
vater ist mit dem sig das fleisch
sich umbgurt die kranckhait
unsers leichnams mt tugent
ist pesterckt jer ewigkleich
[d]em kripp scheint hytzeit
und dii nacht dii ~~wæet~~ waeet
ein newes liecht di chain
nacht unterschieden wirt mit

In nativitate d(omi)ni y(m)nus A solis
ortus cardine adusque terre li(mitem)

[v] on dem angel der sunn
aufgang hintz auff daz
end des ertreichs cris
tum den fursten loben wir
geparn auß maria der Junck
frawen [d]er salig merer di
ser welt ains knechtes leib
hat an sich gelegt das er er
loest das fleisch mit fleisch
daz er icht ferlur dy er hiet
geschopht [d]en leib der pe
rain verspert ~~eyn~~ Ingie die
hymelische gnad der Junck
frawleich leichnam in im
tregt die haimleichkait die
er nicht kannt [d]as hauß
der scham des hertzen rain
als pald was das ain te(m)pel
gotz die ungemailgt die
nicht man wais mit dem sel
ben wart enphing den sun
[d]ie ~~ran~~ perarin die hat
gepert den gabriel hat vor
gesagt den der magtleicher
leichnam trug verspert Jo
hannes das enphand [e]r
hat gelittem ym hey zelig(e)n
noch hat geschwitzet ab

der kripp mit klainer milich
ist tett durch den das amel
hungert nicht [e]s frewt sich
des himlisch kor und die eng(e)l
singent got deu hierten ist er
geoffent warden der herter sch
eppher aller ding [g]lori dem
hocsten perer sey und dem ge
perten groß alsam auch mit
got dem heiligen geist nu
durch alle welt ewigkleich

De corde p(at)ris y(m)nus. Amen

[v] On des vaters hertz ge
par(e)n vor dem anfanckh
diser welt anfanckh und end
ist er genant er ist der pru(n)ne
und das geschloss alle die
und gewesen sind vn(d) auch
hin nach kunfftig sind den
welten der welten [o] wie
ain salig purd ist die do die
lunckfraw perarin hat ge
peret das unser hail erfult
des heiligen geist und das
kindt der welt erloser geof
net hat den gesegenten mu(n)
den welten der weltern [d]ie
hoch des hymels dy psaln
und psalier(e)n all eng(e)l vn(d)
alles das gehort zu tugent

psallier in dem lob gots kain zu
 ng heb an zeschweigen all stym
 unthellen und lawt den welten
 der welten [n]empt war den die
 alten vater habent kunt der alte(n)
 welt den die trew der p(ro)pheten vor
 her verhaissen hat erschien der
 etwan gelúbet alle ding dii le
 ben in den welten der welt [d]ich
 die alten und dich die iungen
 und der chor der kinder der schar
 der marterer und der lu(n)ckfraw
 en und der kor der schlechtem ~
 magt die schanngen mit ainhel
 liger stymm wider don mit hohem
 gesang den welten der welten [E]R
 sei criste mit dem vater und mit
 dem heiligen geist gesang sussig
 kait und lob ewig tanckung dem
 werich der gnaden er und tugent
 und überwindung und auch daz
 reich ewigleich den welten der
 welten Amen **De E(pi)ph(an)ia do(mini)
 y(m)pnus Hostis herodes impii Ch(ristu)m**
 [v] eint herodes ungueti =
 ger cristum was furchs
 tu zeku(m)men er nimet
 nicht das totleich der da geit
 dy himlische reich [d]ie weis(e)n
 giengen da sii sahen den stern
 volgent vor in gahen das liecht
 suchent sii mit dem liecht verie
 hent gottes mit der gab [e]in
 flewn lauters fliessuns wasser

das himlisch lamp anrurt di
 sund die es nit hat herpracht
 uns abwuschen die led er do
 [e]in newes geschlacht seiner
 machtigkait die wasser rotent in dem ^{wasser}
 krug wem wart geschafft zesch
 enckhen ein daz wasser wandelt
 sein ursprung [d]em höchsten
 parer glori und seinem sun als
 vil geleich leben mit dem heili=
 gen geist nu durch alle welt
 ewigleich Amen **D(omi)nica in
 Septuagesima ymnus**
 [d] ie freienteg yetz ledigkle
 ich vergent die pehalthlei
 chen teg mit tugent ku(m)m
 wider die messig zeit ist pey uns
 suoeh wir mit rainem hertzen
 den herren **Der** herr und rich
 te wirt also gesenfftigt mit lob
 sanckh und mit peichten got
 versagt uns nicht in der zeit
 sunder er wil daz der mensch
 gnad paet **N**ach dem dinstleich
 en Joch pharaonis nach der sch
 arffen keten babilonis der frey
 mensch von sinden schol suchen
 das ~~das himmel~~ himlisch vater
 land Jerusalem **W**ir sullen
 fliehen auß dem elend vn(d) sull(e)n
 wonen mit dem sun gottes daz
 ist ein zier des diener ob er sey
 mit erb seines herren **K**riste
 pis eni furer des lebens gedenkh

das wir sein deine schaeff vn(d)
 du herter vmb deine schaeff
 dein sel setzest in den todt ewi
 ggleich [I]ob sey dem vater
 und dem sun und auch dem
 heiligen geist troester als er
 auch was ein afang und
 nu und ýmer allweg ewig
 kleich Amen **Jn quadrage**
sima y(m)nus Criste qui lux es
et d(icitu)r ad completoriu(m) :~ :~
 [c] riste du pist das liecht
 und tag des nachtes
 vinster durchleuchtest
 und glauben du pist ain cla
 res liecht das salig liecht got
 uns geoffent hat [h]eiliger
 herr wir pitten dich pehuet
 uns vor sunden in der nacht
 rue sol uns sein mit dir herr
 ein gerubte nacht uns gib zu
 hant [d]as icht der schwar
 schlaff uns uber uall noch der
 poess geist nicht i(n) sunden wach
 noch das fleisch im das verhe=
 ng und uns mach schuldic der
 sunden tat [d]ie augen der
 menschen schlaff enphahent
 daz hertz allezeit zu dir wacht
 dem rechte hant uns peschir
 met wil die diener die dich ha
 ben lieb [u]nser peschirmer
 sol uns sehen an uertreiben
 anuechtung der posen geist

dem diener halt in sicher huet
 dii kaufft sind mit deinem tewr(e)n
 pluet [g]edenckh herr unser
 gnadickleich mit dem kranck
 hen schweren leib du pist ain
 schirmer der armen sel pis pey
 uns her(re) mit den gnaden dein
 [g]ot uater dir sey lob gesagt
 und auch deinem ainigen sun
 und dem troester heiligen geist
 nu und allezeit i(n) ewigkait Am(en)
In quadragesima ymnpus :~ Ex more
 [w] ir cristen sullen lernen **docti mis**
 von geistlicher gewon **tico**
 hait zu pehalten dise
 hailige vasten zu viermal(e)n
 zeln zehen tag [d]ii ee und
 weissagen zum ersten das ha
 ben vor getragen dar nach cris
 tus aller kunig und scheppher
 der zeit geheiligt hat [d]ar
 vmb sol wir mesleich messen
 der wart essens und trinckens
 schlaffes und schimpphes ves
 tiglich sullen wir pesteen
 in grosser huet [w]ir sullen
 aber vermeiden die missetat vn(d)
 untertruckhen den onsteten
 muet und sullen dem listigen
 veint kain stat geben der gre
 wlichkait [w] ir all gnaigt
 sullen sprechen und unser yg
 leicher ruffen wir sullen weinen
 vor dem richter und senfftigen

den rachigen zorn [m]it un
 serm ýbel haben wir dich gela
 idigt got herr dem groß gna
 digkait du pist ain vergeber
 aller missetat geus auff uns
 dein ablas her zu tal [g]ede
 nckh das wir dein scheffel sein
 und ain vil kranckh geschoph
 wir pitten das du dein ere dei
 nes namen nicht gebst aim
 andren [f]ley ab æ das wir
 ubel tan haben mer das guot
 das wir do fodern da mit wir
 dir fur war geuallen mugen
 allezeit hie und dort ewigkle
 ich Amen **ympnus Jh(es)u q(ua)**
dragenarie

[I] hesu heiliger der vitz
 igtagen massigkait
 und durchhall der ge
 mute geheiligt hetst die vas
 ten [m]ir dein paradyß wid=
 dergest wan sie gehielten mas
 sigkait und da von der frassig
 kait hat vertriben die missetat
 [p]is pei muter kirchen nu
 pis pey irer pues so in der sie
 umb ir ~~streiten~~ austretten
 pitted mit entgiessen wainen
 [d]u die vergangen lastertat
 verlass mit deiner gnad und
 vor den kunfftigen tu zu hueter
 allernadigister [d]as wir
 gerainigt mit iarleicher der

der vasten oppher eylen zu
 veyren wirdigkleiche die os
 terleichen frewd [v]erleich
 das vater durch den sun ver=
 leichs durch den heiligen geist
 mit dem ain got ewiggleich
 pist indriualtigem namen
 Amen **y(m)nus vexilla reg(is)**
et dicitur i(n) ebdomada sancta
 [d] ie faen des kunigs ge
 nt herfur es scheint des
 krewtzes haimleichkait
 an dem leidholtz mit fleisch
 des fleisches scheppher auff ge
 hangen ist [d]ar an er ist ver
 wunt dar ýber mit ainem sch
 arpphen spis des spers dar er
 uns ~~flew von~~ fleiet von las
 ter hat geru(n)nem wasser mit
 pluuet [e]rfullet sind dii da
 sprechent der trew dauid in sei
 nem spruch sprechent zu all(e)n
 zeit(e)n regniret hat von holtz
 got [e]in pawm zierleicher
 und scheinig geziert mit des
 kunigs purper ~~en~~erwelter
 mit wirdigem stam so heilig
 gelider ruren an [e]r ist salig
 an des armen der welt lon
 gehangen ist er ist ein wag
 warden des leichnams vn(d) hat
 auff gehept den rawb der hell
 [o] crux o crewtz pit gruest
 hoffnung ainige in der daigen

zeit des leidens mer den gu
tigen gerechtigkeit vn(d) den
schuldigen gib ablas [d]ich
got hochste driualtigkeit
mit lobet ain ygleicher geist
di du durchs krewtzes ha
imleichkeit hailest die er
den ewigkeich Amen

In festo pasche ymprus

Vita sanctorum deus ange(lorum)

[//] eben der heiligen und
ain zier der engel
und auch ain leb(e)n
aller gutigen menschen
cristus der sterbund hat dem
diener des ewiges todes [B]e
halt froleichen die diener des
siges in den geuelleich(e)n ta
gen diser oster die man pe
get i(n) aller cristenhait zu lob
der hailigen urstend [d]u
uberwinder kert hast auß
der vorhell und bist erstan=
den von den totten werleich
mit grosser menig erhocht
hast mentschleich fleisch
das du enphangen hast [d]u
bist in der hoch erschein und
ain herr und got uber alle him(e)l
erhebt dar nach du mensch
geurtailest in der zeit kunff
tiger richter [g]eb unserew
hertz enpar zu got dem vater

do du in der hoch sitzest zu der
rechten seitten und nit die
auffstend in die tieff der hel
le fallen [o] suesser crist mit
sampt deinem vater verleich
uns ewer paider hailer geist
der do auch mit herschet ain
ainiger got ewigkeichen

y(m)nus Ad cena(m) agni p(ro)uidi Am(en)

[z] u abent essen des lam
ps fursichtig un(d) mit
weissen klaidern schey
nig nach dem ubergang des
roten mers cristo singen wir
dem fuersten [d]es allerhei
ligister leichnam an dem al
tar des krewtzes was durre vo(n)
seinem rosen varben swais
kostund so leben wir got ~
[p]eschirmt an dem oster
abent von dem zestorunden
eng(e)l erledigt von dem gar
herten pharaonis gepiet(e)n
[d]intz unser oster cristus
ist der ain geophpherts lamp
ist der rainikait ain vrhab
seiner leichnam geophphert
ist [o] werleich wirdiges
oppher durch das zepruchen
sind die hellen erledigt das
geuangen volkh geet wider
zu des lebens lonen [d]o
auffstund cristus von dem

grab uber winter gieng er von
 der hell den tyran stiess er in
 das pand und spert auff das
 p(ar)adys [w]ir pitten schoppher
 aller ding in der osterleichen
 frewd vor allem des todes an
 rur peschirm her(re) du dem vol
 hk [g]lori sei dir herr(e) der er
 standen ist von totten mit dem
 vater uns dem heiligen geist
 in ewigkeiche welt Amen

In festo ascensionis ympnus
Jhesu n(ost)ra redemptio Amor

[i] esu unser erledigung lieb
 und all unser pegier got
 schoppher aller creatur
 und mensch in dem end diser
 welt [d]as miltigkait dich
 uberwand das du wolts trag(e)n
 unser sund den grewleichen
 tod leidung das uns hubest
 von dem tod [d]er hell torr
 du durch giengst deiner ge
 uangen lediger uberwinder
 des edeln sigs sitzst an des va
 ter rechten hannd [d]ein gu
 tigkeit dich dar zu nott das
 du uberwindest unser ubel ver
 tragung und mugunder gir
 satt uns mit deinem amplik
 [g]lori sei dir gesagt herr der
 du steigst uber all gestiern –
 mit dem vater und heiligen
 geist in alle welt ewigkeich

In festo Ascensionis y(m)nus
Festum nu(n)c celebre

[d] ie hochzeit so lobleich
 und die grossen frewd
 nottent die gemuet den
 lobsang zesingen du cristus auf
 den stuel staig so gar hohen der
 himel gutiger schidman [e]r
 fuer iubilierund froleich in
 die himel der heiligen pophel
 predigt in lobsamen mit sigt
 ewigkeichen den englischen
 kor des guten ansiger glori
 [d]er staig zu dem obern der
 pand sollich pand gepund
 den ir disschen manigerlay
 gab streng wirt er komen ein
 schidman aller ding der gna
 dig hie gegangen ist [w]ir
 pitten dich herr schoppher gr
 oss des lobs deine andechtig
 diener ansich und peschirm
 das und ist neides fras dess
 tiefels uber all oder senckh in
 der hell g grundt [w] an du
 mit fewers flam wirst mit
 gehilb komen die ghayme
 der menschen richtund wirstu
 offen nicht gib die schewtzle=
 ich pein den schuldigen sun
 dern dein gerechten gib gut(e)n
 lon [d]as verleich uns perar
 allerpester das du tue gottes
 sun und du vil gutiger geist

reichsenund ewigleich liech
 te driualtigkait durch alle w
 elt ewigleich Amen **Jn festo**
pentecostes y(m)nus Veni creator
 [c] um herr scheppher heili
 ger geist die gemuet
 der deinen haimsuech
 erful von der hohen gnad die
 hertz die du geschepphet hast
 [d]er du bist gesprochen ein
 troster ain gab gottes des o
 bristen ain prunn lembtiger
 fewr und gnad lieb vn(d) auch
 geistleichew salbung [d]u
 pist herr siben gestalter gab
 der rechten hand ain vinger
 gots du rechtleich mit der
 glub der red des vaters reich
 est alle ding [a]ntzunt liecht
 in unsern synden ingews lieb
 in unserew hertzen die kranck
 hait unsers kranckhen leibs
 mit deiner krafft sterckh ewig
 gleich [d]en veint verteib
 verr hin dan und frid vn(d) gib
 snelligleich also du unser uor
 furwar vermeid wir alle sch
 edleichkait [g]ib uns herr
 deiner frewden lon gib uns
 herr deiner gnaden gab auff
 los alles kriges pant und
 dein zu strickh des frides glub
 [g]ib uns den vater zu wiss(e)n
 erkennen auch durch dich den

sun dich paidenthalb heiligen
 geist glauben alzeit ewiggleich
 [l]ob sey dein vater mit dem
 sun und mit dem heiligen troester
 und uns auch send der sun den
 kresem des heiligen geistes A(men)
ympnus B(ea)ta nob(is) gaudia :~
 [s] alige uns vil grosse fr
 ewd hat widerpracht des
 iares kraiß da der heilig
 geist der troster auß schain in
 die Junger salig [d]a des fe
 wrs liecht erschain do pracht
 er in der zung figur das sii
 ausfliessig weren der wart vn(d)
 auch inprinstig in der lieb [s]y
 redten aller zungen sprach
 der haiden schar erschrocket
 des sii schätzt(e)n sew all voller
 most die doch erfollet hiet der
 gaist [d]as geschach alles
 geistleich da da volpracht waz
 die osterzeit in der heiligen
 zal der teg als in der ee wirt
 abelass [d]ich herr nu aller
 guettigkait pitt wir mit entz
 igem ~~hertzen~~ anplick las in
 under vallen himlischen gib
 uns gab des heiligen geist [s]ei
 lob got vater mit dem sun
 dem heiligen troster alsam
 und send uns auch der heilig
 sun dein kresam des heilig(e)n
 gaist Amen **De corp(or)e Chr(isti) y(mnus)**

kirchen sein [d]ie er der mu
ter und frewd unmessleich
hoffnung der glaubigen die
mit des pittern todes tranck
widergalt all unser sund

De anu(n)ciatione b(ea)te marie y(m)n(us)

Aue maris stella dei mater

[g] egrust pist des meres
stern heilige gotz mu
ter und magt ewig
kleichen salige hymels port
[d]en selben gruss du enphi
engd von gabriel mund pestæet
uns in dem frid verker den
namen ~~Eue~~ Eue [l]oez un(d)
zeprich der schuldigen pand
und pring liecht den plinden
vertreib unser ubel pitt uns
alles gutes [e]rzaig daz du
pist muter durch dich enph
ach er unser pett der durch
uns ward dein sun und von
dir geparn [m]agt pesunder
guotte unter allen menschen
mach uns gutt vn(d) kewsch
erlos unß von allen sunden
[v]erleich uns raines leb(e)
mach uns sichern weg daz
wir sehen dein sun vn(d) ymer
fro sein mit ym [l]ob sey
dem vater und dem hochsten
crist zier dem heiligen geist
der in der ainig ist und in
der driualtigkait Amen

De natiuitate b(ea)te marie y(m)n(us)

Gaude uisceribus mater

[f] rew dich du cristenh
ait salige muter in
innersten hertzen du
eruerst die heilig hochzeit sa
nd marie wirdigleich fro
lockt himel erd und daz mer
[m]agt maria dem salig ge
purd grosmachtig ist mit
heiligen taten dein leben
lewchtet schon vor alle magt
sicherleich daz ubrist gutt
hastu an endt [d]ie magt
gepert hat und magt peleibt
ewiggleich hat got getett
mit irn augen prusten den
tragunden trug sy perait
mit pittunden armen ersam
leich [d]ie salig kindelpette
rin irs kunigs porten in
manigueltigen lob peschlos
sen vestigleich ain stern
der fliessunden welt ain
kunigleichs gert(e)l der plue
men [w]ir pitten dich an
dechtiggleich heilige gots
muter des ewigen kunigs
ain prawt an alles mail
du uns allezeit peschirmest
an aller stat mit suesser
gab [m]aria rayne magt
erwirff mit heiligen peten
die suess hilff des frides uns

an dir erscheinet du drugst
 gottes sun allain gib uns e
 wig gab des saligen reichs
 [g]ib das obrister vater vn(d)
 du ainiger sun und auch der
 paider gaist verleich uns sein
 guetigkait du herschest
 ain ainiger got zu aller
 zeit in ewigkait Amen

De s(an)c(t)o michahele ympnus

Criste s(an)c(t)o(rum) decus angelor(um)

[c] riste der heiligen und
 auch zier der engeln
 weiser menschleiches
 geschlaches und merer
 gib uns guetiger daz wie in
 daz ewig himelreich steig(e)n
 [d]en engel frides michahel
 zusentte himlisch deins haw
 se pitt wir mit fleiss das
 uns dan offt mit seiner zu=
 kunfft wachse alle salekait
 [d]er engel starckh gabriel
 vertreib den alten veint fli=
 eg her(re) von der hohe daz dickh
 kum hilff in unsern tempel
 den zu haimsuechen [d]en
 engel unser ain artze de hei
 les lass von den hymeln ra
 phahel daz er alle gesund
 mach die kranckhen und
 mit gleicher weiss laidt un
 ser geng [w]enn unsers go
 ttes perarin maria vn(d) auch

der gantz kor aller engel all
 zeit uns peyste und auch
 mit dem ander die gantze
 sampnung [d]as verleich
 uns die salig gothait des
 vaters und suns und gleich
 des heiligen geistes mit
 lob widderhell in aller glori
 der weld Amen

De om(n)ibus s(an)c(t)is ympnus

[a] ller ir hochsten orden
 den diser tag gehai
 ligt ist tawsent taw
 sent tawsend stund horet
 ewer trew anruffer [v]on
 erst ir prynnud cherub in
 denn voller kunst ir seraphin
 dar nach helfft uns mit ewerm
 pett ir herleichen got gesass
 und thron [d]ar nach ir ge
 richt mit tugent und ir
 varchtsam aines willen vn(d)
 ir mit pleckes schein anplickt
 dem volck cristi ir gunstig seit
 [d]u peyste vater abraham
 der tragund ist klares gesch
 lacht mit im pis pittund
 got vor uns daz er verleich
 der nottorfft gnad [d]u pis
 da pey schlüsseltrager und
 des newen frides ee trager
 ein yggleich cristi crewtz tra
 ger unser werich ranigt all

geleich [g]ot dem vater
 sey glori und auch seinem
 ainigen sun unt dem hailig(e)n
 gaist troster und im und y(m)
 mer ewigleich Amen
 De ap(osto)lis y(m)nus Exultet te
 [d] er hymel frolockt sich
 mit lob deß erdreich
 widerhellit mit frewd
 und singen mit der zwelff
 poten mit glori die helig hoch
 zeit [i]r rechten richter in
 der welt und auch der welt
 ware liecht wir pitten euch
 von hertzes gier die pett hort
 ewer anrueffer [i]r schliest
 den himel mit dem ward vn(d)
 spert auff da mit seinew sch
 loss und loset auff von aller
 sund von ewerm pot des pit
 wir euch [n]ach der pott
 untertanig ~~macht uns ge~~
~~sund~~ ist hail und kranck
 hait und alle ding macht
 uns gesund an den sitten
 und setzt uns in alle tuge(n)t
 [w]enn nu der richter komu
 nd ist cristus in dem end
 der weld der frewden frewd
 in himelrich macht uns
 gewaltig ewigleich [g]lori
 dem vater sey gefragt vn(d) auch
 seynem ainigen sun mit dem

hailigen gaist troster und
 nu und ymmer ewigleich
 Amen De martirib(us) y(m)nus
 Rex glo(rio)se martirum : ~
 [k] unig lobsamer der mar
 trer ain kron aller pei
 ichtinger die versma
 hund sind irdischkait die
 furstu zu den himlischen
 [d]ein guetigs ore all zu=
 hand zwleg unsern sty(m)men
 heilig sig die singen wir vn(d)
 nit erken waz wir han ge=
 sunt [d]u gesigelt an mar
 trern und schonest der peich
 tigern du uberwinde unser(e)
 sund und pis uns gebund ab
 elas [v]erleich vater guetigis
 ter und dem vater eben gleich
 mit dem hailigen gaist trost(er)
 regierer nu durch alle die
 welt Amen De uno
 martire y(m)n(us) Deus tuoru(m)
 [g] ot der du deiner ritter
 pist gluckh kron und
 auch der lon die singu(n)d
 sein der martrer lob erlos
 von iren sunden pannd [w]
 enn er hie der weld frewd vn(d)
 die geuallung schedleichait
 schatz er rechtleich vergenk
 leichen durch kam er zu den
 himlischen [d]ie pein durch

lewff er gar sterckleich
 und laidt gern manigklei
 ch fur dich goss er auss
 da sein pluett die ewig gøt
 gab er nu pesitzt [d]arum(b)
 mit andechtigem pett dich
 pitten wir guotigister in
 dem anesig des martrer ver
 lass die schuld deiner diener
 [l]ob und ewiggleiche glo
 ri got dem vater sei mit dem
 sun und mit dem hailig(e)n g
 troster in die weld der ewig
 kait **De confessorib(us) y(m)nus**
Iste confessor d(omi)ni sacratus
 [d] er peichtiger des herr(e)n
 so heilig des hochzeit daz
 volkh veiret durch der
 erd kraiss hewt gar froleich
 en verdient er die gehaime
 steigen der himel [d]er gue
 tig weise diemutig und scha
 mig nuchter und kewscher
 gwesen ist berupter da hie daz
 leben auff nach die seinen
 gelider des leibes [z]u des hai
 ligen grab entziggleichen gli
 der sichen da mit zu gesunde
 wellerlay sichtumb wurzen die
 peswert all wider komen [d]ar
 von nu unser kore in des eren
 seinen lobsangie singet den nu
 gerne daz mit sein guetigen
 lon uns und geholffen durch

alles aldter [s]ey hail dem
 herren zire und auch tugend
 der auff des himels sitzund
 ist der hoch der gantzen weld
 zymer gantz peschirmet drei
 er und ainer Amen **De ma**
ioribus uirginibus ympnus
Jh(es)u corona uirginum :~
 [i] h(es)u ain kron der Jump
 frawen den die muter
 hat enphangen die all ain
 Junckfraw hat gepert mym
 milter auff die daigen pett
 [d]er du waidest untern lil
 gen umbgeben mit der Junck
 frawen tantz der prewtgam
 mit glori zirt ist prewten ge
 ben reichen lon [w]o du hin
 verst die iunckfrawn nach
 volgend dir und auch mit
 loben nach dir singund sii sp
 ringund sind und suessen lob
 sii singund da [d]ich pitt
 wir Jh(es)u miltigleich du me
 rest daz in unserm gemuet
 daz wir icht wissen gentzig
 leich die wuntten unser pre
 chleickait [g]ot dem vater
 sey glori und auch seinem ain
 gen sun mit dem gaist auch
 dem troster und nu und y(m)mer
 ewiggleich Amen
De virginibus ympnus
Virginis proles opifexq(ue)

[D] Er Junckfraw kind
 und scheppher der mue
 ter den die Junckfraw
 trug und den perd die iu(n)ck
 fraw der Junckfrawn hoch
 zeit singen wir den sig mym
 auff die glub [d]ie deine
 Junckfraw zweyueligklei
 ch mit glnckh da sii trug daz
 kranckh zu zamen des lei=
 bes geschlacht zemet si die
 plueting mit leib weld [d]ar
 umb nach den tod nach ain
 frewd des todes die schwar
 der peyn allew geschlacht
 was furchtund des ausgies
 sund ir pluets verdient sii
 die gehaime steigen des hi
 mels [d]urch der pehabung
 got hochster der unser(e)n sch=
 ane yetz schulden laster
 uns verlassund mit dem den
 lawtern wider singen hoch(e)n
 des hertzen lob [g]lori dem
 vater und dem parnen sun
 und dir ewigklich paident
 halb alzeit gaist also hoher
 got und auch ainer allezeit
 der weld Amen **De s(an)c(t)a tri**
nitae y(m)nus O lux beata
 [o] liecht salig driualtig
 kait und vodriste ay
 nigkait hyetz stund
 hin weicht die fewr in sun

und geuss ain liecht den
 hertzen rain [d]ich frwe
 mit dem lobesang dich pitt
 wir zu der vesper zeit dich
 unser petleich gloria schol
 loben durch all disew weld
 [g]ot vater dem ~~sun~~ sey
 gloria und auch seinem ay
 nigen sun mit dem heilig(e)n
 troster und nu und y(m)mer
 ewigklich Amen **ad co(m)**
pletoriu(m) y(m)n(us) Te lucis ante
 [d] ich vor dem end des lie
 chtes scheppher aller
 ding pitt wir vast
 unt der gewonleichen mil
 tigkeit seist unser pischolff
 zu der huet [v]err von uns
 weichen die trawm und
 der nachten all gespenst
 und unser(e)n veint so unter
 druckh dast leichnam
 icht gemailigt werden
 [g]ot dem vater sey glori
 und auch auch seynem ay
 nigen sun mit dem heiligen
 gaist troster nu und y(m)mer
 ewigklich Amen

